



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Von Utopie über Dystopie zu Heterotopie – Die Darstellung der Zukunftsperspektive in Gegenwartsliteratur am Beispiel von Sibylle Bergs „GRM. Brainfuck“, Roman Ehrlichs „Malé“ und Michel Houellebecqs „La Possibilité d'une île“

Verfasst von / submitted by

Carla Sophia Guggenberger, BA

angestrebter akademischer Grad/ in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl It. Studienblatt /
degree programme code as it
appears on the student record sheet:

UA 066 870

Studienkennzahl It. Studienblatt /
degree programme code as it
appears on the student record sheet:

Masterstudium Vergleichende
Literaturwissenschaft

Betreut von /Supervisor:

Univ.-Prof. ao. Univ.-Prof. i.R. Dr.
Norbert Bachleitner

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	3
2. UTOPIE – IDEAL ALS KRITIK DER ZEITGENÖSSISCHEN GEGENWART	5
3. DYSTOPIE – NEGATIVZUKUNFT ALS KRITIK	10
4. HETEROTOPIE – MÖGLICHKEITSORTE – HOFFNUNG FÜR DIE ZUKUNFT?	14
5. BEHANDELTE PROBLEMATIKEN IN DEN ERZÄHLWELTEN	18
6. ROMANANALYSE – ZUKUNFTSPERSPEKTIVE UND GEGENWARTSKRITIK	28
6.1.1. „GRM. BRAINFUCK“ VON SIBYLLE BERG – ZUKUNFT ALS ENDE DER GEGENWÄRTIGKEIT...28	
6.1.2. <i>Sibylle Berg</i>	28
6.1.3. <i>Rezeption</i>	28
6.1.4. <i>Inhaltszusammenfassung und Romananalyse</i>	31
6.2.1. „MALÉ“ VON ROMAN EHRLICH – EINE ALTERNATIVGESELLSCHAFT?	48
6.2.2. <i>Roman Ehrlich</i>	48
6.2.3. <i>Rezeption</i>	48
6.2.4. <i>Inhaltszusammenfassung und Romananalyse</i>	50
6.3.1. „LA POSSIBILITÉ D'UNE ÎLE“ VON MICHEL HOUELLEBECQ – EINE MÖGLICHKEIT	58
6.3.2. <i>Michel Houellebecq</i>	58
6.3.3. <i>Rezeption</i>	59
6.3.4. <i>Inhaltszusammenfassung und Romananalyse</i>	60
7. DIE DREI WERKE IM VERGLEICH – EINE GEGENÜBERSTELLUNG	80
8. FAZIT UND AUSBLICK	83
LITERATURVERZEICHNIS	95
ANTIPLAGIATSERKLÄRUNG	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

1. Einleitung

“Not everything that is faced can be changed, but nothing can be changed until it is faced.”¹

James Baldwin

Wie am Zitat von James Baldwin zu erkennen ist, kann nicht alles verändert werden, doch um Transformation anzuregen, muss zunächst das, was dysfunktional abläuft, betrachtet werden. Dafür dient unter anderem die Literatur als Medium. Nun stellt sich die Frage, welche Kritik an der Gesellschaft in der Gegenwartsliteratur thematisiert und wie die Zukunftsperspektive dargestellt wird. Wie gestalten sich in den drei Erzählwelten der Werke „GRM. Brainfuck“² von Sibylle Berg, „Malé“³ von Roman Ehrlich und „La Possibilité d'une île“⁴ von Michel Houellebecq die Gesellschaften, und wie regen diese zum Nachdenken über die außertextuelle Wirklichkeit und ihre Problematiken an? In dieser Arbeit „Von Utopie über Dystopie zu Heterotopie – Die Darstellung der Zukunftsperspektive in Gegenwartsliteratur am Beispiel von Sibylle Bergs ‚GRM. Brainfuck‘, Roman Ehrlichs ‚Malé‘ und Michel Houellebecqs ‚La Possibilité d'une île‘“ sollen diese eben genannten Fragen untersucht werden.

Viele Autor*innen haben bereits versucht, einen idealen Staat zu beschreiben. Wird dieser nach der sozialen Ordnung ausgerichtet, könnte gemäß dem byzantinischen und astrologischen Pathos „der rechten Zeit, rechten Lage, rechten Ordnung aller Menschen und Dinge“⁵ verfahren werden, bei dem das befehlende Zentrum zwar klassenlos, doch hoch hierarchisch ist.⁶ Wäre diese Idee umsetzbar, so würde es weder arm noch reich geben – eine klassenlose Gesellschaft, die weder Ausbeutung noch Profit kennt, da jedes Eigentum abgeschafft worden wäre. Zudem würde das Gewerbe kollektiv, unter Aufsicht und ohne jeglichen Eigengewinn, betrieben werden. Das höchste Gut wäre hier das Gemeinwohl.

Dem gegenüber steht eine Gesellschaft des Kapitals, in der der Einzelne als Individuum mit seinem privaten Vermögen im Fokus steht. Bloch schreibt, dass „in einem wahren Gemeinwesen [...] dagegen alle reich und arm zugleich [sind] – reich, weil sie nichts wünschen, was sie nicht gemeinsam haben – arm, weil keiner etwas besitzt und folglich sind die [Menschen]

¹ Vgl. Baldwin, James. Quotes. In: goodreads. <https://www.goodreads.com/author/quotes/10427.James_Baldwin> [Zugegriffen am 3.12.21].

² Vgl. Berg, Sibylle: *GRM. Brainfuck*. 8. Auflage. Köln: Kiepenheuer&Witsch 2020.

³ Vgl. Ehrlich, Robert: *Malé*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2020.

⁴ Vgl. französische Ausgabe: Houellebecq, Michel: *La Possibilité d'une île*. Fayard 2005. Zitiert unter dem Kürzel HF. Und Vgl. deutsche Ausgabe: Houellebecq, Michel: *Die Möglichkeit einer Insel*. 3. Auflage. Köln: Dumont 2019. Zitiert unter dem Kürzel H.

⁵ Vgl. Bloch, Ernst: *Das Prinzip Hoffnung*. 3 Bde., Frankfurt a. M.: 1977, S. 609.

⁶ Ebd.

nicht der Sache verklavt, sondern die Sache dient ihnen.“⁷ Im Verlauf der Arbeit werden bereits existierende Modelle alternativer Lebensweisen präsentiert.

Nach dem 1. Kapitel, der Einleitung, wird, in Annäherung an die Analyse der drei Werke, zunächst auf die Gattungswahl eingegangen. Bei allen drei Werken handelt es sich um Dystopien, auch wenn Gattungsüberschneidungen ersichtlich sind. Mithilfe des Mediums – in diesem Fall des Buches – kann der*die Lesende die eigene Wirklichkeit von außen kritisch betrachten. Die darin enthaltene Gesellschaftskritik führt im besten Fall zu einem Denkanstoß, um Verbesserungsvorschläge und neue Konzepte anzubringen.

Im 2. Kapitel wird auf die Utopie, im 3. auf die Dystopie und anschließend, im 4. auf die Heterotopie eingegangen. Was den Begriffen Utopie, Dystopie und Heterotopie gemein ist, ist das Wort Topie. Bei diesem Begriff handelt es sich um ein nachgestelltes Wortbildungselement, das von dem griechischen Wort τόπος (topos) abgeleitet wird und übersetzt Ort, Raum, Stelle bedeutet.⁸ Im 4. Kapitel geht es darum, ob Hoffnung in der innertextuellen Erzählwelt auf eine zukunftsfähige Moderne noch existiert. Darauf folgt im 5. Kapitel die Auseinandersetzung mit den in den Erzählwelten dargestellten Problematiken. Anschließend werden im 6. Kapitel die drei Werke „GRM. Brainfuck“ von Sibylle Berg, „Malé“ von Roman Ehrlich und „La Possibilité d'une île“ von Michel Houellebecq vorgestellt und im Anschluss analysiert. Die Kapitel sind in jeweils drei Unterkapitel gegliedert: Autor*innenvorstellung (6.1.2./6.2.2./6.3.2.), Rezeption (6.1.3./6.2.3./6.3.3.) und Inhaltszusammenfassung mit anschließender Analyse (6.1.4./6.2.4./6.3.4.). Im 7. Kapitel werden die drei Werke in direkten Vergleich gesetzt und auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede eingegangen. Das 8. Kapitel fasst die wichtigsten Erkenntnisse zusammen und schafft durch einen Ausblick, der alternativer Gesellschaftsmodelle für eine zukunftsfähige Moderne vorstellt, eine Verbindung zwischen innertextueller und außertextueller Wirklichkeit.

⁷ Ebd.

⁸ WB: Topie. In: Wortbedeutung. Info Wörterbuch. URL: <<https://www.wortbedeutung.info/-topie/>> [Zugegriffen am 8.10.2021].

2. Utopie – Ideal als Kritik der zeitgenössischen Gegenwart

Thomas Morus' Werk „Utopia“⁹ (1895) gibt der Gattung ‚Utopie‘ ihre Definition. Übersetzt bedeutet dieser ursprünglich griechische Begriff *Nicht-Ort*. Negiert wird damit die Unmöglichkeit ihrer Umsetzbarkeit durch die Darstellung des Ideals. Hiltrud Gnüg verweist darauf, dass die Utopie jedoch nicht im Nirgendwo begründet ist, sondern ihr Ursprung eben in dem verankert ist, was sie zu kritisieren, zu verändern sucht. So ist der Ausgangspunkt einer Utopie immer das Gegenbild zu der als „mangelhaft, schlecht empfundenen Realität“¹⁰ der Primärwelt¹¹:

Die Utopie, aus dem Möglichkeitssinn des Subjekts geboren, gründet nicht in einem archaischen, vorlogischen Urtraum von dem *einen* Glück, sondern ist jeweils geschichtlich verankerter Gegenentwurf zu einer gesellschaftlichen Realität, in der falsche Gesetze dem Glück der Menschen entgegenstehen.¹²

Durch die extreme Gegensätzlichkeit ist diese Gattung als ein Appell zu verstehen, dem die Realisierungstendenz immanent ist.

Das Phänomen Utopie, das ein Ideal einer Gesellschaft skizziert, ist wegen eben dieser „illusionäre[n] Phantasterei“¹³ negativ konnotiert, auch wenn hierbei eine zeitgenössische, außertextuelle Wirklichkeit durch die Darstellung eines idealen Staatssystems kritisiert wird. Dieser Vorwurf resultiert aus „der Wirklichkeitsferne, [dem] realitätsblinde[n] Wunschdenken, politisch wie grundsätzliche[r] Unrealisierbarkeit, Unerreichbarkeit, eskapistische[n] Phantasien, unerfüllbare[n] Träume[n] und Schwärmereien, Schimären [...]“¹⁴, die sich in der Erzählwelt der Utopien realisieren. Gegner*innen dieses Konzepts der Utopie begründen ihre Haltung mit einer Furcht vor der Realisierung und einem daraus resultierenden Totalitarismus, der unweigerlich folgen würde, weil durch staatliche Kontrolle die Erhaltung des Idealzustands garantiert werden müsste, was nur durch Gewalt garantiert werden könne. Das impliziert eine Gleichsetzung von Totalitarismus und Utopie.¹⁵ Daher wurden die Autor*innen von utopischen Werken

⁹ Vgl. Morus, Thomas: *Utopia*. Hrsg. von Victor Michels, Theobald Ziegler Kessinger Publishing, LLC 2019.

¹⁰ Vgl. Gnüg, Hiltrud: Der utopische Roman. Eine Einführung. In: Artemis Einführungen. Hrsg. von Peter Brang, Willi Erzgräber, et.al. München und Zürich: Artemis Verlag 1983, S. 8. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–15.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

¹³ Vgl. Layh, Susanne: Finstere neue Welten, Gattungsparadigmatische Transformation der literarischen Utopie und Dystopie. In: *texte & theorie*, hrsg. von Martin Middeke und Hubert Zapf. Band 13. Würzburg: Königshausen & Neumann 2014, S. 117. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–15.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd. 119–120.

von Philosoph*innen, beispielsweise Karl Popper, als „Feinde der offenen Gesellschaft“¹⁶ bezeichnet. Layh widerspricht jedoch. Im Fokus literarischer Utopie stehe nicht die imaginäre Konzeption von gesellschaftskritischer und individueller Perfektion, „sondern die durch die innenfiktionalen Spiegelbildlichkeit evozierte Kritik an den außerfiktionalen zeitgenössischen Verhältnissen.“¹⁷

Aufgrund des Bedeutungswandels des Begriffs Utopie von einem ursprünglichen *Nicht-Ort*, der eine ideale Realität beinhaltet, über die ideale Staatsform, hin zur Schimäre, ist eine eindeutige Definition nicht möglich. Festzustellen ist jedoch, dass in jeder Epoche die Gattung der Utopie Zeitkritik mit dem Entwerfen einer besseren Gesellschaft verbunden wird – ganz gleich, ob dies durch eine positive Darstellung der Möglichkeitsräume oder durch die Negation der Negation geschieht, nämlich durch eine in sich funktionierende Negativ-Utopie, also eigentlich eine Dystopie, in der sich die Protagonist*innen der Gesellschaft widersetzen. Diesbezüglich trifft Norbert Elias die Unterscheidung zwischen positiven und negativen Utopien, indem er von literarischen „Utopien als Wunsch- oder [als] Furchtgebilde“¹⁸ spricht. Layh verweist an diesem Punkt darauf, dass diese beiden Erscheinungsweisen des Utopischen als rein binäre Dichotomien zu sehen sind. Fest steht, dass eine Utopie ein literarisches Werk ist, durch welches die Autor*innen antithetisch einen als positiv betrachteten alternativen Gegenentwurf zur zeitgenössischen Gesellschaft und den vorherrschenden sozialpolitischen Verhältnissen entwerfen.¹⁹ Außerdem wird in der politischen Theorie Friedrich Engels', in seinen Schriften von 1883 zur „Entwicklung des Socialismus [sic] von der Utopie zur Wissenschaft“, der Ursprung der Utopie als etwas nicht Realisierbares, etwas Imaginatives thematisiert.²⁰ Mit der Vorstellung der Sozialutopien als unmöglich und phantastisch werde „die Realisierungstendenz

¹⁶ Vgl. Popper, Karl: *The Open Society and Its Enemies, I: The Spell of Plato* [1945]; dt.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. 1: Der Zauberer Platons [1957]. Übers. v. Paul K. Feyerabend. 2. Auflage Bern: Francke, 1970. Popper, Karl: *The Open Society and Its Enemies, II: The High Tide of Prophecy* [1945]; dt.: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. 2: Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen* [1958]. Übers. v. Paul K. Feyerabend. 2. Auflage. Bern: Francke, 1970. Vgl. Zur Utopiekritik Karl Popper: Neusüss S. 66–68, Richard Saale, „Zur Utopiekritik Karl R. Poppers“, in: Saage, *Vermessungen des Nirgendwo*, S. 68–84. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–20.

¹⁷ Vgl. Layh, 121.

¹⁸ Vgl. Elias, Norbert: „Thomas Morus' Staatskritik. Mit Überlegungen zur Bestimmung des Begriffs Utopie“. Utopienforschung. Interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie, Bd. 2. Hg. v. Wilhelm Voßkamp. Frankfurt / M.: Suhrkamp, 1985, S. 103. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–15.

¹⁹ Vgl. Layh, S. 112.

²⁰ Vgl. Gnüg, S. 7–19.

utopischer Entwürfe negiert²¹. Somit ist der utopische Roman durch seinen fiktionalen Charakter geprägt. Die Fiktionalität schafft eine Abgrenzung zwischen der utopischen Erzählprosa, dem utopischen Staatsroman, gegenüber philosophischer Traktate oder Parteiprogramme, und der ideale Gesellschaftsentwurf differenziert ihn inhaltlich von anderen Genres.²² Einerseits wird die Faktizität des Bestehenden transzendiert, andererseits lebt die Utopie aus dem Spannungsverhältnis mit der geschichtlichen, zeitgenössischen Realität. Die Utopie geht auch mit der Satire einher, so Layh. In der Satire wird die Wirklichkeit als Mangel dem Ideal als höchste Seinsform entgegengestellt.²³ Die Schlussfolgerung lautet, dass das Empfinden von Mangel und Wunsch Impuls utopischen Denkens ist. Die Utopie dient einem Zweck und zwar jenem, „Kritik am bestehenden Verhältnis [zu äußern] und dem Wunsch, eine bessere Zukunft zu schaffen“²⁴. Gnüg zufolge ist das der Unterschied zwischen der Utopie und der „tagträumenden Phantasie“²⁵. Ernst Bloch schreibt in „Das Prinzip Hoffnung“: Utopien „gehörten einem sozialen Auftrag, einer unterdrückten oder erst sich anbahnenden Tendenz der bevorstehenden gesellschaftlichen Stufe.“²⁶ Das beinhaltet jedoch nicht die Erfüllung der umschriebenen Zukunft.

Die Gefahr dieses Genres besteht darin, dass es einem Pragmatismus unterworfen ist, welcher sich nur mit den „Detail-Korrekturen eines in sich schlechten Systems beschäftigt“²⁷, also kritisiert, ohne Lösungsvorschläge anzubieten. Wird ein Gesellschaftsentwurf gegeben, der nach dem Prinzip des Sozialismus strebt, also nach Egalité (Gleichheit), Fraternité (Brüderlichkeit) und Liberté (Freiheit), so muss ein gesellschaftliches System gestaltet werden, das gewisse ökonomische Bedingungen voraussetzt²⁸: „also [...] die Abschaffung des Privateigentums, da nur die Gleichheit der Eigentumsverhältnisse eine reale Chancengleichheit beding[e].“²⁹ Die Priorisierung des öffentlichen Interesses vor dem individuellen, privaten fördere

²¹ Vgl. Gnüg, S. 11.

²² Ebd.

²³ Ebd. S. 12.

²⁴ Ebd.

²⁵ Ebd.

²⁶ Vgl. Bloch, Ernst: *Das Prinzip Hoffnung*. 3 Bd., Frankfurt a. M.: 1977, S. 556. In: Eyb, Sophia: *Junge Heldenfinstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018. Vgl. auch in: Gnüg, S. 13.

²⁷ Vgl. Gnüg, S. 14.

²⁸ Ebd. S. 14–15.

²⁹ Ebd. S. 15.

darüber hinaus nicht die Freiheit und Gleichheit, sondern Tyrannei und politische Ungleichheit.³⁰ In Frage zu stellen ist auch, ob die Abschaffung des Privateigentums für die Utopie notwendig ist. Es muss bedacht werden, dass der Freiheitsbegriff auch zum Individualvorteil und somit zum Nachteil weniger Begünstigter eingesetzt werden kann. So macht Kants (bürgerliche) Philosophie die Antinomie – gemeint ist hier der Widerspruch zwischen Freiheits- und Gleichheitsprinzip – deutlich³¹, die „sich [...] auf das Naturrecht beruff[t], [welches] dadurch zu lösen [ist], daß [sic] sie ein Subjekt annimmt, das seine Natur frei dem Vernunftgesetz unterwirft, das es sich selbst gab.“³² So ist es ein Problem von Freiheit und Gleichheit, Individualität und Ordnung, das sich in den Gesellschaftsentwürfen abzeichnet.³³

Fest steht, dass die Gattung der Utopie sich „als literarisches Medium gesellschaftskritischer Reflexion [erweist], dessen epochen- und gattungsspezifischer Funktionswandel gleichzeitig einen Paradigmenwechsel der jeweiligen Kultur spiegelt.“³⁴

Erwähnenswert ist, dass Erich Fromm darauf hinwies, dass es immer Visionär*innen gegeben hat, die nach gesellschaftlichen und individuellen Entwicklungen strebten. So seien ihre Utopien nicht in dem Sinn „utopisch“, weil sie unrealisierbare Tagträumereien gewesen wären³⁵, sondern „sie fanden im Nirgendwo statt, [das] irgendwo ist, nicht irgendwann. Damit will [Fromm] sagen, sie waren utopisch, weil sie im Augenblick nirgends existierten, aber utopisch hieß nicht, daß [sic] sie nicht in der Zeit verwirklicht werden konnten.“³⁶ Es ist nicht zu leugnen, dass

„utopische Ideen [...] heute notwendiger denn je [sind], weil uns der Entwurf einer besseren Welt vielleicht nie unerreichbarer erschien. Die Staatschefs der Welt versammeln sich, um festzulegen, wie viele Städte versinken werden, ehe etwas für die Senkung der Kohlendioxid-Emission unternommen wird.“³⁷

Bezüglich der Produktion von literarischen Utopien im 21. Jahrhundert ist beispielsweise der utopische Roman „Land der Bienen“³⁸ von Ali Nar zu nennen. In diesem beschreibt der Autor

³⁰ Vgl. Heller, Ágnes: Von der Utopie zur Dystopie. Was können wir uns wünschen? Wien, Hamburg: Edition Konturen 2016, S. 65. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–15.

³¹ Vgl. Gnüg, S. 17.

³² Ebd. S. 16.

³³ Ebd. S. 7–18.

³⁴ Vgl. Penny, Laurie: *Bitch Doktrin. Nautilus Flugschrift*. Hamburg: Edition Nautilus 2017, S. 100.

³⁵ Vgl. Fromm, Erich: *Anatomie der Menschlichen Destruktivität*. 3. Auflage. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1977, S. 237.

³⁶ Ebd.

³⁷ Vgl. Penny, S. 295.

³⁸ Vgl. Nar, Ali: *Der utopische Roman. ‚Land der Bienen‘*. Hrsg. von Bülent Ucar. In: Veröffentlichungen der Islamischen Wissenschafts- und Bildungsinstituts. Band 9. Verlag Traugott Bautz. URL: <<https://content.bautz.de/neuerscheinungen-2011/pdf/9783883094328.pdf>> [Zugegriffen am 3.11.2021].

den Aufstieg und Niedergang einer Bienenzivilisation, ihr Wiederaufleben und die jeweilige Ursache dafür. Hierbei projiziert er die innertürkische Auseinandersetzung um den Islam auf die Ebene der Fabel. Auf diese Weise setzt er sich einerseits mit den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen und andererseits mit deren Ereignissen auseinander und versucht diese aus einer entsprechend islamisch-ideologischen Perspektive zu verarbeiten. Weitere Utopien sind beispielsweise „Eine Billion Dollar“³⁹ (2001) von Andreas Eschbach und Werke aus vorherigen Jahrhunderten wie „News from Nowhere“⁴⁰ (1891) von William Morris, „A Modern Utopia“⁴¹ (1905) von H. G. Wells, „Ecotopia“⁴² (1975) von Ernst Callenbach oder „Er, Sie und Es“ (He, She, and It (1991))⁴³ von Marge Piercy.

³⁹ Vgl. Eschbach, Andreas: *Eine Billion Dollar*. Lübbe 2019.

⁴⁰ Vgl. Morris, William: *News from Nowhere*. hansebooks 2017.

⁴¹ Vgl. Wells, H. G.: *A Modern Utopia*. Read Books 2016.

⁴² Vgl. Callenbach, Ernst: *Ecotopia*. Reclam 2007.

⁴³ Vgl. Piercy, Marge: *Er, Sie und Es*. Argument Verlag GmbH 2016.

3. Dystopie – Negativzukunft als Kritik

Wie sich im vorherigen Kapitel herauskristallisiert hat, ist die Utopie durch die Umkehrung dessen, was sie zu kritisieren sucht, geprägt – beispielsweise durch die gegensätzliche Darstellung der außertextuellen Gesellschaft, die durch ihre negativen Attribute herausragt. Dies bestätigt Gnüg, wenn sie argumentiert, dass jene Utopie „zum großen Teil das Gegenteil von dem [ist], was [sie] zunächst zu sein beanspruch[t], [da ihre] Welt einer Schreckensversion entspringt, [somit wird sie] ihre Erzählstrategien ändern“⁴⁴ müssen:

Da Kritik an diesem Negativ-Staat nur möglich wird, wenn sich der Einzelne nicht in Übereinstimmung mit dem Staatssystem empfindet, gewinnt hier die Geschichte des Individuums, seine Erfahrungen, seine Ängste, seine Wünsche, seine Widersprüche, an Bedeutung. [...] So wie die Utopien vom besten Staatsmodell auch satirisch die eigene Zeit angreifen [und] sie gegenüber schlechten gesellschaftlichen Verhältnissen das Ideal ausmalen, so prangern die NEGATIVUTOPIEN, DYSTOPIEN und WARNUTOPIEN in satirischer Vergrößerung die eigene Zeit von ihrem nicht ausgeführten Konzept einer besseren Welt her an.⁴⁵

Mit Erscheinen der negativen Form der literarischen Utopie galt es, eine terminologische und typologische Differenzierung vorzunehmen, die zum Teil noch heute zu co-existierenden Begrifflichkeiten führt. So entstanden beispielsweise die Begriffe „anti utopia“, „dystopia“, „invented utopia“⁴⁶, die bedeutungsgleich und somit austauschbar in Verwendung waren. Hingegen seien die Termini Anti-Utopie, Dystopie, Gegenutopie und Negativ-Utopie zwar im Gebrauch beliebig substituierbar, doch unterscheiden sie sich auf der Bedeutungsebene. Weitere Bezeichnungen seien pessimistische Utopie, Schreckensutopie, Groteskutopie, false utopia und Reverse Utopia gewesen. Da diese Begriffe jedoch zu unpräzise sind, konnten sie sich nicht durchsetzen. Die Konzentration wird durch ein einziges gattungsprägendes Merkmal ausgedrückt, so Layh.⁴⁷

Die Negativ-Utopie zeichnet sich dadurch aus, dass „zeitgenössische Ereignisse, Entwicklungen und Tendenzen zu einem fiktionalen Gesellschaftsentwurf prolongiert [werden], der noch schlechter erscheint als die zeitgenössische, außerfiktionale Gesellschaft und der damit zur düsteren Extrapolation der jeweiligen außertextuellen Gegenwart [wird].“⁴⁸ Hierbei muss erwähnt werden, dass der Terminus Dystopie als Synonym zur Negativ-Utopie verwendet wird, die Anti-Utopie sich jedoch davon terminologisch abgegrenzt.⁴⁹ Im Verlauf dieser Arbeit wird jedoch der Begriff Dystopie verwendet. Des Weiteren bedeutet Anti-Utopie „gegen eine

⁴⁴ Vgl. Gnüg, S. 18.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Vgl. Layh, S. 108–109.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd. S. 112–113.

⁴⁹ Ebd. S. 113.

spezifische literarische, [...] historische Utopie oder das Utopische per se gerichtet“⁵⁰, was eine ausgeprägte Utopiekritik impliziert. Zudem ist das Begriffspaar Anti-Utopie und Gegenutopie unpassend angewendet, da diese Termini die Vorstellung der Negation utopischen Veränderungsdenkens, sprich eine faktische Utopiefeindlichkeit, evoziert.⁵¹

Was sowohl Utopie wie Dystopie gemein haben, ist die Imagination. Diese ist eine Kraft des Geistes, eine Verbindung rationaler und emotionaler Fähigkeiten. So gibt es weder Denken noch Tun ohne eine Art von Gefühl. Dieses liegt dem räumlichen Orientierungssinn zugrunde.⁵² Das führt zu der Annahme, dass eine Dystopie aus eben jenem Grund einem negativen Gefühl der gegenwärtigen Zustandsbeschreibung entspringt, die es zu kritisieren, zu wandeln sucht. Auch der Begriff Dystopie hat eine negative Konnotation in Bezug auf die außertextuelle Wirklichkeit. So wird er hergeleitet aus dem griechischen Präfix dys, was schlecht bedeutet, und topos⁵³, „was dys-topos zu einem schlechten Ort macht, in dem die Non-Existenz des outopos der literarischen Tradition jedoch gleichzeitig impliziert wiederhallt.“⁵⁴ Wenn das utopische Moment den Glauben an einen sozialen wie historischen Fortschritt voraussetzt, bringt das dystopische Moment eben jenen Verlust zum Ausdruck.⁵⁵ Es handelt sich bei dem Begriff der Dystopie also um einen Antagonismus der Utopie, der sich zwar erst Ende des 20. Jahrhunderts in der literaturwissenschaftlichen Forschung durchsetzte, jedoch bis ins 18. Jahrhundert rückverfolgbar ist.⁵⁶ So beinhaltet die Dystopie zugleich eine Negation der Möglichkeit einer positiven Zukunft der außertextuellen Wirklichkeit, die sie anprangert. Diese Kapitulation, der Verlust der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, zeigt sich bei der Wendung in Sibylle Bergs Roman, durch die sich die rebellierenden Jugendlichen wieder in das Gesellschaftssystem eingliedern. Denn sie sind, ihrer gegenteiligen Überzeugung zum Trotz, stets Teil der Staatsüberwachung und dem System inhärent geblieben. Freiheit ist hier eine Illusion, denn

dieses Ende [habe] keine utopische Leseart, da der Fokus stets in die Vergangenheit gerichtet sei und mit der Ankunft sei kein Aufbruch verbunden: Die Ankunft in der Gegenwart braucht keinen Aufbruch in eine radikal andere und bessere Zukunft – das ist für Hegel das „Ende der Geschichte“. Die gegenwärtige moderne Welt ist die Vollendung aller in der Vergangenheit geschaffenen Werte. Es gibt Verluste, aber die Gewinne übersteigen sie. Es gab Fortschritt, doch es wird keinen mehr geben – es gibt keinen Ort, wo er hinführen könnte. Am Anfang der Geschichtsschreibung war ein Mensch frei, später waren es einige wenige, in der modernen Welt sind alle Menschen

⁵⁰ Vgl. Layh, S. 114.

⁵¹ Ebd.

⁵² Vgl. Heller, Agnes: Von der Utopie zur Dystopie. Was können wir wünschen? Wien 2016, S. 7. In: Schulze-Bergmann: Dystopien aus Literaturdidaktischer Sicht. Literaturkritik.de. URL: < <https://literaturkritik.de/dystopien-aus-literaturdidaktischer-sicht,27429.html> > [Zugegriffen am 25.1.22].

⁵³ Vgl. Layh, S. 113.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Vgl. Heller, S. 54.

⁵⁶ Vgl. Layh, S. 111.

frei. Die Freiheit ist das einzige Maß des Fortschritts. Weiter können wir nicht kommen, höchstens zurück.⁵⁷

Diese doch sehr pessimistische Weltsicht ist zu überprüfen. Es stellt sich die Frage, wie Freiheit definiert wird. Soziale Freiheit steht der Gleichberechtigung entgegen, wo Ungleichheit sich in jeder Gesellschaftsschicht des kapitalistisch orientierten Systems widerspiegelt. Zwar ist der Aussage, dass der moderne Mensch frei sei, zuzustimmen, doch nur in seinen ihm gegebenen Möglichkeiten, die von der Perspektive, der Einstellung jedes Einzelnen, abhängt. Um gleichberechtigte Freiheit zu ermöglichen, ist das Augenmerk nicht auf eine Zukunft, die sich aus den Fehlern der Vergangenheit speist, zu richten, sondern vielmehr auf die Transformationsmöglichkeit der Gegenwart. Um Veränderung zu ermöglichen, braucht es Widerstand gegen das Gegebene, der der Empörung entspringt. Stéphane Hessel schreibt in seinem Essay „Empört Euch“, dass das Grundmotiv des Aufbegehrens stets die Empörung gewesen sei:

Man wagt es zu sagen, der Staat könne die Kosten dieser sozialen Errungenschaften nicht mehr tragen. Aber wie kann heute das Geld dafür fehlen, da doch der Wohlstand so viel größer ist als zur Zeit der Befreiung, als Europa in Trümmern lag? Doch nur deshalb, weil die Macht des Geldes [...] niemals so groß, so anmaßend, so egoistisch war wie heute, mit Lobbyisten bis in die höchsten Ränge des Staats. In vielen Schaltstellen der wieder privatisierten Geldinstitute sitzen Bonibanker und Gewinnmaximierer, die sich keinen Deut ums Gemeinwohl scheren. Noch nie war der Abstand zwischen den Ärmsten und den Reichsten so groß.⁵⁸

Er fordert alle auf: „Mischt euch ein, empört euch! Die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, die Intellektuellen, die ganze Gesellschaft dürfen sich nicht kleinmachen und kleinkriegen lassen von der internationalen Diktatur der Finanzmärkte, die es so weit gebracht hat, Frieden und Demokratie zu gefährden.“⁵⁹

Aufgrund des Kapitalismus im 21. Jahrhundert sowie geschichtlicher (sich aus vergangenen Erfahrungen speisender) Gründe ist zu beobachten, dass heutzutage vermehrt das Genre der Dystopie auftritt.⁶⁰ Bezüglich der Konzeptualisierung sucht die Dystopie wie die Utopie die außertextuelle Wirklichkeit zu kritisieren. Das wird erreicht, indem ein überspitztes Negativbild skizziert wird. In dieser Erzählwelt, die in eine nahe Zukunft projiziert wird, existiert keine Hoffnung, geschweige denn etwas Positives. Des Weiteren ist ein Schlüsselcharakteristikum dystopischer Literatur das faktisch fiktionsinterne Rekurrenieren auf Probleme der zeitgenössischen Gegenwart, aus der die dystopische Zukunftswelt resultiert.⁶¹

⁵⁷ Vgl. Heller, S. 62–63.

⁵⁸ Vgl. Hessel, Stéphane: *Empört Euch!* 29. Auflage. Berlin: Ulstein Streitschrift 2010, S. 9.

⁵⁹ Ebd. S. 10.

⁶⁰ Vgl. Gnüg, S. 18.

⁶¹ Vgl. Layh, S. 181.

Zu dystopischen Werken zählen unter anderem „The Last Man“⁶² (1826) von Mary Shelley, „Erewhon“⁶³ (1872) von Samuel Butler, „Brave New World“⁶⁴ (1932) von Aldous Huxley, „1984“⁶⁵ (1948) von George Orwell, „Nein. Die Welt der Angeklagte“⁶⁶ von Walter Jens, „Lord of the Flies“⁶⁷ (1954) von William Golding, „La Peste“⁶⁸ (1947) von Albert Camus, „Großes Solo für Anton“⁶⁹ (1976) von Herbert Rosendorfer, „The World Without Us“⁷⁰ (2007) von Alan Weisman und „Die Arbeit der Nacht“⁷¹ (2006) von Thomas Glavinic.

⁶² Vgl. Shelley, Mary: *The last Man*. Alan Rodgers Books 2005.

⁶³ Vgl. Butler, Samuel: *Erewhon*. SMK Books 2012.

⁶⁴ Vgl. Huxley, Aldous: *Brave New World*. Klett Englisch Edition 2007.

⁶⁵ Vgl. Orwell, George: *1984*. Anaconda Verlag 2021.

⁶⁶ Vgl. Jens, Walter: *Nein. Die Welt der Angeklagten*. Rowohlt Repertoire 2016.

⁶⁷ Vgl. Golding, William: *Lord of the Flies*. Pinguin 2006.

⁶⁸ Vgl. Camus, Albert: *La Pest*. Gallimard 2001.

⁶⁹ Vgl. Rosendorfer, Herbert: *Großes Solo für Anton*. 19. bearbeitete Auflage. Diogenes 1992.

⁷⁰ Vgl. Weisman, Alan: *The World Without Us*. PICADOR 2022.

⁷¹ Vgl. Glavinic, Thomas: *Die Arbeit der Nacht*. dtv 2008.

4. Heterotopie – Möglichkeitsorte – Hoffnung für die Zukunft?

Im folgenden Kapitel wird das Konzept der Heterotopie vorgestellt und die Frage aufgeworfen, ob Möglichkeitsräume Hoffnung für die Zukunft in Form von Entwürfen einer zukunftsfähigen Gesellschaft bieten:

Michel Foucault spricht in seiner Rede „Les Hétérotopies“ darüber, dass es Orte gibt, die keinem Raum angehören, da sie im Kopf der Menschen, in deren Fantasie entstehen. Sie sind „dans l’interstice de leurs mots, dans l’épaisseur de leurs récits, ou encore dans le lieu sans lieu de leurs rêves, dans le vide de leurs coeurs; bref, c’est la douceur des utopies“⁷² (oder eigentlich im Zwischenraum zwischen ihren Worten, in den Tiefschichten ihrer Erzählungen oder auch am wortlosen Ort ihrer Träume, in der Leere ihrer Herzen, kurz gesagt, in den angenehmen Gefilden der Utopien.)⁷³ Somit handelt es sich um eine Art Schwelle zu einem anderen beziehungsweise um einen Raum der Übertretung.⁷⁴

Des Weiteren geht Foucault davon aus, dass es in allen Gesellschaften Utopien gibt, deren Existenz nachweisbar ist, beispielsweise als Ort auf einer Karte. Dadurch argumentiert er, dass keiner in einem leeren, neutralen Raum lebt. Denn

„on vit, on meurt, on aime dans un espace quadrillé, découpé, bariolé, avec des zones claires et sombres, des différences de niveaux, des marches d’escalier, des creux, des bosses, des régions dures et d’autres friables, pénétrables, poreuses.“ (Wir leben, wir sterben und wir lieben in einem gegliederten, vielfach unterteilten Raum mit hellen und dunklen Bereichen, mit unterschiedlichen Ebenen, Stufen, Vertiefungen und Vorsprüngen, mit harten und mit weichen, leicht zu durchdringenden, porösen Gebieten.)⁷⁵

Als Heterotopie bezeichnet Foucault sogenannte Gegenräume, die sich allen anderen widersetzen – somit sind sie „Widerlager“⁷⁶, die die Räume auslöschen, ersetzen, neutralisieren oder gar reinigen. Sie sind vollkommen andere Räume – lokalisierbare, reale Orte jenseits aller Orte und voller Kontraste. Als Beispiel führt Foucault Orte wie Gärten, Friedhöfe, Psychiatrien, Bordelle, Gefängnisse an. Wie schon angeklingen, definiert sich dieser ‚Gegenraum‘ durch die Differenz, was auch Henri Lefebvre vertritt. Dabei verkennt dieser das „konstitutive Einschlie-

⁷² Foucault, Michel: *Die Heterotopien. Les hétérotopies. Der utopische Körper. Le Corps utopique*. Zwei Radio-vorträge. Hrsg. von Berlin: Suhrkamp, 2013, S. 39.

⁷³ Ebd. S. 39 und ebd. S. 9.

⁷⁴ Vgl. Urban, Urs: *Der Raum des Anderen und andere Räume. Zur Topologie des Werkes von Jean Genet*. In: Epistemata. Würzburger Wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft. Band 589. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007, S. 77.

⁷⁵ Vgl. Foucault, *Die Heterotopien*. S. 39–40 und ebd. S. 9–10.

⁷⁶ Vgl. Urban, S. 79.

Ben des Ausgeschlossenen – das von [Giorgio] Agamben so genannte ‚Oxymoron einer Ekstase-Zugehörigkeit‘.⁷⁷ Wie Benjamin Genocchio anführt, erweist sich das Paradoxon als zentrales Charakteristikum des anderen Raumes: ‚how is it that heterotopias are ‚outside‘ of or are fundamentally different to all other spaces, but also related to and exist ‚within‘ the general social space/order that distinguishes their meaning as different?‘⁷⁸ Damit verschiebt sich die Grenze. Denn durch die Übertretung des sich konstituierenden Raums erschafft sich der homogene Raum vom Eigenen und Anderen kontinuierlich neu, wobei er sich nicht auf die Topologie der Differenz reduzieren lässt.⁷⁹ Unter anderem überschreite die Heterotopie die Homogenität stiftende Raumordnung nicht nur, sie bilde dadurch einen anderen Raum, entziehe sich zeitgleich der Aneignung und den identitätsstiftenden Dispositionen der Macht, so Urs Urban. Es gäbe diesen Raum, doch in Besitz genommen werden könne er nicht. Da er die Differenz offen bleibt, ist die Heterotopie einerseits geöffnet und andererseits geschlossen⁸⁰: ‚Les hétérotopies supposent toujours un système d’ouverture et de fermeture qui, à la fois, les isole et les rend pénétrables.‘⁸¹ (Heterotopie setzt immer ein System des Öffnens und Schließens voraus, das sie gleichzeitig isoliert und durchdringbar macht.) Ein weiteres paradoxes Merkmal der Heterotopie ist, dass sich in der Ordnung die Unordnung befindet und diese zugleich für deren Stabilität konstitutiv ist. Letztendlich erzeuge die Heterotopie durch das Herausfordern und zugleich Fördern der Raumordnung eben jene.⁸² So würde Heterotopie den

binomischen Oppositionen und Trennungen von außen und innen nicht gehorchen. Vielmehr durchquer[e] sie die Grenzen, kontaminier[e] die vermeintliche Homogenität von Innen und Außen. Als Widerlegen der Raumordnung reflektier[t] sie die Bedingung selbst, auf denen die Ordnung basiert.⁸³

Foucault führt als ersten Grundsatz an, dass es keine Gesellschaft gibt, die nicht ihre eigene Heterotopie kreiert. Somit sei dies eine Konstante, die jedoch unterschiedliche Formen ihrer Ausgestaltung annehmen könne. Als Abweichungsheterotopien bezeichnet er jene, die sich an der Peripherie einer Gesellschaft befinden, sprich all jene, die nicht der anerkannten Norm entsprechen.⁸⁴ So kann die Inselgesellschaft in Roman Ehrlichs ‚Malé‘ als periphere He-

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Vgl. Genocchio, Benjamin (1995): *Discourse, Discontinuità, Difference: The Question of ‚Other‘ Space*. In: Sophie Watson, Katherine Gibson (Hg.), *Post modern Cities and Spaces*. Cambridge/Oxford: 1995, S. 38.

⁷⁹ Ebd. S. 78.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Vgl. Foucault, Michel: *Des espaces autres*. In: Ders., i. Bd. IV. 1980–1988. Hg. V. Daniel Defert und François Ewald. Paris: 1994, S. 760.

⁸² Vgl. Urban, S. 78.

⁸³ Vgl. Borsò, Vittoria: *Einleitung*. In: Borsò/Görling 2004, S. 29.

⁸⁴ Vgl. Foucault, *Die Heterotopien*, S. 10–13.

terotopie verstanden werden, da sich dort all jene Außenseiter*innen, die sich nicht der Lebensweise der Gesellschaft unterordnen wollen, versammeln. Als zweiter Grundsatz sei angeführt, dass sich im Geschichtsverlauf Heterotopiekonzepte auflösen, ferner entschwinden und durch Neue ersetzt werden können.⁸⁵ Die Heterotopie bringt an ein und demselben Ort mehrere Räume zusammen, die an sich unvereinbar sind.⁸⁶ Beispielsweise ist das Museum ein solcher Ort. Dort werden unter anderem diverse Raumkonzepte aus einzelnen Epochen zusammengestellt und verknüpft, und doch steht jedes Element für sich.

Jeder Roman kann als eine Heterotopie verstanden werden, da durch die Handlung ein neuer Raum eröffnet wird. Wird der Raum als Text beziehungsweise als Textraum betrachtet, so muss zunächst auf das Ordnungsverhältnis von Kultur und Natur eingegangen werden. Dieses basiert auf Differenzen, welche sich aus typologischer Sicht als Grenzen erweisen und so kulturelle Ordnung als räumliche Ordnung instituiert. Damit sei Kultur der differenzierte Raum und Natur der undifferenzierte. Hierbei wird dieser differenzierte Kulturraum aus bestimmten Dispositiven der Macht hergestellt, die in Form eines Diskurses in Erscheinung treten und sich in eben diesen einschreiben.⁸⁷ Daraus resultiert, dass die Topologie die Logik des Räumlichen sei und dies impliziere die Topographie als Logik dieser Einschreibungen: „Die Topoi [...] überkreuzen bereits in sich den Raum mit der Rede.“⁸⁸ Somit ist der Erzähltext in sich schon eine Heterotopie – ein Raum als Text. Das Subjekt, umgeben von einer sich materialisierten Umwelt, wird im Text erschaffen und den Rezipient*innen greifbar gemacht.⁸⁹ Anhand der Semiotisierung des Raums, wie beispielsweise Plakatierung oder Graffiti als konkrete Bezeichnung oder Beschriftung, werden durch die unterschiedlichen Zeichensysteme Imaginationsräume geschaffen⁹⁰, die sich im Text ausgestalten lassen.

Es ist festzustellen, dass die Art und Weise, wie Zeit in der Literatur dargestellt wird, offensichtlicher ist als jene, wie Raum analysiert werden kann.⁹¹ So konstatiert Ansgar Nünning, dass „obgleich Raum [...] und Zeit, zwei wesentliche Konstitutionsmerkmale der Dichtung sind, [...] die Literaturtheorie für die Beschreibung der Raumdarstellung zwar recht differenzierte, aber keine so systematischen Kategorien entwickelt [hat], wie für die Analyse der

⁸⁵ Ebd. S. 13.

⁸⁶ Ebd. S. 14.

⁸⁷ Vgl. Urban, S. 81.

⁸⁸ Vgl. Lamberty, Tom: Heterotop(olog)ie. In: Out. In: Peter Gente. (Hg.), *Foucault und die Künste*. FfM 2004, S. 262.

⁸⁹ Vgl. Urban, S. 82.

⁹⁰ Ebd. S. 84.

⁹¹ Ebd. S. 82–85.

[...] Zeitdarstellung.“⁹² Wird bedacht, dass die ausgewählten Romane beziehungsweise gesellschaftskritische Literatur im Allgemeinen sich mit der Beschreibung einer räumlichen Welt befassen, so kann auch von der Gattung der „Raumromane“⁹³ gesprochen werden. Diese zeichnet sich durch eine besondere Tiefe der narrativen Ausgestaltung der innertextuellen Welt aus. Jedoch bezieht sich die Raumgebung nicht nur auf die Verortung der Handlung.⁹⁴ Diese Funktion gehe vielmehr aus der Bedeutung des Raumes im Text hervor. Juri Lotman beschreibt sie – bezogen auf die Welt – als eine sekundäre, weltanschauliche und in diesem Sinne ‚ideologische‘ Modellbildung.⁹⁵ Durch diese Modellbildung wird die Möglichkeit geschaffen, auf die in der Erzählwelt beschriebenen Ideologie zu reagieren, sie zu unterlaufen, zu konterkarieren: „Es kann [...] ein dem herrschenden Weltbild zuwiderlaufendes, alternatives Wirklichkeitsmodell entwerfen und so die Sprache des Systems entautomatisieren.“⁹⁶ In anderen Worten: Die räumliche Struktur wird nicht nur abgebildet, sie befindet sich auch im Konflikt mit dem System.⁹⁷ Dies zeigt sich beispielsweise in Bergs Roman, in dem der Überwachungsstaat durch ein dazu konträres System kritisiert und symbolisch durch die vier Protagonist*innen und deren Lebensweise dargestellt wird. Hier stehen wieder eigene und fremde Konzeptionen im Fokus. Darin liegt das zentrale Organisationsmodell vieler Kulturmodelle. Diese Unterscheidung materialisiert sich in der räumlichen Struktur als Grenze zwischen dem Raum des Eigenen und jenem des Fremden. Hierbei bildet der literarische Text eine sekundäre Form, die auf die kulturelle Topografie Bezug nimmt. Zudem teilt die Grenze den Text in zwei disjunkte Teilräume.⁹⁸

Die Tatsache, dass Heterotopien in unserer Gesellschaft der außertextuellen Wirklichkeit existieren, eröffnet die Möglichkeit, das Konzept einer Gesellschaft zu überdenken, neu zu konzipieren und zu transformieren. Es kommt auf die Perspektive eines jeden Einzelnen an, ob Hoffnung auf Veränderung und damit auf eine zukunftsfähige Moderne besteht. Es stellt sich nun die Frage, ob dystopische Literatur die Wahrnehmung der Individuen und deren Einstellung gegenüber der Zukunft beeinflusst.

⁹² Vgl. Nünning, Ansgar (Hg.): *Raum/Raumdarstellung, literarische(r)*. In: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Stuttgart 2001, S. 536.

⁹³ Vgl. Urban, S. 86.

⁹⁴ Ebd. S. 86–87.

⁹⁵ Vgl. Lotman, Juri M.: *Das Problem des künstlichen Raumes*. In: Die Struktur literarischer Texte. München 1972, S. 311–329.

⁹⁶ Vgl. Urban, S. 88.

⁹⁷ Vgl. Lotman, S. 326–327.

⁹⁸ Vgl. Urban, S. 88.

5. Behandelte Problematiken in den Erzählwelten

Die in den ausgewählten Werken Sibylle Bergs, Roman Ehrlichs und Michel Houellebecqs behandelten gesellschaftlichen Problematiken, spiegeln den Zustand der jeweiligen Erzählwelt und die darin beschriebene Zukunftsperspektive. Im Folgenden werden die in den ausgewählten Werken dargestellten Schwerpunkte vorgestellt:

Kapitalismus wird allgemein als eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verstanden, die auf Privateigentum an den Produktionsmitteln sowie der Steuerung von Produktion und Konsum über die Marktwirtschaft beruht.⁹⁹ Folglich ist das Konsumieren eines der Hauptmerkmale des Kapitalismus und schließt nach Günter Wiswede „sämtliche Verhaltensweisen [mit ein], die auf die Erlangung und private Nutzung wirtschaftlicher Güter und Dienstleistungen gerichtet sind.“¹⁰⁰ Letzten Endes aber verlieren die Konsument*innen ohne ihre „Konsumkräfte“¹⁰¹, sprich ohne ihren Wert als Konsument für das kapitalistische System jegliche Relevanz. Denn dieses Warenproduktionssystem funktioniert nicht ohne die Wechselwirkung zwischen Produkt und Konsument*in. Dieses Modell findet sich auch in Max Horkheimer und Theodor W. Adornos These der Kulturindustrie wieder, wenn sie schreiben:

Immerwährend betrügt die Kulturindustrie ihre Konsumenten um das, was sie immerwährend verspricht. Der Wechsel auf die Lust, den [sic] Handlung und Aufmachung austeilten, wird endlos prolongiert: hämisch bedeutet das Versprechen, in dem die Schau eigentlich nur besteht, daß [sic] es zur Sache nicht kommt, daß [sic] der Gast an der Lektüre der Menükarte sein Genügen finden soll. Der Begierde, die all die glanzvollen Namen und Bilder reizen, wie zuletzt bloß die Anpreisung des grauen Alltags serviert, dem sie entrinnen wollen. [...] Kulturindustrie sublimiert nicht, sondern unterdrückt. Indem sie Begehren immer wieder exponiert [...], stachelt sie bloß die unsublimierte Vorlust auf, die durch die Gewohnheit der Versagung längst zur masochistischen verstimmt ist.¹⁰²

Laut Kellermann ist „menschliche Arbeit letztlich eine Tätigkeit, die [für] die Bereitstellung von Mitteln zur [Erfüllung] von Bedürfnissen gerichtet ist.“¹⁰³ Er hebt hervor, dass dieses

häufig als zwanghaft empfundene System [...] sich überwinden [ließe], indem der Zusammenhang von allgemeinem Bedarf, kollektivem Leistungsvermögen und ausglei-

⁹⁹ Vgl. Bachner, Karl und Herbert Matis: *Sozioökonomische Entwicklung: Konzeptionen und Analysen von Adam Smith bis Amartya K. Sen*. Bd. 3074, UTB 2008, S. 75–76.

¹⁰⁰ Vgl. Pape, Simone: *Konsum – Definition und Begriffsverständnis*. S. 21–26: In: Weinkonsum. Eine Studie zu sozialstrukturellen Determinanten und Lebensstil im Feld des Weines. SpringerLink 2012. URL: https://link.springer.com/chapter/10.1007%2F978-3-658-00207-7_2 [Zugegriffen am 6.1.2022].

¹⁰¹ Vgl. Berg, S. 227.

¹⁰² Vgl. Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W.: *Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug*. Hrsg. Von Ralf Kellermann. Stuttgart: Reclam 2018, S. 34–35.

¹⁰³ Vgl. Kellermann, Paul: *Künstliche Intelligenz, Roboter, digitalisierte Vernetzung – Epochenwechsel in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und Grundeinkommen*. In: Kritische Theorie und Gesellschaftsanalyse. Hrsg. Von Heinz-Jürgen Niedenzu und Helmut Staubmann. Innsbruck university press 2016, S. 76.

chender Geldverfügbarkeit erkannt und funktional gestaltet würde: Die technisch erreichte höhere Produktivität des Arbeitsvermögens und das erweiterte Leistungsangebot durch automatisierte Prozesse kann marktlogisch nur genutzt werden, wenn Nachfrage durch Bedarf und Geldverfügbarkeit gesichert ist: Fehlt eines von beidem, Bedarf oder Geld, gibt es keine Nachfrage.¹⁰⁴

Auch Adorno und Horkheimer vertreten die These, dass im Kapitalismus innerhalb der Kulturindustrie der Gebrauchswert durch den Tauschwert ersetzt wird und alles nur dann einen gewissen ‚Wert‘ hat, sofern ein Tausch erfolgen kann. Anstelle des Genusses wird das Dabeisein und Bescheidwissen, über den Prestigegewinn gesetzt. Somit wird der*die Konsument*in zum Werkzeug einer, Institution, aus der ein Entkommen unmöglich erscheint.¹⁰⁵ Der daraus resultierende Nutzen stellt den Wert des Kapitalismus dar.

Wert(e). Der Wert, den man einer Sache beimisst, ist individuell unterschiedlich. Um zu verstehen, wie Werte entstehen, wird auf Andreas Urs Sommers Erläuterung eingegangen: Er geht davon aus, dass der Mensch einem stetigen Bewertungsprozess unterliegt. Ihm zufolge besteht das Bewerten gerade darin, einen Wert zuzuschreiben.¹⁰⁶ In Houellebecqs Werk ist beispielsweise der genetische Wert eines Individuums, also die Vererbung seiner Merkmale an die Nachkommen, durch die Anzahl an Nachkommen definiert. Es scheint hier, als wenn der Wert eines Menschen in dessen Wille zur Artenerhaltung begründet sei. Somit ist der Wert, der entsteht, nicht an die Eigenschaft des Gegenstandes gebunden, sondern abhängig von dem*derjenigen, der*die ihn zuschreibt. In anderen Worten: „Werte sind nichts, was dem Bewertenden vorausgeht, sondern etwas, was aus dem Bewerten hervorgeht. Werte sind also abgeleitet. Sie sind nicht die Prämisse, sondern die Resultate des Bewertens.“¹⁰⁷ Da (be)werten immer zwei Pole beinhaltet, leitet dies über zum nächsten Punkt:

Ungleichheit resultiert als Konsequenz des menschlichen Handelns und der Lebensweise zugleich. Roger Willemsen stellt beispielsweise fest, dass die Folgen so einschneidend sind, dass man den Menschen an seiner globalen Wirkung erkennen wird:

Die Welt der Zeitung, der Wissenschaft, der Literatur, des Films, des Fernsehens sind geradezu kontaminiert von den Bildern des Unheils – Bildern, die vom Sterben und Aussterben, Verkümmern, Verdursten, Ersticken, Schmelzen, Ertrinken oder Verbrennen sprechen. Selbst die großen kommerziellen Kinofilme schwelgen seit Jahrzehnten in Endzeitphantasien, unterhaltsamen Apokalypsen, finalen Katastrophen, und doch werden alle diese Bilder aus Wissenschaft, Kunst und Entertainment wie die Hervorbringung eines einzigen Genres betrachtet und mit derselben Routine ins Abseits gesehen, ins Periphere, Übersehene, wenn nicht Unsichtbare verschoben. Sie lehren uns, wie

¹⁰⁴ Ebd. S. 77.

¹⁰⁵ Vgl. Adorno/Horkheimer, S. 61.

¹⁰⁶ Vgl. Sommers, Andreas Urs: *Werte. Warum man sie braucht, obwohl es sie nicht gibt*. Stuttgart: J.B. Metzler 2016, S. 15.

¹⁰⁷ Ebd. S. 16.

das geht: Nichtwissen im Wissen zu behaupten; nicht gewusst zu haben werden, während man doch wusste.¹⁰⁸

Die Frage, woher der Mensch sein Nichtwissen nehme, beantwortet er, „weniger aus der Ignoranz als aus der Ironie, sie bildet eine Immunschicht des Uneigentlichen gleichermaßen wie vor der Moral die Konsequenz.“¹⁰⁹ In anderen Worten: Verdrängung dient hier als Schutzmechanismus. Unter anderem verweist er darauf, dass die Vorstellung, die der Mensch sich von der Gegenwart macht, Fabrikation ist, deren Vergänglichkeit feststeht und deren Entwicklung nicht vorstellbar ist.¹¹⁰

Gentrifizierung. Per Definition handelt es sich hierbei um die Verdrängung einkommensschwacher Haushalte durch Wohlhabendere mit zum Teil höherer Bildung aus Stadt-Ballungsgebieten. Sie offenbart soziale Ungleichheit. Die Gentrifizierung stellt unter anderem einen Aspekt des Strukturwandels innerhalb der menschlich besiedelten Ballungszentren dar, nämlich eine gewisse Verschiebung von Industrie und Dienstleistungsbeschäftigung. Der Anstieg von Mieten und Eigentumswerten ist die Folge. Daraus ergibt sich eine Steigerung des ökonomischen Wertes betroffener Stadtviertel. Gentrifizierung lässt sich damit in zwei Phasen aufteilen: „Invasion“ und „Sukzession“ (Verdrängung).¹¹¹ In der Erzählwelt Robert Ehrlichs ist Gentrifizierung zum Beispiel als eine unveränderliche Folge der menschlichen Lebensweise dargestellt, vor der unter anderem ein Teil der Bevölkerung flüchtet.

Totalitarismus. Hier handelt es sich per Definition um

eine politische Herrschaft, die die uneingeschränkte Verfügung über [das Volk] und [seine] völlige Unterwerfung unter ein (diktatorisch vorgegebenes) politisches Ziel verlangt. Totalitäre Herrschaft, erzwungene Gleichschaltung und unerbittliche Härte werden oft mit existenzbedrohenden (inneren oder äußeren) Gefahren begründet, wie sie zunächst vom Faschismus und vom Nationalsozialismus, nicht zuletzt auch im Sowjetkommunismus Stalins von den Herrschenden behauptet wurden. Insofern stellt der Totalitarismus das krasse Gegenteil des modernen freiheitlichen Verfassungsstaates und des Prinzips einer offenen, pluralen Gesellschaft dar.¹¹²

¹⁰⁸ Vgl. Willemsen, Roger: *Wer wir waren. Zukunftsrede*. 2. Auflage. Frankfurt am Main: S. Fischer 2017, S. 9–10.

¹⁰⁹ Ebd. S. 10.

¹¹⁰ Ebd. S. 13–14.

¹¹¹ Vgl. Kronauer, Martin: Gentrifizierung. Ursachen, Formen und Folgen. In: bpb. Bundeszentrale für politische Bildung. 9.7.2018. URL: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/stadt-und-gesellschaft/216871/gentrifizierungsursachen-formen-und-folgen?p=0> [Zugegriffen am 18.12.21].

¹¹² Vgl. Schubert, Klaus / Klein, Martina: Das Politiklexikon, Bonn 2006, S. 289. Zu den ideengeschichtlichen Wurzeln des Totalitarismuskonzepts vgl. Pfahl-Traughber Armin: Klassische Totalitarismuskonzepte auf dem Prüfstand - Darstellung und Kritik der Ansätze von Arendt, Friedrich, Popper und Voegelin. In: *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*, hrsg. von Uwe Backes und Eckhard Jesse, 16. Jg. 2004, S. 31–58. In: Jaschke, Hans-Gerd: *Totalitarismus*. In: bpb (Bundeszentrale für politische Bildung). 31.1.2008. URL: < <https://www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33699/totalitarismus> > [Zugegriffen am 25.1.2022].

Totalitarismus zeichnet sich durch einen Alleinvertretungsanspruch aus. Das bedeutet, dass die im Totalitarismus vertretenen politischen, religiösen und sonstigen weltanschaulichen Ansichten als alleingültige Wahrheiten anerkannt werden. Zudem schließt sich diese Weltanschauung hermetisch ab und legt unverrückbare ‚Tatsachen‘, die zu glauben sind, als allgemeingültig fest. Weiter handelt es sich bei dieser Legitimationsbasis um eine anti-aufklärerische, absolutistische Haltung. Der Führer ist derjenige, der mystifiziert und vergöttert wird, die einzige Quelle der Legitimation für die von ihm vertretene Weltanschauung. Also wird alles, was nicht in das vorgeschriebene Weltbild passt, als fremd und schlecht diagnostiziert. Bürgerliche Freiheitsrechte sind nicht existent und das Gewaltpotential zeigt sich in der Militarisierung und der damit einhergehenden Überwachung.¹¹³

Überwachung. Es sind verschiedene Formen der Überwachung bekannt. Sie wird gegenwärtig sowohl digital als auch analog ausgeübt und soll einerseits dem Schutz¹¹⁴ und andererseits der Kontrolle und Erhaltung von Macht dienen. Physische Formen der Überwachung sind unter anderem durch konkrete vom Menschen ausgeübte Handlungen charakterisiert wie zum Beispiel Beschattung oder Verfolgung. Auditive Überwachung wird unter anderem in Abhörung von Telefonaten ausgeübt. Digitale Überwachung zeigt sich beispielsweise in Überwachung von Onlineaktivitäten im Internet.¹¹⁵ Die Überwachungsnarrative zeigen folgende Unterschiede:

Dies sind (i) das *Narrativ des Überwachungsstaates*, das mit der Degradierung des Individuums und dessen Autonomieverlust einhergeht, (ii) das *Narrativ der Überwachungsmentalität*, das mit individueller Selbstermächtigung bezüglich sozialer Kontrolle und Sicherheitsdenken korreliert, (iii) das *Narrativ der Überwachungs-Lust*, in dem Überwachung als Selbstzweck etabliert ist und (iv) das *Narrativ der Selbstüberwachung*, das sich auf der Basis von freiwilliger Aufgabe beziehungsweise Selbstentmächtigung konstituiert.¹¹⁶

Rassismus. Aladin El-Mafaalani diskutiert in „Wozu Rassismus?“¹¹⁷ die Entstehung des Rassismus. Die niederländischen Soziologin Philomena Essed definiert Rassismus als

eine Ideologie, eine Struktur und ein Prozess, mittels derer bestimmte Gruppierungen auf der Grundlage tatsächlicher oder zugeschriebener biologischer oder kultureller Eigenschaften als wesensmäßig andersgeartete und minderwertige ‚Rasse‘ oder ethnische Gruppe angesehen werden. In der Folge dienen diese Unterschiede als Erklärung dafür,

¹¹³ Vgl. Jaschke, Hans-Gerd: Totalitarismus. In: bpb. Bundeszentrale für politische Bildung. URL: <<https://www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33699/totalitarismus>> [Zugegriffen am 16.12.21].

¹¹⁴ Vgl. Hauptmann, Kilian; Hennig, Martin; Krahl, Hans (Hrsg.): Narrative der Überwachung. Typen, mediale Formen und Entwicklungen. Berlin: Peter Lang 2020, S. 13.

¹¹⁵ Ebd. S. 18.

¹¹⁶ Ebd. S. 22.

¹¹⁷ Vgl. El-Mafaalani, Aladin: Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassismuskritischen Widerstand. 2. Auflage Kiepenheuer&Witsch 2021.

dass Mitglieder dieser Gruppierungen vom Zugang zu materiellen und nicht-materiellen Ressourcen ausgeschlossen werden.¹¹⁸

Zusammenfassend ist folgendes festzustellen: Rassistisch diskriminierendes Verhalten wird sichtbar, wenn Menschen aufgrund von Merkmalen gruppenbezogene Eigenschaften zugeschrieben und sie demnach kategorisiert werden. Die Zuschreibung führt zu Abwertung und schließlich zu Ausschluss.¹¹⁹ Unter anderem erklärt El-Mafaalani, dass der einst biologisch begründete Rassismus sich zu einem kulturellen gewandelt hat. Aus diesem Grund handelt es sich bei der außertextuellen, westlichen Gesellschaft der um eine, die auf Rassismus aufbaut und somit in sich rassistisch ist. Die Bürger*innen zeigen „rassistisches Wissen“¹²⁰, welches sich als Vorurteile maskiert.¹²¹ Als Beispiel kann hier die Behauptung angeführt werden, Araber seien aggressiv.

Vergänglichkeit, das Aussterben der Menschheit. Dieser Aspekt findet sich auch in der Erzählwelt von Houellebecqs Werk „La Possibilité d’une île“. Ebenso wie Willemsen blickt er rückwärtsgerichtet aus der Zukunft auf die Gegenwart und beschreibt den heutigen Menschen als einen, der wie der gegenwärtige Zustand der Natur, im Rückzug, vom Aussterben bedroht ist. Hier geht es um die Vergänglichkeit im Extremen: das Aussterben der Menschheit. So hätte der Mensch dem eigenen Verschwinden nichts entgegenzusetzen, doch sei er auf Mehrwertakkumulation, auf Erfolg aus – immer weiter, immer höher – um sich unter anderem nicht mit den Lebensfragen, die das Überleben sichern würden, auseinandersetzen zu müssen¹²²:

Kaum blickten wir in die Vergangenheit, sahen wir nichts als Fortschritt. Kaum blickten wir in die Zukunft, nichts als Niedergang. Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden, die begriffen, aber nicht vergegenwärtigen konnten, voller Information, aber ohne Erkenntnis, randvoll mit Wissen, aber mager an Erfahrung. So gingen wir, nicht aufgehalten von uns selbst.¹²³

Willemsen fasst zusammen, dass der Mensch, bis er verschwunden ist, als jener gelebt haben wird, der sich in der Tür umdreht, weil er noch etwas artikulieren will, aber nichts mehr zu sagen hat. So würde der Mensch auf der Schwelle agieren:

von der Macht des Einzelmenschen zur Macht der Verhältnisse. Von der Macht der Verhältnisse in die Entmündigung der Dinge, denen wir Namen geben wie »System«, »Ordnung«, Marktsituation«, »Wettbewerbsfähigkeit«. Ihnen zu genügen, nannten wir »Realismus« oder »politische Vernunft«. Auf unser Überleben bestanden wir nicht. Denn unser Kapitulieren war auch ein »Mit-der-Zeit-Gehen«.¹²⁴

¹¹⁸ Ebd. S. 15.

¹¹⁹ Ebd. S. 58.

¹²⁰ Ebd. S. 44.

¹²¹ Ebd.

¹²² Vgl. Willemsen, S. 43.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Ebd. S. 52.

Diese recht pessimistische Sicht auf die Entwicklungsfähigkeit der Menschheit, mündet in der Behauptung, dass der Mensch kein moralisches, sondern ein pragmatisches Verhältnis zur Zukunft hat. Daher seien die Zukunftsträume ausgeträumt oder schon obsolet geworden, weshalb der Mensch sich die Zukunft nur noch unscharf vorstellen kann beziehungsweise wird. Dies sei der Grund, weshalb es der Gegenwart an Visionär*innen fehlen würde, weshalb sich die Zukunft im Stillstand befinden und weniger imaginiert als vielmehr organisiert und kontrolliert werden würde.¹²⁵ Dieser Hypothese entspricht vielleicht Willemsens Ansatz. Doch trifft sie nicht zu auf andere Einstellungen von Menschen auszusagen, die sich vehement für eine zukünftige Welt einsetzen, auf die Straße gehen und lautstark ihren Protest kundtun. Zu bedenken ist auch, dass seine Zukunftsrede kurz vor seinem Tod und vor der Covid-19 Pandemie entstand. Daher muss sie im Hinblick auf eine Gesellschaft, die sich nicht mit einem aufgezwungenen Wandel konfrontiert sieht, betrachtet werden. Fraglich ist hier auch, inwiefern bei der Perspektive auf die Welt, die eigene negative oder positive Haltung dem Leben gegenüber, eine Rolle spielt.

Glaube/Religion. Der Begriff Religion wird aus dem Lateinischen (*religio*) abgeleitet und bezeichnet eine „richtige“, allgemeingültige Religion (zum Beispiel das Christentum), um sie von ‚heidnischen‘ zu differenzieren und abzugrenzen.¹²⁶ Hans Julius Schneider schreibt in seinem Werk „Religion“¹²⁷:

Religionen sind historisch gewachsene Artikulations- und Praxisformen, die ihrem Selbstverständnis und Anspruch nach eine[r] wahrhaftige Einstellung zum Leben im ganzen [sic] zugleich artikulieren, [...] wobei das ‚Ganze‘ sich mit den Stichworten Geburt, Liebe, Sexualität, Schuld, Krankheit und Tod andeuten lässt. Es geht also um Artikulation und Praxis, d. h. es geht darum, Worte zu finden und sich eine Einstellung zu eigen zu machen, die sich in den Formen des Lebens, teils auch in bestimmten leibseelischen Handlungsweisen wie zum Beispiel dem Gebet zeigt; und es geht dabei um das Ganze des Lebens und unsere Fähigkeit, mit ihm zurecht zu kommen.¹²⁸

In den ausgewählten Erzählwelten stellt der religiöse Glaube unter anderem eine Möglichkeit dar mit gegebenen Realitäten zu leben. Weiter ist der Glaube per Definition „das auf einer inneren Überzeugung beruhende Fürwahrhaltung von Dingen, Erscheinungen, die objektiv nicht bewiesen sind.“¹²⁹ In der Erzählwelt Houellebecqs verschwindet das Phänomen ‚Religion‘ und wird durch eine neue Glaubensrichtung ersetzt. Der „Tod Gottes“, so lässt Heller verlauten, bedeutet nicht,

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Vgl. Schneider, Hans Julius: Religion. Berlin/NewYork: Walter de Gruyter 2008, S. 12-13.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ Ebd. S. 13.

¹²⁹ Vgl. *Glaube, der*. In: DWDS. Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute. URL: <<https://www.dwds.de/wb/Glaube>> [Zugegriffen am 17.12.21].

dass niemand mehr an Gott glaubt oder in die Kirche geht. Es bedeutet, dass das zivile und politische Leben keinen Gott mehr benötigt. Wirtschaft, Politik, intimes Leben, Wissenschaft auch die Erziehung können ohne Bezug zu Gott gedeihen. Gott ‚stirbt‘, wenn die Religion Privatsache wird.¹³⁰

Artensterben und Klimaveränderungen. Diese Themen finden sich in allen Romanen und sind wie andere auch als Kritik an der außertextuellen Wirklichkeit zu verstehen. Laut dem Bericht der Weltbank aus dem Jahr 2012, aufbereitet von Wissenschaftler*innen des Potsdam–Instituts für Klimaforschung (PIK) und der Non-Profit-Organisation Climate Analytics, wird die Folge des Klimawandels für Ökosystem und Gesellschaft im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter eine vier Grad wärmere Welt sein.¹³¹ Auch der Bericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC)¹³² vom August 2021 bestätigt dies. In dem Bericht „Climate Change 2021. The Physical Science Basis. Summary for Policymakers“¹³³ werden die wichtigsten Fakten zusammengefasst. Dazu gehört, dass die globale Oberflächentemperatur zwischen 2001 und 2020 1.09 Grad Celsius höher war als zwischen 1850 und 1900, mit einer Differenz zwischen dem Festland (1.59 Grad Celsius) und dem Ozean (0.88 Grad Celsius). Hierbei wird die beobachtete Erwärmung durch Emissionen aus menschlichen Aktivitäten angetrieben, wobei die Erwärmung der Treibhausgase teilweise durch Aerosolkühlung erzeugt wird. Die Erkenntnisse, Beweise und Informationen über die Klimaveränderung werden in Klimamodellen dargestellt.¹³⁴ Es steht fest, dass der vom Menschen verursachte Klimawandel bereits die Wetter- und Klimaextreme in allen Weltregionen beeinflusst. Dabei sind zu beobachtende Veränderungen unter anderem Extreme wie Hitzewellen, Stark-niederschläge, Dürren, Waldbrände unter anderem als Folge menschlicher Fahrlässigkeit zu verzeichnen. Dazu gehören auch wachsende landwirtschaftliche und ökologische Dürren sowie die Zunahme tropischer Wirbelstürme. Sie führen zu einer Verringerung des arktischen Meereises, der Schneedecke und des Permafrosts.¹³⁵ Langfristig gesehen wird der Meeresspiegel aufgrund der anhaltenden Tiefenerwärmung und der Eisschildschmelze für Jahrhunderte bis Jahrtausende ansteigen und für Tausende von Jahren erhöht bleiben.¹³⁶ Diesbezüglich wird darauf hingewiesen, dass

¹³⁰ Vgl. Heller, S. 62.

¹³¹ Vgl. Sommer, Bernd und Herald Welzer: Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne. Bd. 1. München: oekom Verlag 2017, S. 29. Im Verlauf dieser Arbeit wird dieser Titel unter dem Kürzel Sommer/Welzer zitiert.

¹³² Vgl. Intergovernmental Panel on Climate Change – IPCC: *Climate Change 2021. The Physical Science Basis. Summary for Policymakers*. URL: <<https://www.ipcc.ch/report/sixth-assessment-report-working-group-i/>> [Zugegriffen am 15.09.2021]. Im Verlauf dieser Arbeit wird dieser Aufsatz unter dem Kürzel IPCC zitiert.

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Ebd. S. 8.

¹³⁵ Ebd. 19.

¹³⁶ Ebd.

Projections of multi-millennial global mean sea level rise are consistent with reconstructed levels during past warm climate periods: likely 5–10 m higher than today around 125,000 years ago, when global temperatures were very likely 0.5 [degree celsius]–1.5 [Grad Celsius] higher than 1850–1900; and very likely 5–25 m higher roughly 3 million years ago, when global temperatures were 2.5 [Grad Celsius]–4 [degree celsius] higher (medium confidence).¹³⁷

Vegetarismus ist eine Ernährungs- und Lebensweise, die auf Tiertötung verzichtet. Die Vegetarier*innen ernähren sich größtenteils von pflanzlichen Lebensmitteln. Als Begründung zur Ernährungsweise der Vegetarier*innen wird die Tierethik sowie die ressourcensparende und umweltschonende Herstellung von Nahrung herangezogen.¹³⁸ Wie die Romananalyse zeigen wird, diskutieren Houellebecq und Berg in ihren Werken die Ernährungsweise der Menschheit.

Geschlechterverhältnis. Um die Darstellung des Geschlechterverhältnisses in den Romanen zu verstehen, muss darauf hingewiesen werden, dass das Verständnis von Geschlecht kulturell konstruiert ist. So werden dem weiblichen und männlichen Prinzip bestimmte Attribute zu- aber auch abgeschrieben. Zwischen den Geschlechtern existieren biologische Unterschiede, doch Eigenschaften und Merkmale wie Fähigkeiten, Denk- und Handlungsweisen, die dem Geschlecht zugeschrieben sind, werden konstruiert – je nach Gesellschaft variabel.¹³⁹ Beispielsweise ist in der westlichen Gesellschaft die Meinung verankert, dass Männer im Vergleich zu Frauen nicht weinen dürften. Doch verweist schon De Beauvoir darauf, dass die Frau nicht als solche geboren wird, sondern sich dahingehend entwickelt.¹⁴⁰ Dasselbe gilt für den Mann. In den ausgewählten Erzählwelten zeichnet sich ein ‚traditionelles‘ Bild des Geschlechterverhältnisses ab, das durch Sexismus und Ungleichheit charakterisiert wird.

Liebe. Zu den Grundelementen von Liebe gehören laut Fromm: Fürsorge, Verantwortlichkeit, Respekt und Wissen. Zudem geht er davon aus, dass „wenn ich einen Menschen wirklich liebe, liebe ich alle Menschen, liebe ich die ganze Welt und liebe ich das Leben.“¹⁴¹ Hiermit ist eine Art von freier, unabhängiger Liebe gemeint. In den ausgewählten Werken ist Abhängigkeit omnipräsent, wobei hier nicht von Liebe, sondern von Erfüllung der Bedürftigkeit gesprochen werden kann. Diesbezüglich formuliert Renate Georgy, dass die Fähigkeit zu lieben nur in innerer Unabhängigkeit geschehen kann, nach dem Prinzip: „Ich liebe dich, aber ich

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ Vgl. Ach, Johann S.; Borchers, Dagmar (Hrsg.): Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven. Stuttgart: J.B. Metzler 2018. URL: <<https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/content/pdf/10.1007%2F978-3-476-05402-9.pdf>> [Zugegriffen am 21.12.21].

¹³⁹ Vgl. Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. In: *Gender Studies*. Hrsg. Von Bergmann, Franziska; Schößler, Franziska und Bettina Schreck. Bielefeld: transcript Verlag 2012, S. 142–155.

¹⁴⁰ Ebd. S. 59–64.

¹⁴¹ Vgl. Fromm, Erich: *Die Kunst des Liebens*. Ulm: Ullstein 1956, S. 70.

brauch dich nicht.“¹⁴² Da es sich in den Romanen nur um die abhängige Liebe handelt, herrscht das Scheitern der Liebe vor.

Technik. In den Romanen dient Technik als Mittel zum Fortschritt, sei es in der Robotik, der Entwicklung von Künstlicher Intelligenz (KI) oder den technischen Erfindungen, die zum Erhalt der menschlichen Zivilisation beitragen. So wird deutlich, dass in den Erzählwelten auch der Komfort, das ‚vereinfachte‘ Leben durch die technischen Errungenschaften im Zentrum stehen. Schon Francis Bacon verdeutlichte die Bedeutung der Wissenschaft und Technik in Bezug auf einen utopischen Entwurf als Mittel zur Erreichung eines paradiesischen Idealzustands, so Layh. Doch der zu Beginn gefeierte technische Fortschritt verwandelte sich in Skepsis und Zweifel an einem positivistischen und materiellen Weltbild.¹⁴³ Unter anderem verweist Donna Haraway darauf, dass das große Problem der Technik in Form von KIs darin besteht, dass diese Abkömmlinge des Militarismus und patriarchalen Kapitalismus sind. Doch illegitime Abkömmlinge seien ihrer Herkunft gegenüber häufig nicht allzu loyal, da ihre Väter am Ende unwesentlich seien.¹⁴⁴ Auch Layh postuliert, dass die Verwirklichung technologischer Visionen nicht zugleich die utopischen Erwartungen grundsätzlich verbesserter Lebens- und Existenzbedingungen der Menschheit sowie das Eintreten in eine globale Utopie bedeutet.¹⁴⁵ Ein Versuch zum Erhalt der menschlichen Spezies beziehungsweise zu deren Weiterentwicklung zeigt sich in Houellebecqs Werk, wenn es um folgende Thematik geht:

Evolution durch Genmanipulation/Klonen. Die Thematik der Evolution, der Weiterentwicklung des Homo sapiens zeigt sich in den Erzählwelten durch die Reproduktion der Menschen, das Klonen durch Genmanipulation¹⁴⁶. Dahinter steht der Wunsch nach Veränderung und Erhalt der Spezies, die letzten Endes aber zur Auslöschung des Menschen führt. Genmanipulation bezüglich der Physis des Menschen soll das Lebensgefühl verbessern und dem Schutz des Planeten dienen sowie allen Menschen zu Unsterblichkeit verhelfen.

Emotionen/Gefühle. Gefühle und Emotionen unterscheiden sich dahingehend, dass Emotionen wie Freude, Liebe, Angst, Trauer und Wut als sogenannte Basisemotionen bezeich-

¹⁴² Vgl. George, Renate: *Ich liebe dich, aber ich brauch dich nicht. Wie du dein Herz verschenkst und trotzdem unabhängig bleibst.* Scorppio Verlag 2021, S. 12.

¹⁴³ Vgl. Layh, S. 102–103.

¹⁴⁴ Vgl. Haraway, Donna: *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen.* Frankfurt am Main/New York 1995, S. 36.

¹⁴⁵ Vgl. Layh, S. 103–104.

¹⁴⁶ Vgl. *Genmanipulation verstehen und einordnen.* In: Gentechniken. URL: < <https://gentechniken.de/genmanipulation-verstehen-und-einordnen/> > [Zugegriffen am 3.1.2022].

net werden, die unbewusst wirken. Gefühle hingegen entstehen aus der Bewertung von Gedanken.¹⁴⁷ Die Bandbreite der wahrnehmbaren Gefühle unterscheidet sich von niedrigen Schwingungen bis zu Hohen. In den Romanen werden Gefühle als Bindeglied zwischen dem Erleben der Figuren und den Rezipient*innen genutzt.¹⁴⁸ Die Handlung wird erfahrbar durch die Identifikation mit den Figuren, durch das Sich-hinein-Versetzen, also durch das Nachempfinden der Gefühle. Interessant ist, dass in den Werken sowohl das Fehlen wie auch der Überfluss an Gefühlen Rückschlüsse auf die Verfassung der Gesellschaften der innertextuellen Erzählwelten geben. Auch Georg Simmel vertritt die Ansicht, dass „Emotionen die Individuen facettenreich aneinanderbinden und sogar in der Entwicklung von dauerhaften Institutionen eine zentrale Rolle spielen [...]“¹⁴⁹

¹⁴⁷ Vgl. Benecke, Hilmar: *Gefühle, Emotionen und Affekte*. In: *Leben & Lieben*. URL: < <https://www.mensch-und-psyche.de/leben/feel/feel-und-emotionen/?L=0> > [Zugegriffen am 4.1.22].

¹⁴⁸ Vgl. Flamm, Helena: Teil I Klassiker der Soziologie und Emotionen. In: *Soziologie der Emotionen. Eine Einführung*. UTB 2012, S. 15–43. URL: <https://elibrary-utb-de.uaccess.univie.ac.at/doi/book/10.36198/9783838523590> [Zugegriffen am 4.1.2022].

¹⁴⁹ Ebd. S. 16.

6. Romananalyse – Zukunftsperspektive und Gegenwartskritik

6.1.1. „GRM. Brainfuck“ von Sibylle Berg – Zukunft als Ende der Gegenwärtigkeit

6.1.2. Sibylle Berg

Sibylle Berg, 1962 in Weimar geboren, ist eine deutsch-schweizerische Schriftstellerin und Dramatikerin. Ihr Werk umfasst 21 Theaterstücke und 14 Romane, die in über 34 Sprachen übersetzt wurden. Sie erhielt diverse Preise und Auszeichnungen, unter anderem den Wolfgang-Koeppen-Preis (2008), den Else-Lasker-Schüler-Dramatikerpreis (2016), den Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor (2019), den Thüringer Literaturpreis (2019), den Nestroy-Theaterpreis (2019), den Schweizer Buchpreis für den Roman „GRM - Brainfuck“ (2019), den Grand Prix Literatur (2020), den Berthold-Brecht-Preis (2020) und den Johann Peter Hebel Preis (2020).¹⁵⁰

6.1.3. Rezeption

In der Rezeption wurde das hier zu behandelnde Werk „GRM. Brainfuck“, das 2020 auf dem Buchmarkt erschien, sowohl negativ als auch positiv aufgefasst. So schreibt beispielsweise Ursula März in der *Zeit Online*¹⁵¹, das Buch sei „brutal und zärtlich zugleich“¹⁵² und „schon der Begriff Kulturpessimismus wirkt etwas zu nett für diese unnachgiebige Litanei, die sich poetologisch am ehesten in der Tradition der apokalyptischen Rede verorten ließe.“¹⁵³

Der Titel des Romans bezieht sich auf die Musikrichtung des Punks, der ebenso wie die Protagonist*innen abseits der Masse, an die Peripherie gedrängt, einen Außenseiter, eine Außenseiterin symbolisiert. GRM, was als Kürzel für Grime steht, bedeutet übersetzt Schmutz. Damit wird auf die Verortung in der gesellschaftlichen Randständigkeit aufmerksam gemacht. Die Fantasie „ist das Ergebnis einer durchaus realistischen, wenn auch höchst düsteren Verlängerung der Gegenwart in die unmittelbare Zukunft.“¹⁵⁴ Zwar werde von Science-Fiction gesprochen, doch vor dem Hintergrund des 2018 in der Schweiz beschlossenen Gesetzes zur detektivischen Überwachung von Sozialversicherten seien die im Roman entworfenen Verhält-

¹⁵⁰ Vgl. SBB: Berg, Sibylle. URL: <<https://sibylleberg.com/info>> [Zugegriffen am 5.9.21].

¹⁵¹ Vgl. März, Ursula: *Grm. Brainfuck. Ein Buch wie ein Sprengsatz*. In: *Zeit Online*. 16.4.2019. URL: <<https://www.zeit.de/2019/17/grm-brainfuck-sibylle-berg-roman-ueberwachungsdiktatur>> [Zugegriffen am 5.9.2021].

¹⁵² Ebd.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Ebd.

nisse zwar eine ins Radikale gedachte Idee, doch wird auf außertextuelle Tatsachen Bezug genommen, die Berg kritisiert.¹⁵⁵ Das Wort GRM kann einerseits der beschriebenen innertextuellen Wirklichkeit zugeschrieben werden, andererseits auch jener „Programmiersprache, die der reale Schweizer Informatiker Urban Müller 1993 erfand.“¹⁵⁶ Es sei

weit und breit [...] derzeit kein deutschsprachiger Roman zu sehen, der mit solchem Zorn das macht, was einmal hieß: die Klassenfrage stellen. Das deprivierte Personal, dem GRM in den Wohnlöchern von Rochdale begegnet, findet ansonsten nur an einem Ort Beachtung als Abbildungsgegenstand: in den übelsten Reality-Shows übelster Privatsender, wo es zum vulgären, adipösen, geistig minderbemittelten Menschenzoo verkommt.¹⁵⁷

März vergleicht Bergs Schreibstil mit jenem Elfriede Jelineks und hebt die Besonderheit der Wärme und Härte hervor. Es klingt stets auch Empathie mit.¹⁵⁸

Carsten Otte stellt in seinem Artikel „GRM. Brainfuck von Sibylle Berg. Alles am Ende“¹⁵⁹ fest, dass nahezu alle menschlichen Interaktionen in GRM von Sex, Gewalt, Ignoranz und Hass geprägt sind. Berg schreibe mit großer Wut gegen die Pornografisierung des Miteinanders an, wobei ihre Kulturkritik bittere Wahrheiten und groteske Pointen enthalte. Doch schlage das literarische Projekt, weil die Suada kaum Nuancen kenne, ins Gegenteil um. So werde eine Prosa, die sich gegen die Pornografie richtet, selbst pornografisch¹⁶⁰: „Sie stellt die Körperteile ins grelle Scheinwerferlicht, das Niederträchtige und Perverse wird herangezoomt. Für etwas feinsinnigere, sogar subtilere Charakterzeichnungen ist in ‚GRM. Brainfuck‘ kein Platz.“¹⁶¹ Auch verändere sich der Tonfall nicht bei den unterschiedlichen Figuren und der Plot falle dürftig aus, da auf 600 Seiten „jede technische Erneuerung, jede politische Diskussion, jede ökonomische und kulturelle Veränderung der letzten Jahre mit endlosen Tiraden bedacht wird.“¹⁶² Otte bezeichnet den Roman als eine nicht ernstzunehmende Dystopie, da durch die eher simple Erzählprämisse nur Schwarzmalerei zugelassen werde. Zudem wirke die Schlusspointe so, dass nach der erfolgreichen Virus-Attacke nur noch sexuelle Langeweile herrsche, fad. Er kritisiert aufgrund der unerklärten Erzählperspektive die Romankonstruktion¹⁶³: „Wenn die Kontrolle des Gemeinwesens so total ist wie behauptet, stellt sich die Frage, wie unabhängig die auktoriale Erzählerin sein kann. Steht sie außerhalb des Verblendungszusammenhangs oder

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ Ebd.

¹⁵⁷ Ebd.

¹⁵⁸ Ebd.

¹⁵⁹ Vgl. Otte, Carsten: *GRM. Brainfuck von Sibylle Berg. Alles am Ende*. In: Tagesspiegel. URL: <<https://www.tagesspiegel.de/kultur/grm-brainfuck-von-sibylle-berg-alles-am-ende/24210512.html>> [Zugegriffen am 5.9.2021].

¹⁶⁰ Ebd.

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ Ebd.

gehört sie auf verquere Weise selbst zur Propaganda?“¹⁶⁴ Trotz Kritik spricht er Bergs Werk direkte Wirkkraft nicht ab. Denn nach der Lektüre brumme der Kopf, als habe sich der*die Lesende stundenlang in den sozialen Medien herumgetrieben oder einen Serienmarathon hinter sich; der*diejenige fühle sich brainfucked. Somit gleiche der Untertitel einer Warnung vor der Wirkung des zu lesenden Inhalts.¹⁶⁵

Dietmar Jacobsen fasst in seinem Artikel „Nach dem Brexit ist vor dem Weltuntergang“¹⁶⁶ zusammen, dass in einer Welt ohne Hoffnung und ohne Liebe, wie es in „GRM“ geschildert wird, keine Chance existiert, „all das mit einer großen Anstrengung noch zu ändern, zum Besseren zu wenden, endlich lebenswerte Verhältnisse zu schaffen.“¹⁶⁷ Gerade deswegen sei Bergs Blickwinkel auf die Gegenwart des 21. Jahrhundert „so unerbittlich und illusionslos hinsichtlich dessen, was bleibt:

[e]in paralysiertes, glückliches, hirnloses Volk. Alles, woran die Jugendlichen geglaubt hatten, also daran, die Welt zu verändern, sie nach ihren Ideen zu formen, Humanismus, Gerechtigkeit, Privatsphäre und all das Zeug – ist der Gewissheit gewichen, dass sie – nichts verändern können.¹⁶⁸

Auch die *Taz*¹⁶⁹ schrieb, Berg hämmere den Lesenden schonungslos die Krise der Gegenwart ins Bewusstsein.¹⁷⁰ Der Ton des Buches sei ein grummelndes Geräusch zwischen Wut und Depression, so Marlen Hobrack in der *Welt*. Sie plädiert dafür, dass es sich um keine Dystopie handle, da es um die Wirklichkeit geht:

Man verstünde den Text völlig falsch, hielte man ihn für eine Dystopie. Denn was er erzählt, ist wahre Wirklichkeit. Das Reale. Jener Teil des Seins, der sich eigentlich nicht symbolisieren lässt. Wenn wir dieses Reale erblicken, dann häufig in der Form des Blicks in den Abgrund: Wenn Männer auf Campingplätzen über Jahre Kinder vergewaltigen. Wenn polnische Hausfrauen in Snuff-Filmen zu Tode vergewaltigt werden. Als Teil einer bürgerlichen Wirklichkeit scheinen diese Dinge nur als Risse in der Leinwand namens Wirklichkeit in Abendnachrichten und Enthüllungsreportagen auf.¹⁷¹

Dies sei der Grund, weshalb der Roman innerhalb des bildungsbürgerlichen Mediums deplatziert wirke. So fühle der Lesende sich beinahe vergewaltigt und gekränkt von der rohen Seite

¹⁶⁴ Ebd.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Vgl. Jacobsen, Dietmar: *Nach dem Brexit ist vor dem Weltuntergang*. In: literaturkritik.de URL: <<https://literaturkritik.de/sibylle-berg-grm-brexit-weltuntergang,25777.html>> [Zugegriffen am 5.9.2021].

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Ebd.

¹⁶⁹ Vgl. Taz: *Buch „GRM“ von Sibylle Berg. Mehr Brainfuck als Roman*. In: taz. URL: <<https://taz.de/Buch-GRM-von-Sibylle-Berg/!5591210/>> [Zugegriffen am 8.9.2021].

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Vgl. Hobrack, Marlen: *Sumpf der Generation Z*. In: Welt. 22.4.2019. URL: <<https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article192240189/Sibylle-Bergs-GRM-Brainfuck-Im-Sumpf-der-Generation-Z.html>> [Zugegriffen am 8.9.2021].

der Wirklichkeit. So betitelt sie den Roman als einen Schlag ins Gesicht.¹⁷² So lese sich „GRM Brainfuck“

als würde man durch die dunkelsten Ecken des Netzes surfen, allen Grauens ansichtig werden. In manchen Rezensionen wurde dem Roman vorgeworfen, dass er vor allem behauptet und nicht zeigt. Doch tatsächlich handelt es sich um eine literarische Strategie, die eigentlich nicht auszuhaltenden Geschichten der Kinder erträglich zu halten. Ganz einfühlen können wir uns nicht, weil diese Kinder nicht fühlen, sondern ihr Fühlen nur geschildert, nur behauptet wird.¹⁷³

6.1.4. Inhaltszusammenfassung und Romananalyse

In Bergs „GRM. Brainfuck“ geht es um vier Teenager, die von der Hoffnungslosigkeit des Lebens innerhalb des Überwachungsstaats angetrieben, von Rocherdale nach London ziehen. Digitalisierung gewährleistet die Manipulation und Überwachung der*des Einzelnen. Die vier Teenager leben nun an der Peripherie der Gesellschaft und im Glauben daran, dem System zu entkommen. Im Verlauf der Handlung begegnen sie weiteren Rebell*innen, die sich gegen das System stellen. Sie organisieren einen Giftanschlag, durch den die gesamte männliche Bevölkerung impotent wird. Doch am Ende gliedern sie sich wieder in das Gesellschaftssystem ein, da sie über einsehen müssen, dass sie die ganze Zeit überwacht wurden und immer Teil dieses Systems waren. Nun soll im Folgenden genauer auf die Handlung und die damit verbundene Gesellschaftsanalyse eingegangen werden.

Die Handlung setzt mit dem vollzogenen Brexit ein. Den Rahmen stellt ein in sich funktionierender Überwachungsstaat dar, der mithilfe der Medien die Masse manipuliert. Zu Beginn der Handlung umreißt Berg den Status quo der Gesellschaft in der Erzählwelt:

Es war eine Zeit, in der zur realen Grausamkeit der Menschen nicht die virtuelle hinzugefügt wurde. Und die Sehnsucht nach Verständnis zu einer Wut der Unwissenden wurde. [...] Es war das Jahrtausend, in dem der Zweifel über die Weltbevölkerung kam. Und es normal wurde, dem Staat und den Geheimdiensten, der Presse, und den Brillenträgern, dem Wetter, den Büchern, den Impfungen, den Wissenschaftlern und den Frauen zu misstrauen.¹⁷⁴

Hinzu kommt, dass unzählige Falschmeldungen verbreitet werden, was zur Massenmanipulation beiträgt. Die Sucht nach Bestätigung zeigt sich durch „Likes“ im Netz und die Jugendlichen sind noch schneller abhängig von „einer Erregung, die aus der Mischung von Mobbing, Gewalt, Sex und Bullshit“¹⁷⁵ resultiert.

¹⁷² Ebd.

¹⁷³ Ebd.

¹⁷⁴ Vgl. Berg, S. 5–7. Die Satzstruktur stimmt mit dem Original überein.

¹⁷⁵ Ebd. S. 6.

Was die Umwelt betrifft, so wird im Weltgeschehen auf die Gewinnung von fossilen Brennstoffen gesetzt, indem durch hydraulische Frakturierung aus dem Meeresboden Erdgas und -öl gefördert werden. Ein Computervirus verlangsamt das iranische Atomprogramm, Banken werden durch ein Programm namens Blockchain ersetzt, „die Welt sortierte sich neu, der Westen kämpfte um den Erhalt seiner Wichtigkeit. Im Osten habe sich China, Russland, Japan und Korea zusammengeschlossen, um die Märkte neu zu interpretieren.“¹⁷⁶

Die englische Wirtschaft wird von chinesischen Firmen kontrolliert, Polizei und Militär sind privatisiert und über den Städten schwirren Drohnen. Zudem wird die Regierung von einer IT-Mafia gelenkt. Diese beschließt ein garantiertes Mindesteinkommen für alle Bürger*innen, sobald diese sich einen Chip samt persönlich-medizinischen Daten einpflanzen lassen. Somit ist das Land zu einem Laboratorium des Neoliberalismus verkommen. Die Klassenverhältnisse spalten sich in arm und reich, Oberschicht und Unterschicht, in Erwachsene, die in ihrem Leben gescheitert sind, und Jugendliche, die ihre Hoffnung nur noch in sich selbst setzen können, da Perspektive ein Fremdwort geworden ist. In dieser Erzählwelt spiegelt sich das Bild einer gespaltenen Gesellschaft. Zudem ersetzen Algorithmen Menschen und Menschen ersetzen dann einander. Die einzige Flucht aus dieser Realität bietet das Internet, die Drogensucht oder die Prostitution: Wer im Sozialstatus abgestiegen ist, kann nicht mehr aufsteigen. Verweigert sich ein Mensch diesem Überwachungssystem, glauben die Rebell*innen zwar davon befreit zu sein, werden aber trotzdem weiterhin überwacht. Das führt letzten Endes für sie zur Wiedereingliederung in das Gesellschaftssystem. Zu diesen rebellierenden Figuren gehören die vier Jugendlichen Hannah, Karen, Don und Peter. Sie wurden von ihren Eltern missachtet oder misshandelt. Beispielsweise ist ein Vater im Gefängnis, während die Mutter mit dem reichen Liebhaber durchbrennt. Mal sind die Erziehungsberechtigten verstorben, mal in der Psychiatrie. Festzustellen ist, dass die vier Protagonist*innen auf sich gestellt sind. Entweder wiederholen die Jugendlichen der Erzählwelt das Schicksal ihrer Eltern oder sie verblöden vor dem Fernseher oder vor dem mobilen Endgerät, vorzugsweise ist ihre Aufmerksamkeit auf Pornografie gerichtet. Die vier Protagonist*innen versuchen nun aus diesem Kreislauf auszubrechen, indem sie ihre Hoffnung zunächst auf die Musik Grime, kurz GRM, richten. Bei dieser handelt es sich um eine Mischung zwischen Hip-Hop und harten Elektrobeats, eine Art Punk. GRM füllt das Bewusstsein seiner Konsument*innen mit täglich neuen YouTube-Stars und anderen Vorbildern und vermittelt so den Eindruck von der Möglichkeit auf Erfolg, die nur eine Illusion ist. Dann ziehen die Jugendlichen von Rochdale nach London, weil die Chancen auf ein besseres Leben dort größer sein sollen, hausen in einem ehemaligen Industriegebiet, züchten ihr Gemüse

¹⁷⁶ Ebd. S. 7.

und ernähren sich autark. Zudem schließen sie sich einer Rebell*innenkommune an und planen einen Racheakt gegen den Staat. Das Ziel dabei ist es, das Sexualhormon Testosteron zu eliminieren, indem sie einen Virus herstellen, der sich über das Trinkwasser verbreitet und die männliche Libido irreversibel ausschaltet – mit Erfolg. Das führt zu noch mehr Langeweile in der Bevölkerung.

Bei der erzählenden Instanz handelt es sich um eine extradiegetisch-heterodiegetische, da diese nicht Teil der Erzählwelt ist. Die Erzählweise ist eine Synchrone: Es findet „nahezu zeitgleiches Erzählen, nahezu vollständig zeitliche Koinzidenz von Erzähltem und Erzählen“¹⁷⁷ statt. Dadurch, dass die Erzählinstanz nicht Teil der Handlung ist, wird eine gewisse Mittelbarkeit erzeugt. Durch die Distanz, die zum Geschehen besteht, kann der*die Rezipient*in das, was vermittelt wird, wahrnehmen, verarbeiten und so die Gesellschaftskritik reflektieren und bestenfalls Strategien zur Umsetzung der Kritikpunkte entwickeln. Zwar wird durch die Perspektivierung der Erzählweise eine gewisse Unmittelbarkeit geschaffen, jedoch auch durch den Sprachstil, die Detailfülle sowie die Informationen, die Lesenden über die einzelnen Figuren gewinnen. An dieser Stelle wird dieser Mittelbarkeit durch Unmittelbarkeit entgegengewirkt und dadurch gerät der*die Rezipient*in immer tiefer ins Geschehen. Das Identifikationspotential wird erhöht und damit auch das Einfühlungsvermögen. Es handelt sich um eine interne Fokalisierung¹⁷⁸, denn die Erzählinstanz berichtet nicht mehr über die Handlung, als die Figuren selbst wissen. Das zeigt sich beispielsweise im folgenden Satz: „[Er] kann seine Nervosität nur mit schwallartigem Reden unter Kontrolle halten.“¹⁷⁹ Meist gestaltet sich Bergs Text in einem narrativen Modus, da dadurch das Geschehen mittelbar, sprich mit Distanz, vermittelt wird: „Es ist Mitternacht, und es riecht nach Essen, die anderen liegen auf ihrer Matratze, Reste der Tomatensoße noch im Gesicht. Reste der Nudeln noch in der Küche. »Dr. Brown ist mit einer Erektion gestorben«, sagt [Karen]. »An oder mit?«, fragt Don.“¹⁸⁰. Wie zu erkennen ist, wird hier Distanz durch die Erzählinstanz geschaffen, doch durch die detailreiche Beschreibung ist die Wirkung auf den*die Rezipient*in wiederum gegensätzlich, sprich unmittelbar. Auch die jugendliche Sprache mit kurzen, simplen Phrasen trägt ihren Teil dazu bei.

Da das Geschehen aus mehreren Perspektiven erzählt wird, handelt es sich hier um eine Anachronie. Denn nach Martínez und Scheffel kann aus den einzelnen erzählten Ereignissen kein chronologisch geordnetes Gesamtbild ermittelt werden.¹⁸¹ Trotzdem vermittelt Berg die

¹⁷⁷ Vgl. Martínez, Matías und Michael Scheffel: *Einführung in die Erzähltheorie*. 9., erweiterte und aktualisierte Auflage. München: C.H. Beck 2012, S. 72-73.

¹⁷⁸ Ebd. S. 67.

¹⁷⁹ Vgl. Berg, S. 487.

¹⁸⁰ Ebd. S. 445.

¹⁸¹ Vgl. Martínez/Scheffel, S. 35–36.

Einstellungen und Sichtweisen der verschiedenen Figuren und eröffnet den Rezipient*innen dadurch ein gesellschaftliches Gesamtbild. Beispielsweise skizziert die Figur Sergejs durch dessen Aussage, dass er, „nachdem es in London keine bezahlbare Unterkunft für ihn gegeben hatte, [...] miese Jobs in Manchester [erledigte]“¹⁸², ein Bild der Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der sozialen Hierarchie der Gesellschaft. Die Sprachwahl gibt Auskunft über den Zustand der Gesellschaft, wenn es beispielsweise heißt: „»Wegen der Ausländer, die wichtiger sind als gute britische Bürger«, schrie Dons Mutter in ihr Mobilgerät, was ein wenig lustig war, diese latent rassistische Aussage von einem Menschen, dessen Eltern aus einem sogenannten Ausland eingewandert waren“¹⁸³, zu hören. Hier zeigt Berg die rassistische Haltung innerhalb der Gesellschaft auf und konterkariert diese zugleich, indem die Aussage von einer selbst eingewanderten Person ausgesprochen wird.

Der Text verrät dem Leser, der Leserin nicht nur einiges über die Diktion der Sprache, sondern auch über den übermittelten Inhalt. Bei Abschnitten, in denen eine neue Person eingeführt wird, werden beispielsweise Informationen übermittelt, indem Personendaten stichwortartig angegeben sind, die dem*der Lesenden Informationen vorweg geben. Dazu gehören zum Beispiel Auskünfte über den finanziellen Status, zur psychischen und körperlichen Verfasstheit (Gesundheitsprofil), über Hobbys¹⁸⁴, Ethnie, Sexualität, Interessen, Intelligenz, familiäre Zusammenstellung¹⁸⁵, Konsumverhalten¹⁸⁶, Religion, Attraktivität, politische Orientierung¹⁸⁷, Aggressionspotential oder Kreditwürdigkeit¹⁸⁸. Weiter treten im Verlauf der Handlung neben den Protagonist*innen weitere Figuren auf. Beispielhaft für einen Migranten ist der Pole Sergej, der aufgrund seiner Erwartungen an Arbeitsmöglichkeiten nach London immigriert, dort aber keine bezahlbare Unterkunft findet, und daher nach Manchester zieht. Sein Tag beginnt um fünf Uhr morgens. Er arbeitet unter fragwürdigen Arbeitsbedingungen auf Baustellen als Stahlarbeiter, was ihn in dem Glauben bestärkt, dass die Menschen undankbar sind: Es heißt, dass

keiner nickte oder grüßte oder sagte: »Danke, dass du unsere Drecksarbeit machst, weißt du, unsere Arbeitslosen sind einfach zu deprimiert. Sie sind zu müde. Ihnen wurde so lange gesagt, dass es nichts für sie zu tun gibt, dass sie es inzwischen selber glauben. Ihnen wurde so lange gezeigt, dass sie nichts wert sind, dass sie es selber glauben. Jetzt sind sie zu müde, um aufzustehen, Forderungen zu stellen, sich aufzuregen.«¹⁸⁹

¹⁸² Vgl. Berg, S. 76.

¹⁸³ Ebd. S. 155.

¹⁸⁴ Ebd. S. 224.

¹⁸⁵ Ebd. S. 18.

¹⁸⁶ Ebd. S. 22.

¹⁸⁷ Ebd. S. 46.

¹⁸⁸ Ebd. S. 55.

¹⁸⁹ Ebd. S. 76–77.

So zeichnet sich hier das Bild einer Klassengesellschaft ab, in der die Privilegierteren auf Kosten der Unterschicht leben. Ausschlaggebend ist, dass „man [...] mit wenig zufrieden“¹⁹⁰ ist. Perspektiven- und Hoffnungslosigkeit kennzeichnen eine Gesellschaft, die von „Orientierungslosigkeit“¹⁹¹ geprägt ist. Denn „würde ein unbeteiligter, geistig gesunder Erwachsener die Situation betrachten, so würde die absolute Abwesenheit von Hoffnung bei dem Kind ihn am meisten entsetzen.“¹⁹²

Es ist nicht verwunderlich, dass diese Sichtweise alle Generationen durchzieht und so nahezu kein Aufbegehren möglich ist: „Da lobt man sich eine Kindheit in absoluter Einsamkeit. Eine Furchtlosigkeit umgibt die vier [Protagonist*innen], die gelernt haben, dass es immer schlimmer werden kann, und die darum nichts fürchten.“¹⁹³ Auch deswegen misstrauen sie dem System und vertrauen nur sich selbst. Die Aussage, „Personen, die eine Kindheit ohne Liebe in Armut und umgeben von Brutalität überlebt haben, erwarten keine Geschenke“¹⁹⁴ steht beispielhaft für den Grundton der Erzählwelt.

Eine Erzählwelt, die vom Scheitern geprägt ist, erzeugt in Figur Thome, bezüglich einer neu erschaffenen Weltordnung, die Meinung, dass „die Neuerfindung der Welt durch [...] Männer“¹⁹⁵ hervorgerufen wird. Denn das läge ihnen einfach: „Ein Scheissssystem durch das nächste Scheissystem auszutauschen. Immer in der Limitierung ihres Verstandes agierend.“¹⁹⁶ Hier steht den Vorurteilen gegenüber männlichen Wesen, ein weicheres Bild der Frau entgegen. Frauen seien durch ihre Beschäftigung – sei es mit Kindern, Kosmetik, „den Fragen, wie sie so einen faszinierenden, die Welt verändernden Mann finden können“¹⁹⁷ – der Intelligenz des Mannes unterlegen, also durch eine patriarchale Vorstellung geprägt.

Aus der weiblichen Perspektive wird das Männerbild als eines beschrieben, das durch eine „Leere des Gehirns“¹⁹⁸ gekennzeichnet ist, die zu deren Selbstwahrnehmung, Herrscher der Welt zu sein, führe. Das Testosteron gilt als Grund für den Umstand, welcher „verhindert, dass sie sich realistisch betrachteten, als das, was sie waren, zwei Männer ohne jede Aussicht auf ein angenehmes Leben.“¹⁹⁹ Hier kommt nicht nur die Aussichtslosigkeit einer Generation

¹⁹⁰ Ebd. S. 41.

¹⁹¹ Ebd. S. 226.

¹⁹² Ebd. S. 137.

¹⁹³ Ebd. S. 257.

¹⁹⁴ Ebd. S. 257.

¹⁹⁵ Ebd. S. 413.

¹⁹⁶ Ebd.

¹⁹⁷ Ebd.

¹⁹⁸ Ebd. S. 45.

¹⁹⁹ Ebd.

zum Ausdruck, auch der Verdrängungsmechanismus spielt eine wesentliche Rolle. Verdrängung dient hier als Schutzmechanismus des*derjenigen, der oder die in solch einer Welt den Lebenswillen zu erhalten versucht. Im Übermaß führt Verdrängung zu kognitiver Stagnation, Verdummung, Konsumablenkung und, um die Realität abzulehnen, da sie nicht annehmbar erscheint, zur Flucht ins *Dreamland*. Dabei handelt es sich um eine App, die den Nutzer*innen, die „lebensmüde[, zu] feige zum Sterben“²⁰⁰ sind, ein Forum des Austausches bietet. Für jene, die den Entschluss fassen, Suizid zu begehen, ist dies eine Form des Beistands, da die Nutzer*innen ihnen online beim Sterben zusehen können.

Über die Figur des Sir Ernest (Earl) transportiert Berg die Sehnsucht einer Generation nach einer Gesellschaft, welche „ausschließlich in den BBC-Serien existiert.“²⁰¹ So „sehnt [er] sich nach einer Zeit, in der Worte wie Moral, Treue, Stolz vorkamen.“²⁰² Privatisierung von Armee und Polizei schätzt er als Sicherheit, die der Ordnung und Stabilität konservativen Denkens entspringt. Doch diese „aufgeräumte Überschaubarkeit und Sauberkeit“²⁰³ sieht er nicht gegeben. Denn, wo er seine Augen auch hinwendet, „blickt er in einen Abgrund aus Schmutz, [...] Dreck auf den Straßen, Verfall in den Gesichtern, Menschen am Straßenrand, Frauen, die aggressiv und unweiblich sind, Männer in lächerlicher Frauenkleidung.“²⁰⁴ Neben der wertenden Aussage, die den be- und verurteilenden Grundtenor der beschriebenen Gesellschaft illustriert, durch sexistische Aussagen, die die Genderdebatte negieren, beschreibt die Figur diese Gesellschaft nicht als Einheit, sondern als „zersplitterte Gruppierungen aus Einwanderern, Feministinnen, Schwarzen und weißen Nazis.“²⁰⁵

So findet sich die ablehnende Haltung der Gesellschaft gegen die an die Peripherie gedrängten Minderheiten beispielsweise in folgender Aussage: Eine Figur kann aufgrund einer „Person, [...] nicht zur Ruhe finden. Die Frau in Homoklamotten. Oder Andersrum, dass sie sich an keine Ordnung halten [kann]. Eine Unruhe und eine Unordnung mit [...] sexuellen Aussagen in die Welt [getragen werden].“²⁰⁶ So wird die Gesellschaft nicht allein durch die finanziellen Mittel gespalten, sondern auch durch soziale sowie geschlechtliche Differenzierung. Durch die Diffamierung des anderen wird hier eine Eigenidentität geschaffen.

²⁰⁰ Ebd. S. 66.

²⁰¹ Ebd. S. 224.

²⁰² Ebd. S. 225.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Ebd.

²⁰⁵ Ebd.

²⁰⁶ Ebd. S. 251.

Schon Albert Einstein fürchtete „den Tag, an dem die Technologie [die] Menschheit [überholen würde]. Die Welt wird dann eine Generation von Idioten sein.“²⁰⁷ Die Technisierung, insbesondere die Entwicklung von künstlicher Intelligenz (KI), digitaler Kommunikation und Robotern beschränke sich zwar auf das Erwerbssystem, deren Folgen reichen jedoch weiter.²⁰⁸ Unter Berücksichtigung der im Roman beschriebenen Tatsache einer stetig ansteigenden Wachstumsrate der Erdbevölkerung ist die Annahme, dass kein Mangel an Arbeitsplätzen entstehen wird, während der Arbeitsmarkt durch die Entwicklung der Technik bestimmt wird, paradox. Dass Technik die Lösung sei, konterkariert Berg durch die Umschreibung einer Gesellschaft, die von Technik dominiert ist und gleichzeitig trotz ihrer Beschleunigung des Konsumierens in ihrer Tatenlosigkeit stagniert.

Paul Kellermann betont diesbezüglich in seinem Artikel „Künstliche Intelligenz, Roboter, digitalisierte Vernetzung – Epochenwechsel in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und Grundeinkommen“²⁰⁹ folgendes:

[Die] nicht auflösbare Zusammensetzung des entwickelten menschlichen Lebens, jeder menschlichen Persönlichkeit jeweils nur unter einem verengten Menschen- und Weltbild statt in ihrem Potential wahrzunehmen, kann nicht zur Sicherung oder Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen führen.²¹⁰

Mit letzterem ist das Sich-bewusst-werden der zum Teil unbewusst entwickelten Verhaltensmuster und Prägungen gemeint. Er merkt an, dass alternative Denkansätze, die über die jeweiligen existenten, dominanten Sichtweisen bezüglich der Arbeitskräfte und -plätze hinausreichen, erarbeitet werden müssen. Denn es müsse nach Möglichkeiten gesucht werden, die Probleme und deren Lösung in ihren Zusammenhängen zu betrachten. Voraussetzung sei die Ermöglichung einer freien Tätigkeit auf Basis einer gesicherten Existenz, ohne den Zwang zur Erarbeitung der erforderlichen Mittel, die die Existenz garantieren.²¹¹

Die Frage danach, wie sich das menschliche Verhalten sowie der soziale Umgang mit- und untereinander in einer durch Technik und Automatisierung geprägten Welt verändert, findet sich sowohl bei Houellebecq wie auch bei Berg. Wie später erkennbar wird, ist in beiden Werken ein Rückzug zu bemerken, ein Sich-Abkapseln vom physischen Leben, da bei Berg die Interaktion mit der Außenwelt gerne vermieden und bei Houellebecq ganz unterlassen wird.

²⁰⁷ Vgl. Einstein, Albert: Zitate. URL:<<https://zitatezumnachdenken.com/albert-einstein/7001>> [Zugegriffen am 22.09.2021].

²⁰⁸ Vgl. Kellermann, Paul: *Künstliche Intelligenz, Roboter, digitalisierte Vernetzung – Epochenwechsel in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und Grundeinkommen*. In: Kritische Theorie und Gesellschaftsanalyse. Hrgs. Von Heinz-Jürgen Niedenzu und Helmut Staubmann. Innsbruck university press 2016, S. 74.

²⁰⁹ Ebd.

²¹⁰ Ebd. S. 75–76.

²¹¹ Ebd. S. 76.

Dort findet nur über den Bildschirm „soziale“ Interaktion statt. Wie dieses Beispiel verdeutlicht, spitzt der vermehrte Einsatz elektronischer Hilfsmittel mehrere Probleme weiter zu: Vereinsamung, Realitätsflucht, Verlust der sozialen Kompetenz, und andere.

Unter anderem führt Kellermann an, dass die Information und das Wissen der technischen Erfindungen stetig wachsen und die Datenmenge sich akkumuliert. Jedoch überlagern sich Denken und Verstehen zugleich. Zusätzlich übernehmen die erweiterten Funktionen der Automaten die bisher von Menschen ausgeführten Tätigkeiten, wodurch eine Abhängigkeit von eben diesen gefördert beziehungsweise verstärkt wird. Schließlich erhöht die zunehmende Vernetzung die Komplexität des Systems, was einerseits Effizienzgewinn, andererseits auch größere Risiken bedeutet. Zwar vereinfacht der Einsatz von Technik das Leben des Menschen, macht es jedoch zugleich undurchschaubar. Durch die Entscheidungsfähigkeit der KI wird der Mensch zwar entlastet und zugleich aber auch entmündigt. Dies hat zur Folge, dass globale Bevölkerungsbewegungen human sowie inhuman durch diese neuen Technologien beeinflusst, gar manipuliert werden würden. Hier offenbart sich die Angst vor Kontrollverlust. Durch die Herstellung und den Gebrauch dieser Technologien resultieren der Einfluss auf klimatischen Veränderungen sowie Arbeits- und Wirtschaftswelt.²¹²

Interessant hierbei ist, dass Kellermann die technisierte Gesellschaft als jene der Befreiten betitelt, wobei gerade diese Freiheit in sich begrenzt ist. Er führt an, dass das eben begonnene Zeitalter der Künstlichen Intelligenz, der Robotik und digitalen Vernetzung eine andere innovativere Art der gesellschaftlichen Arbeitsorganisation sei. Sie würde die Weiterentwicklung von einst geldloser Sklaverei im Feudalismus über geldbezogene Lohnarbeit im Kapitalismus zur finanziell gesicherten freien Arbeit in einem sozialen Liberalismus ermöglichen. Dass dies momentan nur ein Ideal darstellen kann, spiegeln die gewählten Romane, in denen Technik beispielsweise bei Berg eben nicht zu Freiheit, sondern zu Abhängigkeit führt.

Die zunehmende Technisierung, der Einsatz von KI, sei es in der Warenproduktion oder in der Nutzung im privaten Haushalt, transportiert den Antagonismus zwischen Maschine und Mensch. Dabei schwingt eine gewisse Furcht vor Kontroll- und Machtverlust mit, die als Kritik an der zunehmenden Abhängigkeit sowie Entfremdung des Menschen von der Natur durch die Technik gelesen werden kann und sich im Status quo der Erzählwelt dadurch die außertextuellen Problematiken der zeitgenössischen Gesellschaft spiegelt. Das ‚Netz‘ des Internets kann eine Alternativrealität erschaffen, um als Figur der Erzählwelt der innertextuellen Wirklichkeit zu entfliehen. Willemsen beschreibt dieses Verhalten als eines, in dem diese Erfahrung zum Inbegriff des Sinns werde, denn „auch der Flaneur verschiebt seine Wanderung ins Netz.“²¹³

²¹² Ebd. S. 78–79.

²¹³ Vgl. Willemsen, S. 45.

So konsumieren die Menschen der innertextuellen Gesellschaft, um das Belohnungszentrum des Gehirns zu aktivieren und das Ego zu befriedigen. Drogen werden konsumiert, um den Schmerz zu unterdrücken. Da Abhängigkeit ein Gegenüber braucht, besteht ein Machtgefälle: Abhängigkeit ist hier das stärkere Glied und wird vom Subjekt ‚gebraucht‘. Dies äußert sich beispielsweise im Verhalten als Besessenheit der Abhängigen. So beschreibt beispielsweise die Protagonistin Karen ihre Besessenheit von Mikroben, Blut, Hormonen und Computern als jenen Ort, „an dem sie lieber lebte als auf dieser schäbigen Oberfläche der sogenannten Welt.“²¹⁴ Auch die Figur Thome gestaltet seine Realität lieber online, indem er die Plattform Insel der Träume programmiert.

Der Fokus weg vom physischen ins virtuelle Leben ist durch virtuelle Kommunikation gekennzeichnet, einer Flut an Informationen, zu der sich der Mensch äußert, wodurch dieser „Teil der Öffentlichkeit wird, gelikt wird, Freunde findet, die vielleicht Bots²¹⁵ sind, [...] die Gewissheit um die Wichtigkeit des Einzelnen in pathologische Größenordnung gestiegen [ist]. Jeder hat das Gefühl, die Welt kreist [...] um ihn.“²¹⁶ Hier hebt Berg die anthropozentrische Sichtweise hervor. Die öffentliche Meinungsäußerung im Netz resultiert in der Entstehung von Wut über die Empfindung, „alles hinge von der eigenen bescheuerten Meinung ab.“²¹⁷

Gefühle, die die Figuren beherrschen Wut und Aggression, so Fromm, sind Reaktionen auf eine Bedrohung, sprich Folgen der ausgelösten Angst. Wenn der Mensch in die Enge getrieben wird und kein Rückzug möglich ist, kann dies eine aggressive, angreifende Reaktion zur Folge haben. Dahinter verbirgt sich das Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht. Äußere Faktoren stimulieren im Menschen Angst. Allgemein versuchen Menschen diese Gefühle zu unterdrücken oder gar loszuwerden: Drogenmissbrauch, sexuelle Stimulans oder vermehrter Schlaf sind Möglichkeiten der Substitution.²¹⁸ Erkennbar bleibt, dass die Wut in Verkörperung der Figuren den Roman durchzieht. Begründet wird dies unterschiedlich: Die Kinder sind wütend auf die Gesellschaft und die depressiven Eltern, in anderen Figuren bleibt die Wut diffus, als wüssten sie selbst nicht mehr, wo ihr Ursprung liegt.

Die Auswirkungen der Digitalisierung zeigen sich kontraproduktiv für den Menschen, als ob die Fokussierung auf das Endgerät und die Überflutung mit Informationen für das Gehirn nicht gut gewesen seien. Alles sei egal geworden, umreißt Berg. Sie begründet dies mit der Feststellung, dass es immer weniger stattfindende Realität gibt und so „ein anderes Gefühl [...]

²¹⁴ Vgl. Berg, S. 41.

²¹⁵ Hierbei handelt es sich um virtuelle, programmierte KI.

²¹⁶ Vgl. Berg, S. 209.

²¹⁷ Ebd. S. 210.

²¹⁸ Vgl. Fromm, *Die Kunst des Liebens*, S. 177.

außer Gereiztheit [herstellt]. So scheinen die Menschen einen [gewissen] Hass auf ihr Dasein zu entwickeln, wenn es außerhalb des Netzes stattfindet.“²¹⁹

Die Digitalisierung ist ein weiterer Aspekt des Überwachungsstaates. So wird nur dem*derjenigen Zugang zu Ärzt*innen gewährt, der*die gechipt ist. Denn Nahrung und Konsumgüter werden über den implantierten Chip, der unter der Haut liegt, bezahlt. Soziale Berufe existieren nicht mehr, was symbolisch für den fehlenden sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft steht. Der Staat setzt auf Privatisierung, was beispielsweise dazu führt, dass sich die Figur Peter die Frage stellt, „ob es möglich ist, die Luft zu privatisieren.“²²⁰ Neben der Privatisierung der Grundbedürfnisse wird auch das Transportsystem privatisiert, was eine Erhöhung der Ticketpreise zur Folge hat, die mit gleichzeitiger Verschlechterung des Gleissystems einhergeht. Zusätzlich folgt die Privatisierung des Schulsystems, mit einer „Welle von Entlassungen des Lehrpersonals.“²²¹ Die Industrie bedient sich der Sozialwirtschaft: die Staatsbürger*innen zahlen

Abgaben für den Fall, dass sie irgendwann auf Sozialleistungen, Invalidenrente, Arbeitslosengeld, Krankengeld, Rente, angewiesen sein würden, der Staat leitete diese Gelder an private Unternehmungen weiter, die den Großteil des Geldes für ihre sogenannte Infrastruktur verwandten, um am Ende bei der Auszahlung der Gelder, der Instandhaltung der Sozialgebäude, der medizinischen Versorgung, der Krankentransporte, Bedürftiger und den Rentenzahlungen zu sparen und für die Anleger profitabel zu wirtschaften.²²²

Einher geht damit ein Lebensgefühl der Beschleunigung, „die abstrakt in der Welt stattfindet und eine paradoxe Wirkung auf viele Menschen hat.“²²³ Gleichzeitig fühlen die Menschen der Erzählwelt, dass ihr Leben stagniert, rückwärts läuft oder gar in einer Schleife festhängt und sie den Anschluss an die Außengeschwindigkeit verloren haben. Ganz egal was für ein Produkt angeschafft wird, eine KI oder dergleichen, „schneller wurde es einfach nicht, weil dem Verstand Grenzen gesetzt sind.“²²⁴ Diese beiden Gegenpole der Differenz werden durch die dargestellte Gesellschaft gespiegelt: Sie wird in reich und arm, privilegiert und unterprivilegiert geteilt. Parallel dazu entsteht Arbeitslosigkeit mit gleichzeitiger Überarbeitung, die zum Tod führt. Die Armut wird

radikaler, unmenschlicher, es [ist] die Zeit der akuten Wohnungsnot in den Großstädten der Welt, die Zeit der kompletten Überwachung, der Vermessung der Hirne, der Beobachtung, Registrierung, Auswertung des Menschen, seiner Einteilung in wert und un-

²¹⁹ Vgl. Berg, S. 209.

²²⁰ Ebd. S. 313.

²²¹ Ebd. S. 118.

²²² Ebd.

²²³ Ebd. S. 211.

²²⁴ Ebd.

wert, des aufblühenden neuen Faschismus [...]. [Die Menschen] verstanden die Entwicklung nicht mehr. Die künstliche Intelligenz, die keiner je gesehen hatte, die jedoch den Alltag aller bestimmte, ihre Daten sammelte, sie durchsichtig machte. [...] Das Bargeld wurde etappenweise abgeschafft, die Tiere und Insekten dito, die Überschwemmungen häuften sich, das Klima war unrettbar aus der Balance geraten, die Rohstoffe [...] nahmen ab, wird schon. Das war dem Menschen wie zu allen Zeiten egal. [...] Das [Leben wurde] seltsam verlangsamt immer unfreundlicher und rauer [...], während die Veränderung der Welt, fast noch nicht erwähnt, zu rasen begann.²²⁵

Hier zeigt sich ein Bild einer Welt, die dem Untergang entgegen geht. Denn die Zukunftsperspektive ist düster und hoffnungslos.

In dieser Erzählwelt finden die Kriege digital statt, da sie mit Daten gefüllt und gewonnen werden.²²⁶ Die Unzufriedenheit drückt sich durch das Gefühl des Hasses aus. Dabei handelt es sich um einen Hass auf alle und alles wie zum Beispiel: „Hass auf die Erinnerung [,] die dazugehörige Person [und] Hass auf die eigene Schwäche.“²²⁷ Es wird beschrieben, dass die Menschen einen Hass auf ihr Dasein entwickelt haben, wenn es nicht außerhalb des Internets stattfindet. Weiter wird gehasst, „wenn die Margarine schimmelte. Wenn Frauen sie im Auto überholten. Und wenn es regnete und die Schuhe nass wurden. Und wenn Hunde sie ankläfften. Und wenn Kinder mit diesem unnatürlich hohen Stimmen sprachen, die klangen wie die Stimmen von Pornodarstellerinnen. Und wenn Schwarze bessere Zähne hatten.“²²⁸ Es ist zu erkennen, dass die Wahrnehmung hier auf Mangel und das Negative gerichtet ist. Diesbezüglich liegt eine erlernte Konditionierung vor. So war „Walter [...] mit dem Wissen aufgewachsen, dass außer Kraft und Aggression nichts zählte auf der Welt“²²⁹, da sein Vater ihn körperlich misshandelt hatte. Die Figur übernimmt das Verhaltensmuster seines Vaters, stellt sich dadurch über andere, um sein Selbstwertgefühl anzuheben, wodurch der Eindruck von Macht erzeugt wird.

Auch für die Protagonistin Don ist Hass ein zentrales Thema. Sie hasst die Welt, ist nicht mit ihr befreundet. Sie hasst „die Dummheit, die Brutalität, die Verschlagenheit und Falschheit, den Geruch, die unbehaarten, schwitzenden Körper und die feuchten Finger, die alles auf Verwertbarkeit abtasten.“²³⁰ Liebe existiert in dieser Erzählwelt nicht, denn „in Dons Welt verliebte sich keiner. Die Menschen in ihrer Stadt hassten sich oder klammerten sich aneinander, wegen der Panik, die alle spürten, und keiner wusste zu sagen, woher sie kam, diese Aufgebrachtheit.“²³¹ In der Erzählwelt ist „jeder [...] der Feind, jeder, der auf der Straße zu

²²⁵ Ebd. S. 212.

²²⁶ Ebd. S. 119.

²²⁷ Ebd. S. 192.

²²⁸ Ebd. S. 135.

²²⁹ Ebd. S. 136.

²³⁰ Ebd. S. 18.

²³¹ Ebd. S. 14.

langsam lief oder im Supermarkt die Kasse blockierte, den Sitzplatz, jeder, der fucking Shit [sic] einfach nur da war verringerte die Chance auf das Überleben eines anderen.“²³²

Eine weitere Form des Hasses ist der Fremdenhass. Hier verweist Berg auf Rassismus, der durch den Prozess des Otherings, bei dem sich das Individuum zu einem sogenannten anderen differenziert, hergeleitet werden kann. Es ist ein Phänomen, bei dem Individuen oder Gruppen als anders deklariert sind, da sie als nicht in die Normen der Dominanzgesellschaft passend empfunden werden. Dieser Effekt beeinflusst, wie die Menschen, die sich als zu einer Gruppe gehörig verstehen, jene behandeln, die außerhalb dieser stehen. Meist beziehen sich diese auf negativ bewertete Aspekte – nach dem ‚wir und die anderen‘- Prinzip. Die Selbstdefinition speist sich aus der Differenzierung zu anderen und die Anerkennung des individuellen Ausdruck anderer wird nicht anerkannt. Die Anderen werden als weniger wertvoll angesehen und ihnen wird weniger Respekt entgegengebracht. Vorurteile gegen Gruppen und Menschen entstehen.

Aus einem größeren Blickwinkel betrachtet, führt dieses diskriminierende Verhalten zu Veränderungen in Institutionen, Regierungen und Gesellschaften. Es kann zur Verfolgung marginalisierter Gruppen, zur Verweigerung von Rechten aufgrund von Gruppenidentitäten oder sogar zu Gewalttaten gegen andere führen.²³³ Somit ist festzustellen: „Othering can be thought of as an antonym of belonging. Where belonging implies acceptance and inclusion of all people, othering suggests intolerance and exclusion.“²³⁴ Der Irrglaube, den Anspruch auf Besitz einer anderen Person zu haben, kann zu Gewalt führen.

Die ökonomische Organisationsstruktur der kapitalistischen Gesellschaft begünstigt Rassismus insofern, als dass Kapital auf Besitz beruht. Die innertextuelle Gesellschaft erschafft sich ihren Wert über die Mehrwertakkumulation, sprich das Konsumieren der Kund*innen, der Hauptquelle des Konsumgenerierens ist und damit zum Endprodukt, das erreicht werden will, wird. Dazu muss erwähnt werden, dass eben dieses Phänomen der Begünstigung antisemitischer oder rassistischer Tendenzen durch den Wandel von einer feudalistischen, ständischen zu einer bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft Auftrieb gewinnt. Denn die Ängste und Unsicherheiten – weg vom Traditionellen, hin zu einer industriellen Gesellschaft – wurden nach außen verlagert und auf Fremdgruppen projiziert. Dass sich Geflüchtete als Projektionsflächen zu eignen scheinen, lässt sich durch den Doppelcharakter

²³² Vgl. Berg, S. 160.

²³³ Vgl. Cherry, Kendra: *What is Othering?* In: verywellmind. 13.12.2020 URL: <<https://www.verywellmind.com/what-is-othering-5084425>> [Zugegriffen am 19.09.2021].

²³⁴ Ebd.

von Waren nach Karl Marx erklären. Da Ware zum einen durch einen Gebrauchswert definiert ist, welcher sich durch die Nützlichkeit eines Gegenstands konstituiert, und zum anderen als Tauschwert, wurde ebenso der warenproduzierenden Arbeit ein Doppelcharakter zugesprochen: jenen der konkreten und der abstrakten Arbeit.²³⁵ Der Tauschwert erscheint zunächst als quantitatives Verhältnis, sprich das Austauschen eines Gebrauchswerts gegen einen anderen, welcher sich je nach Zeit und Raum verändert. Dadurch entsteht der Eindruck der Zufälligkeit beziehungsweise Relativität des Tauschwerts. Paradoxerweise ist es gerade die Abstraktion des Gebrauchswertes, die das Charakteristikum des Austauschverhältnisses von Ware darstellt.²³⁶ Ersteres ist definiert durch die ausgeführte Arbeit, wie beispielsweise der*die Bäcker*in, die in Bergs Roman die Pizzen herstellt, letzteres als eine Arbeit, die einen Wert produziert, ganz gleich in welcher Form – sei es das Zuliefern von Pizza. Da die Waren einen Gebrauchswert von unterschiedlichen Qualitäten haben, jedoch als Tauschwert nur verschiedene Quantitäten sein können, wird der Gebrauchswert negiert. Wie oben schon angedeutet, wird der menschlichen, abstrakten Arbeit durch den Wertcharakter ihre mögliche Bedeutsamkeit genommen, weil durch die Wertzuschreibung das Hergestellte sich in Relation zu einem anderen setzt: „Die Dinge stellen nur nicht dar, daß [sic] in ihrer Produktion menschliche Arbeitskraft verausgabt, menschliche Arbeit aufgehäuft ist. Als Kristalle dieser ihnen gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Substanz sind sie Werte – Warenwerte.“²³⁷ Dabei hat der Gebrauchswert nur einen Wert, weil „abstrakt menschliche Arbeit in ihm vergegenständlicht oder materialisiert ist.“²³⁸ In welchem Maße etwas Abstraktem sein Wert zugesprochen wird, orientiert sich an der Herstellungszeit und Arbeit. Letzteres „jedoch, welche die Substanz der Ware bildet, ist gleich menschliche Arbeit, Verausgabung derselben menschlichen Arbeitskraft“²³⁹:

Je größer die Produktivkraft der Arbeit, desto kleiner die zur Herstellung eines Artikels erheischte Arbeitszeit, desto kleiner die in ihm kristallisierte Arbeitsmasse, desto kleiner sein Wert. Umgekehrt, je kleiner die Produktivkraft der Arbeit, desto größer die zur Herstellung eines Artikels notwendige Arbeitszeit, desto größer sein Wert.²⁴⁰

So liegt es nicht fern, dass der Kapitalismus den Menschen zur Ware macht. Hieraus entsteht der sogenannte Fetischcharakter einer Ware, durch welchen gesellschaftliche Ver-

²³⁵ Vgl. Marx, Karl: *Die zwei Faktoren der Ware: Gebrauchswert und Wert*, in: Das Kapital. Band 1, MEW 23, 52.

²³⁶ Ebd. S. 50–52.

²³⁷ Ebd. S. 52.

²³⁸ Ebd. S. 53.

²³⁹ Ebd.

²⁴⁰ Ebd. S. 55.

hältnisse ausgedrückt werden. Dieses Phänomen des Fetischs unterwirft die Konsumenten*innen und Produzent*innen einem Abhängigkeitsverhältnis, da die Waren miteinander in Vergleich gesetzt werden. So ist nicht verwunderlich, dass mit der Zunahme von Konsum und Warenproduktion, also allgemein Beschleunigung, eine Stagnation an Entwicklung einhergeht. So schreibt Berg, dass die Beschleunigung,

die abstrakt in der Welt stattfand, [...] eine paradoxe Wirkung auf viele Menschen hatte. Sie fühlten, dass ihr Leben stagnierte, oder rückwärts lief. Oder einfach in einer Schleife festhing. Oder einfach den Anschluss an die Außengeschwindigkeit nicht fand. [...] Dienstleistungen standen nur nicht einer Oberschicht der Bevölkerung zu, der Rest plagte sich mit Online-Reservierungen, sie checkten sich selber in Flugzeuge ein, [...] sie warteten in Warteschleifen an ihren Geräten, um eine Auskunft von einem Scheißroboter zu erhalten, sie wussten nicht mehr, wer sie warum regierte, wer die Welt beherrschte, sie verstanden Alphabet nicht und die Lieferdrohnen, die elektrischen Autos, die immer öfter seltsame Unfälle hatten, die Kopfschmerzen nicht, die aber verschwanden, wenn man seine Pillen nahm, [...] sie verstanden die Entwicklungen nicht mehr²⁴¹

und „die Währung war gerade zu 100 Prozent auf Kryptowährung umgestellt“²⁴² worden. In diesem Abschnitt wird ein Bild einer Gesellschaft skizziert, die von außen durch Geld und Unwissenheit gesteuert und kontrolliert wird. Da Geld als Tauschwert dient, um den konkreten Warenwert zu bestimmen, beziehungsweise die Ware auf dem Markt zu verkaufen, jedoch keinen konkreten Wert an sich hat (immer nur gemessen an der Ware), erscheint es als etwas Abstraktes.²⁴³ Der Fetischcharakter, welcher auch dem Kapital anhaftet, zeichnet sich somit darin aus, dass er die Beziehungen in der kapitalistischen Gesellschaft als abstrakt und konkret verortet. Denn Kapital habe die Eigenschaft, sich selbst zu vermehren. Angst und Ohnmacht werden in das Feindbild projiziert, was Rassismus und Gewalt begünstigt. So beschreibt Berg beispielsweise, wie drei Figuren ihre Aggressionen an Obdachlosen abreagieren: Drei Studierende

beginnen fast lustlos, den Penner zu schlagen. Mit den Händen erst, die in Handschuhen stecken, anfassen will man sie nicht. Und die Hände hinterlassen keine Spuren, bis dann doch irgendwann zumindest die Nase bricht, das Knacken ist gut, das Blut ist gut, es stellt eine Erregung her. Einer der drei jungen Männer stellt sich auf die Bank und befördert den Penner mit einigen Fußtritten auf den Boden. So, das ist besser, nun kann man zutreten, erst nur in die Seite, den Körper, dann ins Gesicht, da bricht einiges. Dann springen die drei nacheinander auf den Kopf des Penners. Wegräumen kann das wer anders.²⁴⁴

²⁴¹ Vgl. Berg, S. 211–212.

²⁴² Ebd. S. 406.

²⁴³ Vgl. Marx, S. 55.

²⁴⁴ Vgl. Berg, S. 435–436.

Festzustellen ist, dass aus dem Leid der anderen die eigene Befriedigung gezogen wird. Entfremdet von sich selbst und komplett empathielos sind die Menschen dieser Erzählwelt dargestellt.

Ein weiteres Gefühl, das in der umschriebenen Gesellschaft vorherrscht und diese mitgestaltet, ist die Angst – Existenzangst, Zukunftsangst, Sozialphobie. Aus diesem Grund entwirft die Figur Thome eine App mit dem Titel „Deine Angst“²⁴⁵, in der sich die User*innen über ihre Ängste austauschen können. Die negativen Gefühle werden durch Gefühllosigkeit konterkariert, verkörpert durch die Protagonistin Hannah, die trotz des Verlusts ihrer Eltern keine Gefühlsregung empfindet. Hannah weiß theoretisch, schreibt Berg, dass sie traurig sein müsste. Doch sie vertritt die Ansicht: „Wozu Gefühle entwickeln, die unweigerlich in Trauer enden würden, wenn keiner da war, der Anteilnahme entwickelt.“²⁴⁶ Diese Gespaltenheit der Gesellschaft zeigt sich durch die Depersonalisierung der Figuren. Denn sie sind von ihrer inneren Wahrnehmung und ihrer Gefühlswelt abgespalten und nehmen diese nicht wahr.

Adorno, schreibt, dass sich eine in sich gesplante Gesellschaft durch die Trennung von Gesellschaft und Psyche identifizieren lässt, was wiederum falsches Bewusstsein ist. Denn dieses Bewusstsein verewigt die Entzweiung „des lebendigen Subjekts und der über den Subjekten waltenden und doch von ihnen herrührenden Objektivität. [...] Die Menschen vermögen sich selbst in der Gesellschaft nicht wiederzuerkennen und diese nicht in sich, weil sie einander und dem Ganzen entfremdet sind.“²⁴⁷ Adorno spricht von einem Bewusstsein der Trennung, durch das der Mensch sich selbst entfremdet. Hierbei ist charakteristisch, dass inneres und äußeres Leben voneinander getrennt sind.²⁴⁸

In dem Sinne konstituiert sich Gesellschaft aus einer Vielzahl von Individuen, wobei jedes Individuum einzeln für sich steht und sich nicht als Teil des Ganzen begreift. So ist nicht verwunderlich, dass die

Divergenz von Individuum und Gesellschaft [...] wesentlich gesellschaftlichen Ursprungs [ist], [...] gesellschaftlich perpetuiert [wird], und ihre Äußerungen [...] vorab gesellschaftlich zu erklären [sind]. Noch der vulgäre Materialismus, der den individuellen Reaktionsformen handfeste Profitinteressen zugrunde legt, hat recht gegen den Psychologen, der wirtschaftliche Verhaltensweisen von Erwachsenen aus ihrer Kindheit ableitet, die objektiven ökonomischen Gesetzen folgen, und in welche die individuelle Beschaffenheit der Kontrahenten überhaupt nicht oder nur als bloße Anhängsel hineinreichen.²⁴⁹

²⁴⁵ Ebd. S. 412.

²⁴⁶ Ebd. S. 68.

²⁴⁷ Vgl. Adorno, Theodor W.: *Soziologische Schriften I*. Hrsg. Von Rolf Tiedemann. Suhrkamp 1979, S. 44–45.

²⁴⁸ Ebd.

²⁴⁹ Ebd.

Durch die Verbindung der Figuren und der Geschehnisse in der Außenwelt stellt Berg den Zustand der Gesellschaft dar. Auch die Figur Don wird als gleichgültig gegenüber den Befindlichkeiten ihrer nächsten Verwandten beschrieben. Außerdem werden aus der Sicht Dons die Vorteile fehlender Erziehung skizziert, die darin bestehen, dass ohne die aktive Vermittlung von Moralbegriffen jedes antrainierte Gefühl für Recht und Unrecht fehlt.²⁵⁰

Die Beschreibung der Dystopie ist von einer Grundhaltung der Negativität und Selbstaufgabe durchdrungen. Des Öfteren weist die Erzählstimme darauf, hin dass es zum Zeitpunkt der Handlung zwar „noch“ Widerständige in der Untergrundbewegung gäbe, doch „nur angepasst kann man schließlich an den Erfolgen einer Gesellschaft teilhaben.“²⁵¹ Relativiert wird diese Aussage direkt im Anschluss durch ein ‚egal‘. Der Verlauf der Narration greift diese Bewegung auf: Die vier Freund*innen kapitulieren im Angesicht des Überwachungssystems und gliedern sich schließlich wieder in die Gesellschaft ein – trotz ihres Absetzens an die Peripherie der Gesellschaft. Denn ihre vermeintliche Freiheit ist stets eine überwachte gewesen, da sie zwar außerhalb des Systems an der Peripherie der Gesellschaft leben, doch nie unbewacht gewesen waren.

Auch wenn auf dem Klappentext des Buches explizit geschrieben steht, es handle sich nicht um eine Dystopie, sondern eine Gegenwartsbeschreibung, so fällt der Roman doch in die eben genannte Kategorie. Gleichzeitig könnte in der Dystopie auch eine Utopie entdeckt werden, da sich dem Negativideal der Erzählwelt eine Gruppe von Jugendlichen entgegenstellt, die „zum Störfaktor im funktionierenden, negativen Gesellschaftsmodell [werden], die Erzählstruktur wandelt sich, Formen des Bewusstseinsromans prägen die Erzählperspektive.“²⁵²

Unter dem Gesichtspunkt der Heterotopie kann der Lebensraum der Protagonist*innen als eine solche gesehen werden, da diese in einer Halle leben, bewaffnet sind, und „Kartoffeln [...] und diverses Zeug [anbauen].“²⁵³ Damit wird ein Möglichkeitsraum, eine alternative Lebensweise angerissen. In diesem Kontext eröffnet Berg eine Ernährungsdebatte im Zusammenhang mit dem Diskurs rund um das Mensch-Tier-Verhältnis. Sie hinterfragt die Ernährungsweise und beantwortet diese Frage folgendermaßen:

Egal. Und wir essen Fleisch. Welche Generation hat jemals so viel Fleisch gegessen. Wir essen morgens, mittags und abends Fleisch, Fleischwurst, Fleischsuppe, Fleischsülze. Wir essen alles, was nicht reden kann. Wir sind Menschen, wir essen Fleisch, das in Tierform in großen Fabriken wächst, und dann schneidet man sie auf, noch lebend, es ist einfach appetitlicher für das Wurstergebnis und strampeln sehen wir sie gern, wir sehen gern etwas strampeln, was wir dann essen, während es noch zuckt, umso besser,

²⁵⁰ Ebd. S. 256.

²⁵¹ Ebd. S. 270.

²⁵² Vgl. Gnüg, S. 18.

²⁵³ Vgl. Berg, S. 68.

wir löffeln auch Hirn aus geöffneten Schädeldecken, es ist der neuste Trend, dass man Tierköpfe in Halterungen spannt und sie einfach ausleckt.²⁵⁴

Wie an diesem Textabschnitt erkennbar ist, werden durch die repetitive Struktur und den sarkastischen Unterton anthropozentrische Lebensweisen, der automatisierte Umgang mit anderen Lebensformen sowie die primitiven Denkmuster und -prägungen gleichermaßen kritisiert. Hier kristallisiert sich die Entfremdung des Menschen von Natur und Tierwelt heraus. Fromm vertritt die Auffassung, dass der Ursprung der Entfremdung im modernen Kapitalismus liegt, weil der Mensch selbst zum Produkt geworden ist; er erlebt seine Lebenskraft als Kapitalanlage, die ihm unter den gegebenen Marktbedingungen ein Maximum an Gewinn einbringen muss.²⁵⁵ Denn der

moderne Kapitalismus braucht Menschen, die reibungslos und in großer Zahl zusammenarbeiten, die mehr und mehr konsumieren wollen, deren Geschmack jedoch standardisiert, leicht zu beeinflussen und vorauszusagen ist. Der moderne Kapitalismus braucht Menschen, die sich frei und unabhängig fühlen und glauben, keine Autorität, keinem Prinzip und keinem Gewissen unterworfen zu sein, was man von ihnen erwartet, sich reibungslos in die gesellschaftliche Maschine einzufügen, sich ohne Gewalt leiten zu lassen – mit der Aufnahme: nie untätig zu sein, zu funktionieren und weiterzutreiben.²⁵⁶

Als Mittel der Rebellion, als Auflehnen gegen das vorherrschende Gesellschaftskonstrukt, dienen nicht nur die Protagonist*innen, sondern auch eine namenlose, feministisch eingestellte Studentin, die sich aufgrund von Minderwertigkeitskomplexen ihre Brüste verkleinern lässt. Scheinbar steht Selbstoptimierung nicht ihrem Online-Engagement gegen „Beschneidung, Schächtung, Massentierhaltung, [...] Klimawandel, das Finanzsystem, die Minimalbesteuerung für Einkommensmilliardäre, Fracking und Atomkraftwerke, Atomwaffen und Überwachung“²⁵⁷ entgegen. Ihre Namenlosigkeit kann als Ausdruck der Aussichtslosigkeit ihres Aufbegehrens gewertet werden, ihre Anonymität symbolisch für das Verlorensein in einer Masse, die zwar das eine meint, doch gegensätzlich handelt. Und mittendrin eine Protagonistin, die im Versuch stagniert, das System anzuprangern; unentschlossen in ihrer Entschlossenheit, etwas dagegen zu unternehmen. Dass die Protagonist*innen sich zum Ende der Handlung wieder in die Gesellschaft eingliedern, ist sinnbildlich zu verstehen. Karl Marx spricht an dieser Stelle von der ethisch-praktischen Sozialität, welche am Ende eines Bildungsprozesses steht.

²⁵⁴ Ebd. S. 375.

²⁵⁵ Vgl. Fromm, *Die Kunst des Liebens*, S. 116.

²⁵⁶ Ebd.

²⁵⁷ Vgl. Berg, S. 452.

Deren Ziel ist nicht die individuelle Selbstvervollkommnung, sondern vielmehr die Eingliederung in die gesellschaftlichen Verhältnisse.²⁵⁸

Abschließend kann festgestellt werden, dass es sich bei Bergs Werk um eine Dystopie handelt, die auf der Handlungsebene das Bild einer Zukunft zeichnet, die einengend und bedrohlich wirkt. Scheinbare Maximierung der Wirtschaft führt zu gesellschaftlicher Spaltung, Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit, was die zukünftige Lebensqualität und -weise betrifft. Berg ist fokussiert auf die gesellschaftlich-sozialen Verhältnisse, die, wenn unter Kontrolle gebracht, einen Überwachungsstaat zu dem machen, was er ist: Ein Konstrukt des in einem Käfig verschlossenen Freiheitsgedanken. Die simple Jugendsprache verringert die Distanz zum Geschehen, lässt die Rezipient*innen an der Handlung teilhaben und sie mitempfinden. Daher ist nicht verwunderlich, dass das Werk eine düstere, drückende Endzeitstimmung hinterlässt: Wo Reintegration in eine dysfunktionale Gesellschaft die Lösung ist, scheint Aufbegehren sinnlos zu sein. Dem sei allerdings mit Stéphane Hessel erwidert: Widerstand entspringt dem Empören, und das Grundmotiv von Aufbegehren ist die Empörung.²⁵⁹

6.2.1. „Malé“ von Roman Ehrlich – eine Alternativgesellschaft?

6.2.2. Roman Ehrlich

Roman Ehrlich, geboren 1983 in Aichach, studierte am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und an der Freien Universität Berlin Neuere Deutsche Literatur. Bisher veröffentlichte er 2013 „Das kalte Jahr“, 2014 „Urwaldgäste“, 2016 „Das Theater des Krieges“ (mit Michael Disqué) und 2017 „Die fürchterlichen Tage des schrecklichen Grauens“. Sein Werk „Malé“ erschien 2020 im Fischer Verlag.²⁶⁰

6.2.3. Rezeption

Als Gesellschaftskritik der außertextuellen, zeitgenössischen Wirklichkeit betrachtet, spiegelt und fängt Roman Ehrlich

[m]it »Malé« [...] die komplexe Stimmungslage unserer Zeit ein und verwebt die Geschichten rund um die Sehnsüchte und das Scheitern seiner Figuren zu einem Abbild aller Widersprüche, die das Leben zu Beginn des 21. Jahrhunderts ausmachen.²⁶¹

²⁵⁸ Vgl. Steinmayr, Markus: *Abstieg Trotz Bildung*. Inszenierungen sozialer Unsicherheit in der Gegenwartsliteratur. (Melle, Kisch, Bilkau). In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Band 44, Heft 1. De Gruyter 2019, S. 103. URL: <<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/iasl-2019-0005/html>> [Zugegriffen am 28.05.2021].

²⁵⁹ Vgl. Hessel, S. 9.

²⁶⁰ Vgl. Ehrlich, Roman. In: Fischer Verlag. URL: <<https://www.fischerverlage.de/verlag/rights/book/roman-ehrlich-male-9783103972214>> [Zugegriffen am 12.11.2021].

²⁶¹ Vgl. waslietdu: *Malé von Roman Ehrlich*. URL: <<https://waslietdu.de/roman-ehrlich/male/>> [Zugegriffen am 25.08.2021].

Der Roman, erschienen 2020, wurde für den deutschen Buchpreis 2020 nominiert. Seine Rezensionen reichen von Lob bis Kritik, die zum Teil subjektive Meinungen spiegeln. So schreibt Protagonistplaces: „Ein Buch, das in einem wunderbaren Ton die Probleme unserer Zeit aufgreift, aber leider an manchen Stellen doch etwas zu unpersönlich ist.“²⁶² Hingegen kritisiert der Rezensent Xaver Cranach in *Die Zeit*, dass es sich bei Ehrlichs Werk mitnichten um einen Klimawandelroman handelt. Zudem habe der Roman keinen stringenten Handlungsverlauf zu bieten. Ehrlich gibt Einblicke in die Gefühlswelt der Figuren. Der Fokus auf das seelische Innere der Figuren erscheint Cranach vielversprechend. Dirk Knipphals schreibt in *Die Tageszeitung*, dass Ehrlichs Erzählung wie die Begegnung mit dem Handlungsort funktioniere: Auf einem Containerschiff ist er an den Malediven vorbeigefahren. Er stellt fest, dass weder Realismus noch Weltflucht in der Handlung zu finden sei, vielmehr handle es sich um ein Erzählen aus Distanz, welches kritisches Hinterfragen fordere. Prägend sei der kühle Erzählstil, der im Kontrast zu pathetischen Monologen und dem allgemein narrativen Durcheinander steht. Die Frage, woran wir denken werden, wenn das Land im Meer versinkt, beantwortet Knipphals folgendermaßen: an uns selbst. Des Weiteren schreibt Paul Jandl in der *Neuen Züricher Zeitung*, dass die Handlung durch eine düstere Atmosphäre beherrscht wird, die ihn, Jandl selbst, als etwas ratlosen Kritiker an einen Superhelden-Comic ohne Superhelden erinnere.²⁶³

Die Handlung ist so konzipiert, dass sie auf einen Höhepunkt abzielt und die Leser*innen zu unterhalten sucht. Dabei handelt es sich bei der Satzstruktur um ein Geflecht aus verschachtelten Sätzen, welche die Lesenden tiefer in die Handlung und die darin transportierte Unveränderbarkeit des gegenwärtigen Moments ziehen. Die daraus resultierende Mitteilbarkeit schützt vor der perspektivlosen Trostlosigkeit, schafft Distanz zum Geschehen, aber schwächt das Identifikationspotential der Rezipient*innen mit dem in der Erzählwelt Dargestellten, da negative Beschreibungen auch Widerstand erzeugen können. Dazu trägt auch jegliche Abwesenheit von Entwicklung der Figuren, geradezu ihre Stagnation bei. Angelegt ist die Narration in einer Welt, die durch ihre Schnelllebigkeit einen Raum der Zeitlosigkeit schafft und ihrem erwarteten Untergang entgegen geht. Die Darstellung der erzählten, innertextuellen Wirklichkeit hallt im trockenen Erzählton wieder und spiegelt sich in der bildhaften Vermittlung. Die Verfasser*in einer Rezension schreibt, dass

„Malé“ in seiner konsequenten Verweigerung von Plot, von Spannung und Entwicklung auch etwas Faszinierendes an sich. Um dem Roman etwas abzugewinnen, muss man

²⁶² Vgl. Protagonistplaces. URL: <<http://www.protagonistplaces.de/2020/11/03/male-von-roman-ehrich/>> [Zugegriffen am 25.08.2021].

²⁶³ Vgl. Ehrlich, Roman: Malé. In: Perlentaucher. Das Kulturmagazin. URL: <https://www.perlentaucher.de/buch/roman-ehrich/male.html> [Zugegriffen am 2.12.2021].

vermutlich seine üblichen Erwartungen ablegen und sich auf die sperrige, emotionslose Erzählweise einlassen. Dann kann man auch die Auseinandersetzung mit den Themen des Romans, allen voran den Klimawandel, würdigen. Und ein bisschen fühlt man sich dann als Leser*in so, wie sich die Aussteiger[*innen] fühlen müssen: wie ein Wartender, auf ein drohendes Unheil, das man zu spüren meint, denn da schwebt etwas über allem, so unwirklich wie beunruhigend.²⁶⁴

Des Weiteren schreibt Eva Krafczyk in der *Frankfurter Neue Presse*, dass „diese Endzeitstimmung, in der persönliche Beziehungen wie auch Individuen zerbröckeln, [...] beim Lesen als eindringlichste Erfahrung zurück [bleibt].“²⁶⁵ Auch Insa Wilke von der *Zeit Online* lobt das Werk und vertritt die Meinung: „Es ist klar, dass Roman Ehrlichs Bücher in Kürze zum Kanon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur zählen werden.“²⁶⁶

6.2.4. Inhaltzusammenfassung und Romananalyse

Schauplatz der Handlung ist die ehemalige Hauptstadt Malé der Malediven. Dies ist ein Ort, an dem einst der Tourismus sowie die Menschen von den Fluten des unaufhaltbar ansteigenden Meeresspiegels vertrieben worden sind. Der*dem Rezipient*in wird eine innertextuelle Wirklichkeit präsentiert, in der sich Gesellschaftskritiker*innen von gentrifizierten Städten zusammenfinden, um dort als Alternativgesellschaft zu leben. Hier findet sich Aktivismus in Form von Plastikinseln, die mit aus dem Meer geschöpftem Plastik gestaltet worden sind. Weitere zentrale Merkmale dieser Inselgesellschaft sind die schwindende Bildung, das Aussterben von Literatur in Buchform und ein Professor, der geschwächt auf das Ende seiner Tage wartet und stellvertretend für das Ende der Menschheit steht. Das Museum ist verlassen und liegt vergessen in Staub und Dunkelheit. Kein*e wissbegierigen Besucher*innen, die der Vergangenheit einen Blick würdigen, betreten noch das Museum. Nur die Konsument*innen einer Droge, die auf der Insel kursiert, verschlägt es dorthin. Aus Hoffnungslosigkeit flüchten sich auch manche Inselbewohner*innen ins drogeninduzierte Vergessen. Da diese Substanz starke Abhängigkeitserscheinungen herbeiführt, begleitet sie die Süchtigen bis zum Ende ihres Lebens. Eine andere Methode, um dem Status quo zu entkommen, ist die Wahl des Freitods: Suizid durch den letzten Gang ins Meer. Diese Hoffnungslosigkeit steht in direkter Beziehung zur aussichtslosen Lage der Umwelt. Sichtbar daran, dass die Küste durch den Anstieg des Meeresspiegels langsam verschluckt wird, sodass viele der ehemaligen Inselbewohner*innen auf

²⁶⁴ Vgl. literaturablog. URL: <<https://literaturablog.wordpress.com/2020/11/23/konsequent-verweigernd-roman-ehrllich-male/comment-page-1/>> [Zugegriffen am 25.08.2021].

²⁶⁵ Vgl. Lesestoff. URL: <<https://www.lesestoff.ch/de/detail/ISBN-9783103972214/Ehrlich-Roman/Malé>> [Zugegriffen am 25.08.2021].

²⁶⁶ Ebd.

das Festland geflüchtet sind. Nur Aussteiger*innen, Utopist*innen und Abenteuersuchende wagen sich auf diese Insel, die dem Untergang geweiht ist.

Der Protagonist ist Elmar Bauch, Vater der verstorbenen Schauspielerin Mona Bauch, die auf Malé Suizid begangen hat. Er versucht die Entscheidung seiner Tochter zu verstehen, indem er an den Ort des Geschehens reist und auf ihren Spuren mit einigen der Inselbewohner*innen in Kontakt kommt. Mona lebte zusammen mit ihrem Lebensgefährten, dem Lyriker Judy Frank, der ebenfalls verschwunden ist. Es ist zu vermuten, dass sie sich gemeinsam das Leben genommen haben. Judy Frank wiederum wird von der US-amerikanischen Literaturwissenschaftlerin Francis Ford gesucht, die sich dann aber dem Rausch der Droge hingibt.

Bei der Erzählinstanz handelt es sich in Ehrlichs Werk „Malé“ um eine extradiegetisch-heterodiegetische, da es sich bei dieser um eine Erzählstimme erster Stufe handelt, die nicht Teil der Erzählwelt ist. Die Mitteilbarkeit der Erzählweise hält den*die Rezipient*in der Lektüre auf Distanz. Eine Außenperspektive wird darüber hergestellt, dass die innertextuelle Wirklichkeit nahe an der außertextuellen ist, sich beide überlagern und Identifikation mit dieser Realität einfach scheint.

Gegensätzlich dazu ist, dass Ehrlich Distanz zwischen Figuren und Rezipient*innen schafft. Denn durch die große Anzahl an Figuren und deren charakterliche Oberflächlichkeit wird eine Nicht-Fassbarkeit evoziert. Für diese Entpersonalisierung spricht auch, dass die Figuren zum Teil nicht mit Namen genannt werden, sondern mit Adjektiven versehen, die ihre Erscheinung oder ihre emotionale Verfassung umschreiben: „der verzweifelte Vater“²⁶⁷, „die amerikanische Literaturwissenschaftlerin“²⁶⁸ und so weiter.

Die Gesellschaft der allgemeinen, innertextuellen Bevölkerung, die nur am Rande in Form von gentrifizierten Großstädten charakterisiert wird, aus der die Austeiger*innen fliehen, kann als Dystopie interpretiert werden, an deren Peripherie – der Maledivien – eine Heterotopie erwächst. Denn hier entsteht eine neue Gesellschaft, die der Utopist*innen und der Systemverweiger*innen. Die Großstädte haben sich zu Zentren entwickelt, die vom Konsumkapitalismus torpediert werden. So wird die Hauptstadt der Malediven Malé als Heterotopie gezeichnet. Weil der Pauschalismus nicht länger existiert, hat ein Großteil der Bevölkerung die Inseln verlassen. Tourismus steht für eine „maximalperverse Ausformung des zerstörerischen [...] als das schlechteste Verhältnis, das der Mensch zur Welt nur haben kann.“²⁶⁹

Die Stadt Malé dient nun all jenen als Ziel, die eine Alternative zum Leben in den gentrifizierten Städten des Westens suchen. Wie schon erwähnt, gibt sich, wer dort nicht findet,

²⁶⁷ Vgl. Ehrlich, S. 99.

²⁶⁸ Ebd. S. 126.

²⁶⁹ Ebd. S. 148.

was er oder sie sucht, der Bewusstlosigkeit einer Droge hin, die durch ihre euphorisierende Wirkung eine Flucht aus dem Alltag ermöglicht, oder beendet das eigene Leben im bewussten Gang ins Meer: Der „Selbstmord als vielleicht einzig gangbaren Weg, um sich wirklich endgültig zu emanzipieren von den Erwartungen und Projektionen der anderen.“²⁷⁰ Denn man müsse „einfach einsehen [...], dass für diese Welt keine Hoffnung mehr bestehe.“²⁷¹ Diese Tat gilt als pubertär, weil „das Zusammendenken von Suizid und Ausweg aus der Gesellschaft als etwas Kindliches oder Jugendliches vorkommt, aus dem man herauswächst, wenn man erwachsen wird.“²⁷² Hier zeigt sich die verweigernde Haltung der Zukunft gegenüber, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. Vielmehr besteht keine Hoffnung, da die Zukunftserwartungen durch gesellschaftliche wie umweltbedingte Faktoren negiert werden. Es handelt sich also hier um eine doppelte Flucht. Denn einerseits fliehen die Aussteiger*innen vor der Gesellschaft und andererseits fliehen sie im Angesicht der Aussichtslosigkeit auf Verbesserung vor dem Leben.

Da es sich bei der Erzählperspektive um eine Nullfokalisierung handelt, wird ein gewisser Grad an Mittelbarkeit erreicht, wodurch dem*der Lesenden Distanz zur Handlung und eine objektive Haltung ermöglicht wird. Der Roman beginnt mit der Innenperspektive einer Figur, die durch ihre zugeschriebene Eigenschaft als „der Gefesselte“ eine erste Charakterisierung der umschriebenen Gesellschaft vornimmt: Abhängig von den äußeren Gegebenheiten ist die Figur unfrei: Sie ist in einem Keller „auf einen Holzstuhl gesetzt und dort festgebunden“²⁷³ und dieser Keller füllt sich mit Wasser. Hier kristallisiert sich heraus, dass die Umweltbedingungen die Lebensumstände stark beeinflussen, die als Folge des steigenden Wasserspiegels – symbolisch die Flutung des Kellers – die „Lebenserwartungen [...] drastisch verkürzen würde.“²⁷⁴ Hier wird der Mensch als abhängig von den Folgen des selbst evozierten Status quo beschrieben, dem er nicht entfliehen kann.

Der rote Faden in der Handlung stellt die Figur Luna dar. Dabei handelt es sich um keine materielle Figur, sondern eine symbolische. Für Frank symbolisiert Luna einen

„Schlüssel, als Öffnung zum Unbekannten. [Sie wird als] Wahrnehmungspforte und Jenseitsverprechung erfahren [...], die mehr noch als alles andere die andere Seite verheißungsvoll und wunderbar [erscheinen und die] Erlösung von den Grässlichkeiten der verfallenen Welt aufblitzen lässt [-] ein Mondlicht, das einem paradoxerweise aus der Dunkelheit des Ozeans entgegenleuchtet [...].“²⁷⁵

²⁷⁰ Ebd. S. 170.

²⁷¹ Ebd. S. 230.

²⁷² Ebd. S. 170.

²⁷³ Ebd. S. 9.

²⁷⁴ Ebd. S. 11.

²⁷⁵ Ebd. S. 170.

Luna, lateinisch für Mond, ist weiblich konnotiert und wird als Retterin vor der Wirklichkeit und als Führerin konstruiert. Diesbezüglich ist in einer der intradiegetischen Metaerzählungen die Rede von weiblichen Herrscherinnen: Sultaninen, Oberhäupter des alten Inselvolks, die im 14. Jahrhundert von der maledivischen Mond-Dynastie aus herrschten und „den Begriff der Macht auf eine sehr progressive Weise ausgelegt hätten.“²⁷⁶ Die Tatsache, dass sie sich den Thron dreimal durch Mord angeeignet habe, ließe sie in die mündliche Geschichtsüberlieferung eingehen. Sie haben dadurch ermöglicht, dass die „Frauen [...] an ihre eigene Ermächtigung [...] glauben.“²⁷⁷ Auch existieren Überlieferungen von Opferungen junger Mädchen an den Meeresdämon; „der einmal im Monat nachts an Land kam und nach Auffassung der Zauberpriester des Inselreichs nur per Vergewaltigung und Tötung eines solchen jungen Mädchens davon abzubringen war, Unheil über die gesamte Bevölkerung zu bringen.“²⁷⁸ Die mystische Welt der Sagen ist für die Menschen dieser Erzählwelt lebenserhaltend, ist zugleich ebenfalls eine Möglichkeit zur Flucht vor der Wirklichkeit.

Elmar Bauch ist mit der Darstellung seiner Tochter in den Medien nicht einverstanden. Es fällt ihm schwer, die Aussagen zu akzeptieren, dass Mona sich auf den Lyriker Judy Frank eingelassen und mit diesem gemeinsam Suizid begangen haben soll. So setzt er sich mit deren Darstellung in den Medien auseinander:

Seit seine Tochter eine prominente Person geworden ist, gilt es immer wieder überall, in Nachrichten, Blogs, Besprechungen, Porträts, freien Enzyklopädien, Gesprächen mit Neugierigen, die *sich ein Bild machen* wollen, verschiedenste Projektionen und falsche Vorstellungen davon, wer sie wirklich ist, als Person im sogenannten wirklichen Leben, wenn ihr kein Script vorschreibt, was als Nächstes zu tun und zu sagen ist, und sie keine Rolle und kein Kostüm hat, um sich dahinter zu verstecken.²⁷⁹

Der Lyriker beschreibt als Begründung für Selbstmord in seinen Texten, dass dieser „vielleicht [der] einzig gangbare [...] Weg [sei], um sich wirklich endgültig zu emanzipieren von den Erwartungen und Projektionen der anderen.“²⁸⁰ Bauch beurteilt diese Aussage als „pubertär“²⁸¹, da ihm die Verbindung von Suizid und einem Ausweg aus der Gesellschaft als etwas kindisch erscheint, aus dem jede*r schließlich mit dem Erwachsen werden herauswächst. In dieser Gesellschaft geben sich alle bedeckt und selbst nach dem Tod wird versucht die Beweggründe eines Freitods zu verschleiern, die oftmals in der allgemeinen Perspektivlosigkeit dieser inertextuellen Wirklichkeit liegen. So denkt Bauch, „wie grotesk und absurd der glücklicher-

²⁷⁶ Ebd. S. 76.

²⁷⁷ Ebd.

²⁷⁸ Ebd. S. 117.

²⁷⁹ Ebd. S. 169.

²⁸⁰ Ebd.

²⁸¹ Ebd. S. 170.

weise völlig aus der Mode gekommene Brauch war, Totenmasken von Verstorbenen anzufertigen, da doch der Tod selbst schon eine Maske war, die die Gesichter der Verstorbenen zu tragen hatten.“²⁸² Die Thematik, wie das Individuum zu verstehen ist, wird auch in anderen Bereichen sichtbar. So sagt ein Arzt:

»Ihr individuelles Leid [...] endet an den Grenzen Ihres Körpers, wie auch mein individuelles Leid an den Grenzen meines Körpers endet und das individuelle Leid unserer Nächsten an den Grenzen ihrer Körper. Diese Tatsache vorübergehend vergessen zu dürfen, ist das Versprechen, das von der Vereinigung mit einem anderen Menschen ausgeht.«²⁸³

Die Erfahrung des Eins-Seins eröffnet sich demzufolge nur über eine kurze Zeitspanne im sexuellen Akt.

Trotz all der Trostlosigkeit existiert innerhalb dieser Gesellschaft eine Solidarität, die auf Hoffnung beruht. So verbieten sich die Figuren „den Verletzten zu erschießen, solange sein Zustand noch nicht ohne Hoffnung ist. Die beiden Millionäre hadern mit ihren Entscheidungen und dem Schicksal, das sie ausgewählt hat, den Gebissenen zum Schiff zurückzubringen.“²⁸⁴ Sie stellen ihre Entscheidungen also infrage und üben Selbstkritik. Konträr dazu ist die Rede von der Erschießung jener, die dem System nicht entsprechen und tot aufgestapelt in einem ehemaligen Pool liegen. Hier wird ein paradoxes, sich widersprechendes Bild dargestellt, das als Spaltung der Gesellschaft interpretiert werden kann – die Menschen, die verharren und jene, die aus der Gesellschaft aussteigen.

Bezüglich des Schiffes ist auf dessen Symbolik zu verweisen. Dessen Funktion ist als Mahnmal zu verstehen, „als ein Ort, der sich nie vollständig für [die] Zwecke [der Eigentlichen] umformen lässt“²⁸⁵ und stets einen Rest seiner vorgesehenen Bestimmung in sich bewahre, „als Feindbild und Hohn aller Anstrengungen der Milizen, der Revolution und der Rückeroberung der Meere.“²⁸⁶ Somit kann das Schiff als Symbol der Heimatlosigkeit gelesen werden, wo ein ‚Ankommen‘ immer scheitern wird, da das Meer sich nicht bezwingen lässt.

Die Insel als Heterotopie verstanden, dient als ein Ort der Möglichkeit für Andersartigkeit, als ein Ausbruch „aus den alten Zwängen, den Beschränkungen und den Gewalten der Herkunftsgesellschaften.“²⁸⁷ Und trotz allem wünschen sich die „Ausgestiegenen und Verlorenen“²⁸⁸ nichts sehnlicher, als eine Vater- beziehungsweise Führungsfigur. Diese ist in der Figur

²⁸² Ebd. S. 84.

²⁸³ Ebd. S. 92.

²⁸⁴ Ebd. S. 64.

²⁸⁵ Ebd. S. 148–149.

²⁸⁶ Ebd.

²⁸⁷ Ebd. S. 268.

²⁸⁸ Ebd.

des Professors symbolisiert, der darüber hinaus für Tod, Endlichkeit und Vergessen steht. Denn der Professor wird durch seine Weisheit, seine Belesenheit und durch den Rückzug in den Feuerturm charakterisiert. Sein hohes Alter und damit sein baldiges Sterben symbolisieren die Vergänglichkeit.

Die Aussichtslosigkeit, in die Umweltbedingungen einzugreifen, zeigt sich im Wasserstand: Die Uferpromenade ist soweit abgesunken, „dass eine Gruppe Freiwilliger mit langen Greifzangen und gewebten Plastiksäcken dort entlanggehen kann, um schwimmfähigen Plastikmüll aufzusammeln.“²⁸⁹ Die schwimmenden Plastikinseln werden als „utopische Landgewinnungspläne“²⁹⁰ propagiert, die jedoch durch die Betitelung als „ein Haufen schwimmender Müll“²⁹¹ konterkariert werden.

Der bevorstehende Untergang der Zivilisation wird nicht nur durch die Umweltbedingungen und weitere Faktoren wie die Gentrifizierung der Großstädte, sondern auch durch den zunehmenden Zerfall der Kultur beschrieben: „Die Welt steht auf dem Spiel.“²⁹² Verpackt in eine Metapher steht das Museum der Insel für das Vergessen. Es wird die Frage gestellt: „Aber was wird aus der Welt?“²⁹³ und als Antwort folgt eine Gegenfrage: „Keine Ahnung. Was wird aus der Welt?“²⁹⁴ Es wird keine Lösung vorgegeben und bleibt damit eine Dystopie, die zwar Kritik aufwirft, aber keine Lösungsvorschläge anbietet.

Die Thematik des Vergessens spiegelt sich auch in der Welt der Literatur: Bücher werden nicht mehr gelesen, verstauben zunehmend in den Regalen, bis zur Unkenntlichkeit vergilbt. Ein Protagonist glaubt, dass die Sprache der Buchreligionen, die er als Literatursprache auffasst, den Tod der Bücher überleben wird. Doch seine Rede wird durch jene der „dramatischen Untergangsrhetorik“²⁹⁵ ersetzt, die sich auf den Wetterportalen und Manifesten der Terroristen etabliert hat. Der Mensch darf sich nicht mehr von immer neuen Gegenwartsmeldungen abwenden. Diese sind somit in einer Gegenwart gefangen, „ohne aber im gegenwärtigen Moment, also im Augenblick, im sogenannten Hier und Jetzt, gegenwärtig zu sein.“²⁹⁶ Damit ist ein Zustand gemeint, der durch stetigen negativen Einfluss die Perspektive auf eine durch und durch negative Realität freigibt. Es ergibt sich also die Fokussierung auf das Negative, die Sorgen evoziert und zum Ergebnis der fehlenden Zukunftsperspektive führt. Der Mensch dieser

²⁸⁹ Ebd. S. 67.

²⁹⁰ Ebd. S. 122.

²⁹¹ Ebd.

²⁹² Ebd. S. 186.

²⁹³ Ebd. S. 188.

²⁹⁴ Ebd.

²⁹⁵ Ebd. S. 189.

²⁹⁶ Ebd.

Erzählwelt wird durch Gedanken gesteuert, wie zum Beispiel, ob der*diejenige „sich den anderen gegenüber noch im Griff hat und ob sie ohne Griff, als ungefasste Version ihrer selbst, nicht total peinlich wirkt, [...] von einer warmen Welle grundlos tiefer Zuversicht weggespült.“²⁹⁷ So scheint der Mensch der Erzählwelt vielmehr von seinen Gedanken und deren Bewertungen kontrolliert zu werden, als diese zu kontrollieren und zu lenken. Metafiktional verweist die Erzählinstanz auf eine Metapher: „Wie Obelix in den Zaubertrank bin ich als kleiner Junge in den Lethestrom gefallen und muss seither immerfort alles, was ich weiß, vergessen.“²⁹⁸ Hier ist somit die Unbewusstheit zentraler Bestandteil.

Durch die pseudobiblische Sprache des Terrors, die sich als „fundamental moralisch und [...] fundamental unschön“²⁹⁹ definiert, wird hierbei auch das Konstrukt eines Glaubens, der auf Sünde, Scham und Bestrafung aufbaut, kritisiert. Es geht weder um klare, objektiv nüchterne Vermittlung von Fakten noch um Ästhetik. Zwar sprechen die Bilder von der idealisierten Vollkommenheit, doch der Text suggeriert „Vergeltung, Sünde, jüngstes Gericht[,] Schande, Apokalypse [und den] Zorn Gottes.“³⁰⁰ Diese Zuordnungen können hier als Ablehnung der Eigenverantwortlichkeit interpretiert werden, wo erst „durch das Schweigen [ein*e jede*r] auf sich selbst zurückgeworfen [ist]“³⁰¹ oder als menschliche Evolution, die wie „die Bläschen im Champagner, der von einem Hausdach hinabgeschüttet wird – aufsteigen auch dann noch, wenn sie fallen.“³⁰²

Als gesellschaftlicher Knotenpunkt dient das Gastlokal des Blauen Heinrichs. Hier paart sich an „vorderster Front des nahenden Untergangs“³⁰³ die „wirkliche Lebenslust“³⁰⁴ mit einer gewissen „Todeslust.“³⁰⁵ Das Gastlokal stellt das Zentrum dieser Inselgesellschaft dar, an welcher der zwischenmenschliche Austausch stattfindet.

Die „Emanzipation vom Überlebenmüssen“³⁰⁶ mündet in der Rückkehr des Punks – wobei Peripheres zurück ins Zentrum rückt. Damit wird der innere Widerstand gegen die andauernde und geforderte Arbeit des Ausfüllens von Leere angesprochen. Der implizite Imperativ der Bücher, die aus eigener Kraft heraus sich in etwas Verstehbares transformieren sollen, um dabei ihren Beitrag zur Erklärung der Welt und des Lebens zu leisten, führt durch diesen

²⁹⁷ Ebd. S. 117.

²⁹⁸ Ebd. S. 29.

²⁹⁹ Ebd.

³⁰⁰ Ebd. S. 190.

³⁰¹ Ebd. S. 232.

³⁰² Ebd.

³⁰³ Ebd.

³⁰⁴ Ebd. S. 248.

³⁰⁵ Ebd.

³⁰⁶ Ebd.

Leistungsanspruch zu einem Gefühl der Verbrauchtheit. So will die Figur Judi Frank nicht länger „entschlüsseln müssen, was andere sich vorgestellt haben, welche Codes sie benutzt haben, um ihrer eigenen Welterfahrung eine individuelle Form zu geben.“³⁰⁷ Es sei ein egozentrischer Vorgang, Energie für das Entschlüsseln von anderen zu verlangen. An dieser Stelle verweist der Text erneut auf eine Eigenverantwortlichkeit der Rezipient*innen. Eine mögliche Funktion der Literatur ist, Denkanstöße zu liefern, was „Malé“ mit der Narration negativer Aspekte konterkariert, indem der Text eben nicht aufzeigt, wie gutes Leben in Literatur gelingen kann.

Es kann festgestellt werden, dass Ehrlich mit „Malé“ Ansätze einer Heterotopie schafft, die durch ihre dystopischen Züge sich selbst widerspricht, da keine Hoffnung besteht, weil die Menschen sich entweder in die Droge flüchten oder dem Leben durch Suizid entfliehen. Ehrlich kritisiert den Umgang der Gesellschaft mit der Umweltthematik und die Tendenz, im Angesicht der Dringlichkeit zur Veränderung des Status quo zu kapitulieren. Zwar wird der Versuch zu Verbesserung bezüglich der Zukunftsperspektive unternommen, scheitert jedoch, wie die Darstellung dieser belegt. Wird das Werk als Gesellschaftskritik an der außertextuellen, zeitgenössischen Wirklichkeit betrachtet, spiegelt Ehrlich mit „Malé“ eine Welt, die nicht vermag, aus der Vergangenheit zu lernen und etwas zu verändern, die in Stagnation gefangen und schließlich dem langsamen Untergang geweiht ist. So kann Ehrlichs Roman als Gesellschaftskritik der außertextuellen Wirklichkeit gelesen werden und obwohl Leben Bewegung ist, stagniert hier die Entwicklungsfähigkeit und auch die Möglichkeit für eine lebenswerte Zukunft.

³⁰⁷ Ebd. S. 269.

6.3.1. „La Possibilité d'une île“ von Michel Houellebecq – eine Möglichkeit

6.3.2. Michel Houellebecq

Michel Houellebecq ist ein französischer Schriftsteller und Essayist, der 1956 oder 1958 auf der Insel Réunion, Frankreich, geboren wurde. In den 1980er Jahren begann er, Gedichte zu schreiben, die in zwei Bänden 1991 und 1992 gesammelt, verlegt wurden. Mit den 1994 und 1998 veröffentlichten Romanen „Extention du domaine de la lutte“ sowie „Les Particules élémentaires“, die beide verfilmt wurden, gelang ihm der nationale und auch internationale Durchbruch.³⁰⁸ Er erhielt unter anderem die Literaturpreise Prix Novembre, Prix Interallié³⁰⁹ und den österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur³¹⁰ verliehen. Valentina Pöllabauer schreibt in ihrer Masterarbeit, dass die Literatur Houellebecqs „weder schön zu sein [hat], noch spannend, [sie] will keinerlei poetischen Anspruch erheben, doch [sie] will [...] ihre Rezipient*innen mit Aspekten der Realität konfrontieren, die lieber ungesehen bleiben.“³¹¹ Zudem ist es ein Charakteristikum von Houellebecqs Arbeiten, dass dieser bei öffentlichen Auftritten in die Rolle seiner Romanfiguren schlüpft und deren teilweise kontroversen Ansichten übernimmt, was für besondere Aufmerksamkeit sorgt. Durch diese Verschmelzung wird Houellebecq als Autor zu einer Kunstfigur, durch die er der Gesellschaft einen Spiegel vorhält, der zeigt, wie zerrüttet, konsumgesteuert und lieblos die Welt ist.³¹²

³⁰⁸ Vgl. Houellebecq, Michel. *Lebenslauf*. In: LovelyBook. URL: <<https://www.lovelybooks.de/autor/Michel-Houellebecq/>> [Zugegriffen am 8.9.2021].

³⁰⁹ Ebd.

³¹⁰ Vgl. Houellebecq, Michel: *Staatspreis für Europäische Literatur an Houellebecq*. In: News orf.at URL: <<https://orf.at/stories/3121400/>> [Zugegriffen am 8.9.2021].

³¹¹ Vgl. Pöllabauer, Valentina: Masterarbeit: *Die Übersetzung und Rezeption von Michel Houellebecqs Roman Soumission im deutschsprachigen Raum*. Uni Wien. S. 65. 2021. URL: <<http://othes.univie.ac.at/66247/>> [Zugegriffen am 6.11.2021].

³¹² Ebd. S. 66.

6.3.3. Rezeption

Die Rezeption des Romans „La Possibilité d'une île“, 2005 in Frankreich erschienen, fällt größtenteils negativ aus. Iris Radisch schreibt in der Zeit online, dass der Roman, die von Houellebecq bereits bekannten provokativen Themen wiederholt: die Einsamkeit, die Sexbesessenheit, die vergebliche Suche nach Liebe, den Hass auf das Alter sowie gegenüber Kindern. Außerdem perpetuierte er „auch den bekannten, extrem entspannten, anspruchslosen, irgendwie abwaschbaren Berichtsstil, der hier allerdings in den so genannten obszönen Passagen merkwürdig onkelhafte Töne anschlägt („geile Miezen“ haben „tolle Kurven“).“³¹³ Er heische dezent nach Mitleid für seine Protagonist*innen und verteidige deren pornografisch inspiriertes Weltbild. Dass der Roman der Klon seiner Vorgänger ist, bekräftigt Radisch mit der Überschrift ihres Artikels: „geklonter Roman“. Sie kommt zu dem

Ergebnis: Der große bis größtenwahnsinnige eschatologische Anspruch der Erzählung und ihre kostengünstige bis heftchenhafte Ausführung finden in keinem entlastenden Zauberwort wie absichtsvoll, durchtrieben oder ironisch mehr zusammen. Ein Roman, der sich selbst aushungert, stirbt. Denn minus mal minus ergibt in der Literatur nur in Glücksfällen plus. Und Glück will Michel Houellebecq in keinem Fall haben.³¹⁴

Die *Wiener Zeitung* hingegen bezieht andere Stellung und lobt den Roman als „preisverdächtig“³¹⁵. Laut Schriftsteller und Herausgeber Philippe Sollers sei es unvermeidlich, dass Houellebecq für „La Possibilité d'une île“ den höchsten französischen Literaturpreis, den Prix Goncourt, bekomme.³¹⁶ Es ist interessant zu beobachten, dass das Urteil über den Roman in Frankreich sowie in Deutschland ein großes Spektrum an Meinungen aufwirft. Konservative Tageszeitungen wie *Le Figaro*, das Wochenmagazin *Le Point* und *L'Express* bewerteten den Roman kritisch.³¹⁷

Zu erwähnen ist, dass Houellebecq den Roman in Kooperation mit dem WDR und der Filmstiftung NRW 2008 verfilmen ließ. Nach der Premiere auf dem Filmfestival Locarno wurde er aufgrund eher negativer Kritik bisher nicht international vertrieben. Im Juli 2011 wurde er bei Arte ausgestrahlt.³¹⁸

³¹³ Vgl. Radisch, Iris: *Der geklonte Roman*. In: Zeit online. 1.9.2015. URL: <<https://www.zeit.de/2005/36/L-Houellebecq>> [Zugegriffen am 10.9.2021].

³¹⁴ Ebd.

³¹⁵ Vgl. WZ: *Frankreich im Houellebecq - Fieber*. WienerZeitung.at 21.8.2005. URL: <<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/mehr-kultur/294502-Frankreich-im-Houellebecq-Fieber.html>> [Zugegriffen am 13.9.2021].

³¹⁶ Ebd.

³¹⁷ Ebd.

³¹⁸ Vgl. Bartels, Gerit: *Literarisches Drama. Quark ohne Sex*. In: Der Tagesspiegel. 5.7.2011. URL: <<https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/literarisches-drama-quark-ohne-sex/4359442.html>> [Zugegriffen am 8.9.2021].

6.3.4. Inhaltszusammenfassung und Romananalyse

Houellebecqs Werk „La Possibilité d'une île“ ist in zwei Zeitstränge gegliedert: die Gegenwart und eine zukünftige Gegenwart. Im Wechsel erfahren die Rezipient*innen etwas über die beiden Zeitachsen. Hierbei findet die Haupthandlung in der Gegenwart statt, da in der Zukunft diese größtenteils aus Rückschauen und Berichten besteht. In der Gesellschaft der Gegenwart liegt der Fokus immer nur darauf, dass der Jugend die Zukunft gehört, der Blick aber nur bei den Konsumfreuden der jungen Generation verweilt, während die Älteren sich von sich selbst abwenden, weil das Altern sie ekelt und abstößt. Da der Fokus auf der Schönheit liegt und der Protagonist Daniell schon die Altersgrenze erreicht hat, wird dessen Ansehnlichkeit negiert. Die Handlung wird aus der Sicht des Protagonisten Daniell geschildert. Dieser ist ein Journalist, der zu fragwürdigen konsum- und unterhaltungsorientierten Inhalten, teils missverstanden, sarkastisch über die zeitgenössische Gegenwart berichtet. Aufgrund seines Berufs erhält er eine Einladung einer Sekte, Anhänger der Elohim, um über diese zu berichten. Während seines Aufenthalts erlebt Daniell mit, wie der Anführer, genannt Prophet, ermordet und von dessen Sohn ersetzt wird, der sich wiederum als der auferstandene Prophet ausgibt. Unter dessen Führung wird wieder Monogamie gelebt und dadurch kommt es unter den Mitgliedern zu einem ausgeglichenen männlichen Selbstwertgefühl, nachdem zuvor die überdominante Sexualität des eigentlichen Propheten bestimmend war. Als geübter Kritiker bleibt Daniell gegenüber der Sekte und ihren Auffassungen skeptisch und nimmt eine eher objektive Beobachterrolle ein. Im Verlauf der Handlung wird geschildert, wie verschiedene Religionen verschwinden und nur der Glaube an die Höchste Schwester überdauert.

Alter ist mit Scham und Schuld behaftet, die Zukunft gehört der Jugend, auch wenn es für diese keine Hoffnung mehr zu geben scheint. Die Hoffnung auf Rettung wird nach außen projiziert, als ob eine andere Spezies, wie hier die der Neo-Menschen, die von der Sekte entwickelt werden, den Fortbestand der Menschheit garantieren würde. Bis diese Spezies geschaffen worden sind, vergehen 300 Jahre. Hierbei hat die Sekte zum Ziel, das Gedächtnis eines Individuums zu downloaden. Durch das Speichern von Wissen und Erfahrung soll Unsterblichkeit garantiert werden. Weil Daniells Lebensdaten für alle Neo-Menschen der Folgegenerationen als Grundlage ihrer Identität dienen, verfügen diese über Daniells Erinnerungen.

In der Zukunftszeitlinie existiert der Homo sapiens nur noch an der Peripherie, abseits der Zivilisation, wo er zum Neandertaler regrediert, weder Sprache, aufrechten Gang noch Moral kennt und von Angst und Lust getrieben ist. Zu erkennen ist, dass der Homo sapiens zu seinem ursprünglichen animalischen Zustand zurückkehrt.

Das Leben des Neo-Menschen ist gekennzeichnet durch Monotonie. Die kleinen Freuden bestehen darin, unübersichtliche, kleine Einheiten zu ordnen, zu sortieren und zu klassifizieren und dabei gegebenenfalls die kleinsten Gegenstände mit Plan und Sorgfalt umzustellen. Die Matrix des Neo-Menschen ist so ausgerichtet, dass die Lebensgier verloschen ist und nur eine schwache Energie in ihm weiter existiert, die einzig allein dazu dient, das Leben zu erhalten. Das hat jedoch zur Folge, dass die körperlich entfremdete neue Generation Mensch in „la tristesse, la mélancolie, l’apathie languide“ (Trauer, Melancholie und zunehmende[r] Apathie)³¹⁹ verfällt.

Der männliche Neo-Mensch ist immer nach dem Daniel1 der Gegenwartszeitlinie benannt, da die gespeicherten Lebensdaten des Daniels die Grundlage der Existenz des Neo-Menschen begründen. Diesbezüglich werden sie nummeriert, wobei immer nur ein Exemplar eines Daniel zeitgleich lebt. Bezüglich der Physis wird der Neo-Mensch als resistenter als der Homo sapiens beschrieben, da er eine stärker ausgeprägte Gelenkigkeit, Widerstandskraft und funktionelle Anatomie besitzt. Auch die Psychologie unterscheidet sich, da der Neo-Mensch keine Angst und ebenso kein Leid empfindet. Auch ist ihm beispielsweise die ganze Dimension dessen, was der Mensch unter Trauer versteht, nicht erfahrbar. Es heißt, das Konzept der Trauer existiere noch in ihm, gehe aber mit keiner konkreten Vorstellung einher. Zum Ende des Romans kommt Daniel24 zu dem Entschluss, er habe die Liebe kennen gelernt – hier ist das Gefühl der Liebe als eine Frequenz gemeint, die in ihm selbst erfahrbar ist – weil er nun wisse, was es heißt, zu leiden.

Der Neo-Mensch projiziert seine Hoffnung auf eine bessere Zukunft, wie auch der Mensch der Gegenwartszeitlinie, nach außen: durch die Ankunft der höchsten Schwester. Letzten Endes verlässt der Protagonist Daniel25 die Gesellschaft des Neo-Menschen, um sich auf die Suche nach einem glücklicheren Leben in einer Gemeinschaft der Aussteiger*innen zu machen, die er aber nie finden wird.

Bezüglich der Perspektive, nimmt der*die Rezipient*in die Handlung extradiegetisch jeweils aus der Wahrnehmung einer homodiegetischen Erzählinstanz wahr, die durch eine interne Fokalisierung charakterisiert wird. Des Weiteren entsteht durch das zeitgleiche Erzählen der Eindruck von Unmittelbarkeit, als wäre der*die Lesende Teil des Erzählten. Das daraus resultierende Identifikationspotential wird jedoch abgeschwächt, da die Nebenfiguren in ihrer Charakterisierung wenig markant hervorstechen.

Durch die wechselnden Zeitebenen entsteht eine Extrapolation zeitgenössischer Probleme und aus Sicht der Zukunftsperspektive auch ihrer Folgen. Durch diesen innenfiktionalen

³¹⁹ Vgl. HF, S. 430 und H, S. 400.

Rekurs entsteht eine Kontrastierung, durch welche die Kritik an der zeitgenössischen Gegenwartsgesellschaft der außertextuellen Wirklichkeit verdeutlicht wird. Durch die abwechselnde Beschreibung der innenliterarischen Welt beider Zeitstränge entsteht ein Spannungsfeld zwischen dem innertextuellen Jetzt-Moment der Gegenwart und jenem der Zukunftsgegenwart. Dadurch wird Bezug hergestellt zwischen der inner- und außenfiktionalen Wirklichkeit, wodurch das warnende Moment der Dystopie sich herauskristallisiert.

Wie der Titel „La Possibilité d'une île“ schon andeutet, verweist Houellebecqs Werk auf den Inseltopos, der Hauptbestandteil der Renaissance-Utopie ist. Dabei handelt es sich zum großen Teil um „entchristianisierte, säkulare Entwürfe von Gesellschaften, die [...] als historisch gewachsen und damit als Ergebnis eines Evolutionsprozesses präsentiert werden.“³²⁰ Szymańska verweist darauf, dass es sich hierbei um eine globale Gesellschaft handelt, in der sich alles um das große ‚Nichts‘ dreht.³²¹ Denn die Wirklichkeit werde zu eben diesem, „in dem das einzig Reale der Sex bleibt. Man sucht nach körperlichem Kontakt, um überhaupt das Gefühl zu haben, dass man noch lebt.“³²²

Szymańska postuliert, dass Houellebecqs Anliegen die Gesellschaftskritik ist, die mit dem Entwurf einer Sekte eine Art Utopie schafft. Zwar verspricht die Sekte, den Menschen von all seinen Sorgen zu befreien, doch das Resultat ist eine völlige Enthumanisierung der Gesellschaft.³²³ Darüber hinaus kann hier von einer „Fortschrittsutopie“³²⁴ gesprochen werden, da der Autor die Handlung auf zwei Zeitachsen – Gegenwart und Zukunft – aufbaut. Konterkariert wird dies, indem in der Gegenwart der Blick in die Zukunft gewandt ist und in der Zukunft richtet sich dieser auf die Vergangenheit.

Die Einstellung gegenüber dem Leben in der Gesellschaft der Gegenwart zeigt sich durch verschiedene gesellschaftliche Probleme, die nun im Verlauf erörtert werden. Um eine Gesellschaft zu kritisieren, bedarf es Kritiker*innen, wie es beispielsweise Künstler*innen sein können. Für Marcel Duchamp besteht das höchste Ziel der Künstler*innen darin, eine aufrüttelnde Sicht auf die Welt zu vertreten. Jedoch begnügen sich Künstler*innen seit Duchamp nicht mehr damit. Vielmehr bemüht sich „[l'artiste] [...] à créer son propre monde; il est très exactement le rivale de Dieu. Je suis Dieu de mon sous-sol“ (sondern [der Künstler] bemüht

³²⁰ Vgl. Layh, S. 100.

³²¹ Vgl. Szymańska, Eliza: *Die Clownfigur als Moralist: Heinrich Bölls "Ansichten eines Clowns" und Michel Houellebecqs "Die Möglichkeit einer Insel"*. In: *Studia Germanica Gedanensia* Bd. 16, S. 220–221.2008. URL: <https://bazhum.muzhp.pl/media/files/Studia_Germanica_Gedanensia/Studia_Germanica_Gedanensia-r2008-t16/Studia_Germanica_Gedanensia-r2008-t16-s217-226/Studia_Germanica_Gedanensia-r2008-t16-s217-226.pdf> [Zugegriffen am 13.11.2021].

³²² Ebd.

³²³ Ebd. S. 221–222.

³²⁴ Vgl. Affeldt-Schmidt, Birgit: *Fortschrittsutopien. Vom Wandel der utopischen Literatur im 19. Jahrhundert*. Stuttgart: Metzler 1991.

sich, seine eigene Welt zu schaffen; er wird zum Rivalen Gottes. In meinem Keller bin ich Gott).³²⁵ Damit wird in Houellebecqs Werk ein eigenes Universum geschaffen, in dem der Mensch sich selbst zu einem göttlichen Wesen erhöht. Das gelingt indirekt, weil der Mensch eine neue menschliche Spezies erschafft: die des Neo-Menschen. Der Protagonist sucht also Sinn in einer sinnlosen Welt, so Woyke.³²⁶ Der Protagonist Daniell, der selbst Komiker ist, versucht den Sinn des Lebens durch seine Arbeit zu verstehen. Der Künstler als Humorist verschließt sich dabei nicht der Realität, er konterkariert sie, indem er nicht versucht, sie zu ändern, sondern vielmehr annehmbar zu machen. Dies vollbringt er, indem er Gewalt in Lachen verwandelt. Die Wurzel allen Übels, so erfährt der*die Lesende von Daniell, sei biologisch bedingt, unabhängig von der Form gesellschaftlicher Veränderung.

Houellebecqs Protagonist Daniell hinterfragt die globale Gesellschaft mit ihrer Betriebsamkeit, die sich einzig darüber identifiziert, was wer hat. Je wohlhabender ein Mensch sei, desto begehrenswerter sei die Position auf dem Liebesmarkt. Also stehen nicht Gefühle wie Zuneigung im Zentrum, sondern Begierde. Bezeichnend ist auch, dass Daniell, bevor er seinen Beruf aufgibt, ständig arbeitet. Die Arbeit dient ihm als Vergessenskatalysator seiner unbedeutenden Existenz.³²⁷

Auch der planetarische Zustand der Erde gibt keinen Raum für Illusionen. So reflektiert sich in der Darstellung der Umwelt das Wesen des Menschen. Beispielsweise zeigt sich die Kälte des Januars nicht nur am Thermometer, sondern auch in Krisenzuständen der Gesellschaft: Obdachlose erfrieren auf der Straße, weil sie sich zum Beispiel weigern, in Heimen zu nächtigen. Denn in diesen herrscht ein raues Milieu, „peuplé des gens cruels et stupides, dont la stupidité, par un mélange particulier et répugnant, exacerbat encore la cruauté; c’était un monde où l’on ne rencontrait ni solidarité, ni pitié“ (voller grausamer, stumpfsinniger Menschen, deren Stumpfsinnigkeit aufgrund einer eigenartigen, abstoßenden Mischung die Grausamkeit noch verschärfte; es war ein Milieu, in dem es weder Solidarität noch Mitleid gab).³²⁸ Vergewaltigungen, Schlägereien und Folterungen sind dort nicht unüblich, sodass aufgrund fehlender Überwachung konstant Gefahr herrscht.

Der Blick auf die Welt ist durch Gegensätzlichkeit gekennzeichnet, die sich in der Metaphorik von Natur und Umwelt ausdrückt. So ist zum Beispiel die Sekte in einer Gegend an-

³²⁵ Vgl. HF, S. 154 und H, S. 139.

³²⁶ Vgl. Woyke, Andreas; Coenen, Christopher; Gammel, Stefan; Heil, Reinhard: *Die Romane von Michel Houellebecq als literarischer Hintergrund für die Bewertung von technologischen Perfektionierungsidealen*. In: Die Debatte über »Human Enhancement. Bielefeld: transcript Verlag, 2015, S. 235–260.

³²⁷ Vgl. Szymańska, S. 224.

³²⁸ Vgl. HF, S. 201 und H, S. 183–184.

gesiedelt, die sich durch eine Ebene „d’un noir intense, presque bleuté, formée de rocs anguleux, grossiers, à peine modelés par l’érosion“ (tiefschwarze, fast bläuliche wirkende Ebene, die von plumpen, kantigen, kaum von der Erosion angegriffenen Felsen übersät ist)³²⁹ als unwirklicher Ort auszeichnet. Diese Kontrastierung der Werte wird durch die Beschreibung der Natur offensichtlich, die sich als „une plage de sable noir“ mit „petits cailloux blancs“ (schwarzer Sandstrand [mit] kleinen weißen Steinen)³³⁰ darstellt. Hingegen drückt sich durch den Ozean, der als „bleu, désespérément“ (hoffnungslos blau)³³¹ beschrieben wird, die Einstellung des Protagonisten gegenüber der Zukunft aus, die aus seinen Aussagen und seiner Haltung zum Leben ersichtlich wird.

Es wird das Thema der Ernährungsweise angesprochen. Diesbezüglich sieht der Professor der Sekte die menschliche Ernährungsart als primitives System „d’une rentabilité énergétique médiocre, producteur d’une quantité de déchets nettement excessive“ (dessen energetische Rentabilität bescheiden war und das darüber hinaus viel zu viele Abfälle produzierte).³³²

Eine pessimistische Grundhaltung zeigt sich in der Einstellung gegenüber der Gegenwart sowie der Zukunft durch die Haltung bezüglich der Liebe. So ist Daniell der Meinung, dass, „quand à l’amour, il ne fallait plus y compter: j’étais sans doute un des derniers hommes de ma génération à m’aimer suffisamment peu pour être capable d’aimer quelqu’un d’autre, encore ne l’avais-je été que rarement, deux fois dans ma vie exactement“ (was die Liebe anging, so konnte man nicht mehr auf sie zählen: Ich war vermutlich einer der letzten Männer meiner Generation gewesen, dessen Eigenliebe gering genug war, imstande zu sein, jemand anderen zu lieben, wenn auch nur sehr selten: genau zweimal in meinem Leben).³³³ Von der jüngeren Generation heißt es: „à aucun moment de leur vie, [...] ne connaîtraient l’amour. Ils étaient libres“ (Zu keinem Zeitpunkt ihres Lebens würde sie die Liebe kennenlernen. Sie war frei).³³⁴ Dass der Protagonist die Liebe als begrenzt versteht und er den Verlust derselben mit Freiheit gleichsetzt, zeigt seine negative Grundhaltung. Interessant ist auch, dass der Protagonist verlauten lässt: „L’amour non partagé est une hémorragie“ (Nicht erwiderte Liebe ist eine wahre Qual).³³⁵

In der Erzählwelt wird der Frau die evolutionsbedingte Rolle zugeschrieben, zu lieben: „Sa nature était d’aimer, comme la vache de paître“ (Es lag in ihrer Natur zu lieben, so wie bei

³²⁹ Vgl. HF, S. 224 und H, S. 206.

³³⁰ Vgl. HF, S. 225 und H, S. 206.

³³¹ Ebd.

³³² Vgl. HF, S. 364 und H, S. 337.

³³³ Vgl. HF, S. 412 und H, S. 383.

³³⁴ Vgl. HF, S. 337 und H, S. 308.

³³⁵ Vgl. HF, S. 209 und H, S. 284.

der Kuh das Grasen).³³⁶ So wird Weiblichkeit mit Natur und Liebesfähigkeit assoziiert. Der Mann lässt sich dazu als Gegenstück interpretieren.

Die gelebte Sexualität des Mannes teilt sich in der Erzählwelt in zwei Phasen: jene der frühen Ejakulation und jener, in welcher keine Erektion mehr zu Stande kommt. So heißt es, dass im ersten Lebensabschnitt sich seines Glückes ein jeder erst bewusst wird, wenn es verloren ist. Der zweite Abschnitt ist das Alter, indem jeder sich dessen Vergänglichkeit bewusst ist. Die Zuneigung zwischen Männern wird als eine zwecklose Sache diagnostiziert, da sie zu nichts Konkretem führen könne. Die Einstellung zu Sexualität und ihrer Bedeutung verblüfft den enthaltsamen Neo-Menschen einerseits und entsetzt ihn andererseits, weil er dieses Bedürfnis nach Nähe und Intimität nicht verspürt. Postuliert wird hierbei, dass das Grundprinzip der innertextuellen Gesellschaft darauf fußt, die sinnliche Begierde ins Unerträgliche zu steigern und deren Befriedigung zunehmend zu erschweren. Außerdem ist für den Protagonisten Daniell Sexualität im Alter mit Scham und Ekel behaftet. Denn ihm wohnt die Vorstellung inne, dass das sexuelle Begehren beim Erreichen eines gewissen Alters verschwinden würde, beziehungsweise weniger präsent wäre. Jedoch werde es vielmehr „avec l'âge de plus en plus cruel, de plus en plus déchirant et insatiable“ ([mit dem Alter] [...] immer grausamer, unerbittlicher, unersättlicher).³³⁷ Bei Männern, bei denen die Hormonsekretion ausbleibt und keine Erektion mehr zustande kommt, „l'attraction pour les jeunes corps féminins ne diminue pas, elle devient, et c'est peut-être encore pire, cosa mentale, et désir du désir“ (wird die Anziehungskraft, die junge weibliche Körper auf sie ausüben, nicht geringer, sondern wird [...] zur *cosa mentale* und zum Begehren des Begehrens).³³⁸

Daniell bezeichnet sich, wie gesagt, selbst als einen der letzten Menschen, deren Eigenliebe gering genug ist, ein Gegenüber zu lieben. Denn „il n'y a pas d'amour dans la liberté individuelle, dans l'indépendance, c'est tout simplement un mensonge“ (Wenn man individuelle Freiheit und Unabhängigkeit anstrebt, ist keine Liebe möglich, alles andere ist eine Lüge).³³⁹ Diesbezüglich verweist Szymańska darauf, dass Houellebecq in all seinen Romanen die Liebe zwischen den Menschen als eine Art Kampf präsentiert. Auch in diesem Werk wird anhand der Beziehung von Daniell und der über 20 Jahre jüngeren Esther verdeutlicht. So ist Daniel ihr gegenüber aufgrund seines ‚fortgeschrittenen‘ Alters von Beginn an im Nachteil. Er ist sich bewusst, dass er schon bald einem jüngeren Mann Platz machen muss.³⁴⁰

³³⁶ Vgl. HF, S. 315 und H, S. 290.

³³⁷ Vgl. HF, S. 312 und H, S. 287–288.

³³⁸ Vgl. HF, S. 312 und H, S. 287–288.

³³⁹ Ebd. und H, S. 383–384.

³⁴⁰ Vgl. Szymańska, S. 222.

Wie die Haltung gegenüber Liebe und Sexualität verdeutlicht, ist das Geschlechterverhältnis durch Ungleichheit geprägt. Denn den Roman durchzieht ein sexistischer Ton bezüglich der Rollenverteilung von Mann und Frau. Hierbei wird die Frau auf ihr Aussehen reduziert. In der Sekte werden die äußerlichen Erscheinungen der Frauen als schön, wie zum Beispiel durch die Attribute hellblond und blauäugig beschrieben. Zudem dienen sie dem Propheten zu seinem körperlichen Vergnügen. Dies wird beispielsweise in folgender Szene beschrieben: „sans un mot, elle s'agenouilla entre ses cuisses, écarta le peignoir et commença à le sucer; son sexe était court, épais. Il souhaitait apparemment établir d'entrée de jeu une position de dominance claire“ (sie kniete sich wortlos zwischen seine Beine [...], schob den Bademantel auseinander und begann ihm einen zu blasen; sein Glied war kurz und dick. Er sollte offensichtlich von vornherein seine dominante Stellung unzweideutig zum Ausdruck bringen).³⁴¹

Die Hierarchisierung innerhalb der Sekte, die Unterwürfigkeit der Frau dem Mann gegenüber, hier an erster Stelle dem Propheten, zeichnet sich auch durch das Verhalten ab, wenn es zum Beispiel heißt: „[Le prophète] sortit enfin, fut aussitôt enveloppé dans le peignoir, cependant que la seconde jeune fille s'agenouillait pour lui frictionner les pieds“ (Schließlich kam [der Prophet] aus dem Wasser und wurde sogleich in den Bademantel gehüllt, während sich das zweite Mädchen niederkniete, um ihm die Füße abzureiben).³⁴²

Innerhalb der Sekte betrachtete man „les hommes comme des bites sur pattes, capables de baiser n'importe quelles nana à condition qu'elle soit suffisamment excitante sans qu'aucune considération de sentiments entre en ligne de compte“ (Männer als Pimmel auf zwei Beinen, imstande, eine x-beliebige Frau zu vögeln, vorausgesetzt, sie ist aufreizend genug, ohne daß [sic] irgendwelche Gefühlsgründe dabei eine Rolle spielen).³⁴³ Hier wird das hierarchische Gefälle ersichtlich, das in der Sekte dominiert. So dient die Frau dem Propheten und der Mann ist diesem unterstellt, auf gleichem Rang wie die Frau. Hier zeichnen sich ungleiche Geschlechter- und Machtverhältnisse ab, bei dem der Prophet außerhalb davon und damit über seinen Anhängern steht.

Außerhalb der Sekte ist Sexualität für die Frauengeneration, der Esther – Daniells erste Liebe – angehört, nur ein angenehmer Zeitvertreib, der charakterisiert wird durch die erotische Verführungskunst und das Fehlen jeglicher Verpflichtung. Im Roman wird die These aufgestellt, dass Liebe – ebenso wie bei Nietzsche das Mitleid – nur eine Fiktion ist, die von den Schwachen erfunden worden ist, um bei den Starken Schuldgefühle zu evozieren und dadurch deren Freiheit zu begrenzen. Da die Frau sich in der Vergangenheit, insbesondere während der

³⁴¹ Vgl. HF, S. 228-229 und H, S. 210.

³⁴² Vgl. HF, S. 228 und H, S. 209.

³⁴³ Vgl. HF, S. 232 und H, S. 214.

Niederkunft, durch ihre Schwäche ausgezeichnete, hätte sie einen Beschützer gebraucht. Die Liebe sei erfunden worden, um den Mann an die Frau zu binden. Heute sei die Frau stark, frei und unabhängig, weswegen das Gefühl Liebe zu empfinden keinen Sinn und Zweck mehr erfülle. Darüber hinaus heißt es, sei die Frau bemüht, dem Mann jeglichen Kummer zu ersparen und diesen mit den ihr verfügbaren (sexuellen) Mitteln glücklich zu machen. Fest steht, dass im Roman die männliche Sexualität schambehaftet sowie Einschränkungen und Zwängen unterworfen ist, während die Frau – vorausgesetzt, sie ist noch jung – ihre Weiblichkeit ausagieren, ihrem angeborenen Exhibitionismus nachgehen und diesbezüglich sich in ihrem Kleidungsstil, so auch in ihrer Freizügigkeit ausdrücken dürfe. Woyke, Andreas verweist in ‚Die Romane von Michel Houellebecq als literarischer Hintergrund für die Bewertung von technologischen Perfektionierungsideal‘ darauf, dass

gerade der Drang nach Individualisierung, getrieben von der Angst vor Alter und Tod, [...] letztlich alle Unternehmungen [unterläuft], die daraufsetzen, Glück und Sinn in gesellschaftlicher Perspektive herzustellen. Wenn der ökonomische Wettbewerb durch das Angleichen wirtschaftlicher Unterschiede relativiert und Sexualität von der Bindung an Fortpflanzung befreit sind, dann lebt das Konkurrenzprinzip einschließlich seiner aggressiven Anteile im sexuellen Wettbewerb weiter. Das Ideal friedlichen Zusammenlebens in einer an purer Vernünftigkeit orientierten Gesellschaft mit freier und ungebundener Liebe erweist sich demnach als eine folgenschwere Illusion.³⁴⁴

Wie auch an der Einstellung gegenüber Sexualität erkennbar ist, ist das Alter, welches die Vergänglichkeit symbolisiert, ein Kriterium, das als Problematik der innertextuellen Gesellschaft aufgefasst wird. Aufgrund der Endlichkeit des Lebens ist die Einstellung zum Alter stets eine negativ konnotierte. So wird dem alternden Individuum zugeschrieben, es sei, sobald es „[avait] la quarantaine bien sonnée; mon visage était soucieux, rigide, marqué par l’expérience de la vie, les responsabilités, les chagrins; je n’avais pas le moins du monde la tête de quelqu’un avec qui on aurait pu envisager de s’amuser; j’étais condamné“ (hoch in den Vierzigern [war], [war das] Gesicht [...] sorgenvoll, starr, von Lebenserfahrung, Verantwortung und Kummer gezeichnet; ich sah wirklich nicht wie jemand aus, mit dem man Lust haben könnte, *sich zu amüsieren*. Ich hatte keine Chance).³⁴⁵ Hierzu postuliert Eliza Szymańska in ihrem Artikel „Die Clownfigur als Moralist: Heinrich Bölls ‚Ansichten eines Clowns‘ und Michel Houellebecqs ‚Die Möglichkeit einer Insel‘“³⁴⁶, dass die Zweifel und Gedanken Daniell mit fortschreitendem Alter kommen, weil er in einer Gesellschaft lebt, in der neben Geld und Konsum nur das Jungsein zählt. Die Formulierung, dass Daniell zum Greisen-Lager gehört, zeigt seine Einstellung zur Situation:

³⁴⁴ Vgl. Woyke, S. 239.

³⁴⁵ Vgl. HF, S. 310 und H, S. 286.

³⁴⁶ Vgl. Szymańska.

Ein Lager alter Menschen erinnert unentwegt an die Konzentrationslager, in denen die Menschen ausgerottet wurden. Mit dem Begriff hat es in diesem Fall etwas an sich. Wir können nämlich in ‚Die Möglichkeit einer Insel‘ lesen, dass die alten Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts massenhaft ausstarben, da sie in den Zeiten der großen Hitzten nicht genügend Betreuung bekommen haben. Das Alt-Sein ist in der heutigen Gesellschaft das Allerschlimmste, was man sich vorstellen kann. [...] [E]ins darf man nicht sein – alt. In dieser Formulierung widerspiegelt Houellebecq sehr treffend die heutige Gesellschaft, in der ein glattes Gesicht und [ein] muskulöser, durchtrainierter Körper mehr wert sind als jeder Intellekt und jedes Wissen.³⁴⁷

Somit bleiben letzten Endes nur drei Auswege: Erstens die Einsamkeit bis zum anschließenden Tod wegen Betreuungsmangel, zweitens der Selbstmord und drittens die Speicherung der Lebensdaten, um zu einem späteren Zeitpunkt ins ewige Leben zu treten. Wie hieran erkennbar wird, ist die Einstellung zum Leben durch die Furcht vor dem Alter und damit vor dem Tod geprägt. So ist der Held „melancholisch, was der Ausdruck [seiner] traurigen Einstellung zum Leben und [zur] Umgebung ist.“³⁴⁸

Nach Sigmund Freud übernehmen Gefühle eine Signalfunktion. Bei der Soziologin Helena Flam von der Universität Leipzig steht weniger die Funktion, als die Ursache der Gefühle, die zu Sozialisationsprozessen und Massenkultur führen, im Zentrum der Aufmerksamkeit. Demnach werden Gefühle als Sozialisations- und Kulturprodukte verstanden, die von jeder einzelnen Person konstruiert und kommuniziert werden und körperlich (als Körperempfindung) spürbar sind.³⁴⁹ Gefühle spielen zudem eine entscheidende Rolle bei der Mobilisierung gegen äußere Mächte.³⁵⁰ Diesbezüglich postuliert Georg Simmel, dass Gefühle als Bindemittel der Gesellschaft dienen. Er schreibt ihnen eine große gesellschaftliche und soziologische Bedeutung zu³⁵¹: Gefühle

wie Liebe oder Hass [gehören] zur Natur des Menschen. Da die [Gefühle] Individuen aneinander binden, machen sie die Interaktionen, die er Wechselwirkungen nennt, erst möglich. Inhaltlich bestimmen sie auch die Formen, die diese Wechselwirkungen annehmen. Die Emotionen spielen deshalb eine sehr bedeutende Rolle in der Gesellschaft.³⁵²

Des Weiteren geht er darauf ein, dass negative Gefühle wie beispielsweise Hass das Miteinander fördern.³⁵³ Simmel vertritt die Ansicht, dass auch in negativen Regungen etwas Positives

³⁴⁷ Ebd.

³⁴⁸ Ebd.

³⁴⁹ Vgl. Flam, Helena: *Soziologie der Emotionen: Eine Einführung*. Stuttgart/Konstanz 2002. URL: <<https://elibrary-utb-de.uaccess.univie.ac.at/doi/book/10.36198/9783838523590>> [Zugegriffen am 21.09.2021], S. 11–12.

³⁵⁰ Ebd. S. 13.

³⁵¹ Ebd. S. 15.

³⁵² Ebd. S. 16.

³⁵³ Ebd. S. 27.

vertreten ist. So fördert Hass zum Beispiel Auseinandersetzungen, die gegenseitige Beeinflussung von Gefühlen und Wechselwirkungsformen verdeutlichen³⁵⁴: ein Mechanismus des Aneinander-gebunden-werdens. So versteht er Hass als „das Gegenteil von Gleichgültigkeit und [Hass] drückt sowohl die gegenseitige Anerkennung der Beteiligten als auch ihre antagonistische Einheit aus. Nur in seinen extremen, regellosen Ausdrucksformen ist er destruktiv.“³⁵⁵

Bei den empfundenen Gefühlen des Menschen in der Erzählwelt der Gegenwart handelt es sich meist um negativ konnotierte, niedringschwingende Gefühle wie Angst, Hass, Neid und Trauer. Doch kann festgestellt werden, dass der Versuch, die Gesellschaft durch emotionale Regungen zu vereinen, scheitert, da der Homo sapien am Ende ausstirbt. (Wie sich später zeigen wird, ist genau dieser Versuch des Neo-Menschen, die Emotionen der Menschheit nachzuvollziehen und nachzuerleben, um deren Gesellschaft zu festigen, was jedoch ebenfalls gescheitert ist.)

Ein weiteres vertretenes Gefühl ist Mitleid. So interpretiert Daniell durch den traurigen Blick von Vincent, dass dieser ihn bemitleidet: „il avait de la peine pour moi, il ne devait avoir aucun mal à me comprendre, il devait parfaitement se souvenir de ces moments encore si proches où son amour pour Susan paraissait sans espoir“ (ich tat ihm leid, er konnte mich sicher gut verstehen, denn er erinnerte sich bestimmt noch an die gar nicht lange zurückliegende Zeit, in der seine Liebe zu Susan hoffnungslos zu sein schien).³⁵⁶

Wut empfindet Daniell angesichts seines einsamen Lebens: „[E]t j'étais bien parti pour terminer ma vie comme je l'avais commencée: dans la déréliction et dans la rage, dans un état de panique haineuse encore exacerbé par la chaleur de l'été.“ (und es sah so aus, als würde ich mein Leben so beenden, wie ich es begonnen hatte: mutterseelenallein und voller Wut, in einem Zustand haßerfüllter [sic] Panik, die noch durch die sommerliche Hitze verstärkt wurde.)³⁵⁷ Die Wut offenbart die Ohnmacht und das Ausgeliefertsein im Angesicht der Perspektivlosigkeit, welche der Mensch gegenüber dem Zustand der Welt empfindet. Somit bleibt als Ausweg einzig allein der Suizid.

Über die Perspektive von Daniell erfährt der*die Rezipient*in, dass es für diesen keine reale, sinnlich erfassbare, menschliche Welt mehr gibt, und dass für ihn weder die Vergangenheit noch eine Zukunft existieren. Daraus resultiert, dass er einerseits keine Trauer empfindet, andererseits keine Pläne schmiedet, sein Zustand also ist von fehlender Sehnsucht, Selbstaufgabe sowie Hoffnungslosigkeit geprägt. Was als dauerhafter Zustand vorherrscht, ist die Angst. Diese Angst, so Fritz Riemann, gehört „zu unserer Existenz und ist eine Spiegelung unserer

³⁵⁴ Ebd.

³⁵⁵ Ebd.

³⁵⁶ Vgl. HF, S. 364 und H, S. 336.

³⁵⁷ Vgl. HF, S. 408 und H, S. 380.

Abhängigkeit und des Wissens um unsere Sterblichkeit.“³⁵⁸ Angst vermag den Menschen einerseits zu lähmen und andererseits aktivierend auf diesen wirken. Sie dient, evolutionär gesehen, als Signal oder als eine Warnung vor Gefahr. Deswegen ist Angst auch ein Appell und Impuls, sie zu überwinden – ein sogenannter Entwicklungsruf.³⁵⁹ Riemann gliedert Angst in vier Grundformen: erstens die Angst vor der Selbsthingabe, was als Ich-Verlust und Abhängigkeit erlebt wird; zweitens, die Angst vor der Selbstwerdung, was als Ungeborgenheit und Isolierung erlebt wird; drittens, die Angst vor der Wandlung, was sich in Form von Vergänglichkeit und Unsicherheit aufzeigt; viertens, die Angst vor der Notwendigkeit, als Endgültigkeit und Unfreiheit erlebt.³⁶⁰ Konträr zur Perspektivlosigkeit und Abhängigkeit steht der Wunsch der Menschen der Gegenwartslinie, in völliger Freiheit zu leben. Dies beinhaltet die Verweigerung, Verantwortung zu übernehmen, da das Subjekt „von der Suche nach Sinnesgenüssen gesteuert [ist], was [mit] dem Bewusstseinszustand eines Kindes [zu vergleichen ist]: „[I]ls allaient vouloir vivre comme vivaient déjà, au milieu d’eux, les kids, et lorsque l’âge ferait décidément sentir son poids, lorsqu’il leur serait devenu impossible de soutenir la lutte, ils mettraient fin“ (sie würden so leben wollen, wie es die *kids* [sic] in ihrer Mitte bereits taten, und wenn sich das Alter mit seiner ganzen Last bemerkbar machte und sie nicht mehr imstande waren, den Kampf weiterzuführen, würden sie sich das Leben nehmen).³⁶¹

Die einzige Hoffnung der Gesellschaft ist der Glaube. Dieser nimmt eine zentrale Rolle ein. Denn der Glaube gibt den Menschen Halt, in einer Welt, die durch fehlende Stabilität gekennzeichnet ist. Daniell, der die Position des Kritikers einnimmt, positioniert sich hingegen selbst wie folgt: „[J’avais si peu moi-même la nature d’un croyant que les croyances d’autres m’étaient en réalité presque indifférentes“ (Ich selbst hatte so wenig Veranlagung zu einem *Gläubigen*, daß [sic] mir der Glaube der anderen im Grunde ziemlich gleichgültig war).³⁶² In der Erzählwelt offenbart sich die mangelhafte Bindungskraft einer traditionsfernen Patchwork-Religion dahingehend, dass die Menschen beginnen, grausame Selbstmordrituale zu entwickeln und sich gegenseitig zu ermorden.³⁶³

Im Roman verspricht das folgende Gedicht Hoffnung auf eine bessere Zukunft: „Et l’amour, où tout est facile, / Où tout est donné dans l’instant; / Il existe au milieu du temps / La possibilité d’une île“ (Und die Liebe, die alles so leicht macht / Dir alles schenkt, und zwar

³⁵⁸ Vgl. Riemann, Fritz: *Grundformen der Angst. Eine tiefenpsychologische Studie*. 11. überarbeitete und erweiterte Auflage. München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag 1976, S. 7.

³⁵⁹ Ebd. S. 9.

³⁶⁰ Ebd. S. 15.

³⁶¹ Vgl. HF, S. 410 und H, S. 382.

³⁶² Vgl. HF, S. 354 und H, S. 327.

³⁶³ Vgl. Woyke, S. 247.

sogleich; / Es gibt in der Mitte der Zeit / Die Möglichkeit einer Insel).³⁶⁴ Aus einer anderen Perspektive betrachtet, lädt es zur Flucht vor der Wirklichkeit ein, da von der Möglichkeit einer Insel gesprochen wird.

Beide Erzählebenen haben gemein, dass den Protagonisten dieselben sich nur in ihrer Nummerierung unterscheidenden Namen gegeben sind: Daniell1 und Daniel24, später Daniel25. Die Tatsache, dass der Neo-Mensch nach Nummern kategorisiert wird, steht sinnbildlich für eine geordnete, strukturierte und sich selbst kontrollierende Gesellschaft. Auch die weiblichen Charaktere haben denselben Namen. In diesem Fall werden sie Marie genannt.

Der Neo-Mensch betrachtet den Wilden als schädliches,³⁶⁵ unglückliches und grausames Wesen und geht nicht davon aus, dass er bei diesem Liebe oder auch nur die Möglichkeit dort zu lieben finden würde. Er ist ihnen gleichgültig gegenüber gesinnt – zumindest Anfangs. Er fürchtet sie nicht, im Gegensatz zu den Wilden. Diese sind eine Karikatur dessen, was der Neo-Mensch als gewöhnliche Menschheit bezeichnet: instinktgesteuert, ungebildet, angstidentifiziert. Die Gesellschaft des Wilden steht im Kontrast zu jener des Neo-Menschen und zeigt das Scheitern der Gesellschaft des Homo sapiens auf. Zudem stehen die Triebe der Wilden, die sich im Kampf messen, für die negative Sensationsfaszination des Menschen. Unter Johlen und Pfeifen kämpfen die Kontrahent*innen auf Leben und Tod und verstummen erst, wenn der Stärkere gewonnen hat.

Der Neo-Mensch, der aus der Technik entstand, ist der Nachfahre des Homo sapiens. Die technische Entwicklung wurde zunächst als Fortschritt wahrgenommen. Da die Verlässlichkeit von Cyborgs nicht gewährleistet wurde, konterkariert Houellebecqs Werk eben jenen Fortschritt, der sich durch Rückschritt in der zukünftigen Entwicklung des Menschen auszeichnet. Dazu gehört der Verlust von Wesensmerkmalen wie Sexualität, dem Bedürfnis nach zwischenmenschlicher Nähe und Kontakt sowie die Abwesenheit von Gefühle. Außerdem verändert sich, durch die zunehmende Nutzung und Weiterentwicklung der Technologie in der inertextuellen Erzählwelt, das Verhältnis der Menschen zur Technik. Technik kann zum Wohl der Menschheit eingesetzt werden. Doch der Roman zeigt auf, was geschieht, wenn Technik außer Kontrolle gerät, dem individualisierten Einzelnutzen dient und nicht dem Wohl aller: Umweltveränderungen bis hin zu deren Zerstörung und als Nachfahre der Menschheit, der in körperlicher Hinsicht weiterentwickelt, aber dessen emotionale Intelligenz unterentwickelt ist. Woyke fasst zusammen, dass

³⁶⁴ Vgl. HF, S. 424 und H, S. 394.

³⁶⁵ Der Wilde ist das, was vom Homo sapiens übrig geblieben ist.

Michel Houellebecq [...] in seinen Texten und öffentlichen Äußerungen das Spannungsverhältnis zwischen melancholischer Glückssuche und technologischen Machbarkeitsphantasien in besonders eindringlicher Weise zum Gegenstand [macht] und [...] uns sowohl den außerordentlichen Reiz technologischer Verbesserungsszenarien als auch ihr genuines Missverhältnis gegenüber der melancholisch gebrochenen Suche nach Sinn und Glück in einer »sinnlos« gewordenen Welt [aufzeigt].³⁶⁶

Die Entwicklungen im Text, allen voran die geschilderte Evolution, kann als eine Warnung vor den Gefahren der Technologie gelesen werden und auf potentiellen Missbrauch verweisen. Hierbei ist der Neo-Mensch als ein technischer Mensch zu interpretieren beziehungsweise als einer zu verstehen, der einzig allein über die Technik mit seinen Mit-Neo-Menschen in Kontakt und Kommunikation treten kann. Somit spielt Technik eine wesentliche Rolle in der Zukunftszeitlinie, da sie die Beherrschung der Welt ermöglicht, da sie das einzige Bindungsglied zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft sind. Das Gemeinschaftsleben, das zur Entstehung der Intelligenz geführt hat, existiert nur noch digital und hemmt, seit dem Beginn der Kommunikation durch Technik, die soziale Entwicklung. Wie auch Willemsen postuliert, geht mit der technischen Beherrschung die Fähigkeit des Menschen zur Entzivilisierung einher, weil der Mensch gleichzeitig souveräner und ohnmächtiger, sicherer und instabiler, zielstrebig und zerstreuter geworden ist.³⁶⁷

Der Protagonist der zukünftigen Gegenwart Daniel24³⁶⁸ positioniert sich durch seine Perspektive, die besagt, dass „l' inanité du monde“ (die Nichtigkeit der Welt)³⁶⁹ unerträglich geworden sei. So meint dieser: „Je n'y voyais plus qu'un lieu terne, dénué de potentialités, donc la lumière était absente“ (Ich sah in ihr jetzt nur noch einen trüben Ort ohne Licht und ohne Möglichkeiten).³⁷⁰ Keine Optionen zu haben, reflektiert die Perspektivlosigkeit für die Zukunft.

Aufgrund der angepassten körperlichen Verfassung des Neo-Menschen ist es ihm möglich, unabhängig von den Umwelteinflüssen wie zum Beispiel der Strahlung zu leben. Diese wird wie folgt beschrieben: dürre, relativ flache Hügellandschaften, Bodenflächen, die durch Hitzewellen auf mehrere Meter angehoben worden sind und die riesige Blasen bilden sowie ein ganzer Abschnitt eines Fahrdamms, der mehrere Meter in die Höhe führt, dann jäh abbricht. Dieser endet in einer Schutthalde aus Schotter und schwarzen Steinen, Metallresten und zerborstenen Fensterscheiben. Dabei handelt es sich um Überreste des ehemaligen Flughafens Barajas, verseucht durch Strahlung des einst am heftigsten bombardierten Gebiet der Menschheit. Ein weiteres umschriebenes Gebiet ist die große graue Ebene im Südwesten auf der Höhe

³⁶⁶ Vgl. Woyke, S. 239.

³⁶⁷ Vgl. Willemsen, S. 44.

³⁶⁸ Die Zahlen stehen für die Nummer der Version des jeweiligen Neo-Menschen, der eine Kopie seines Vorgängers ist beziehungsweise auf dessen Erfahrung aufbaut.

³⁶⁹ Vgl. HF, S. 472 und H, S. 441.

³⁷⁰ Ebd.

von Leganes oder möglicherweise Fuenlabrada, die der Protagonist passiert. Sie bietet einen eintönigen Anblick des Gleichklangs. Die Tatsache, dass nicht genau definiert werden kann, wo sich diese beschriebenen Orte befinden, zeigt den Zerfall der ehemaligen Gesellschaft, die des Homo sapiens, auf. Zudem existieren Portugal und Estremadura nicht länger als unterscheidbare Regionen. Die Oberfläche der geografischen Gebiete ist durch Kernexplosionen, Flutwellen und Zyklone völlig abgeschliffen; die Gegend, in der sich einst die Kanarischen Inseln befunden haben, wurde in eine riesige schiefe Ebene mit circa 2500 Kilometer Umfang und schwachem Gefälle verwandelt, die auf Satellitenfotos wie eine einheitliche und mit hellgrauer pulvriger Asche bedeckte Zone wirkt. Weiter hat das, was einst das Meer gewesen war, keine Ähnlichkeit mehr mit dem Ozean des 21. Jahrhunderts. Es handelt sich hier vielmehr um eine Kette von Tümpeln und Seen mit fast unbeweglichem Wasser, wobei diese von Sandbänken unterbrochen werden, alles in ein gleichmäßiges, glitzerndes Licht getaucht. Was die Temperatur betrifft, so wird beschrieben, dass sowohl Wasser als auch Außenluft um die 37 Grad Celsius betragen. Die Dauer der Tage und Nächte beträgt jeweils 12 Stunden, wobei diese ganzjährig gleichbleibt. Das Fehlen jeglicher jahreszeitlichen Unterschiede sowie das andauernde Sommeranfangsklima begründen sich als Folge astronomischer Veränderungen und münden in einer großen Dürre. Interessant ist, dass Houellebecq 37 Grad Celsius als Sommeranfangstemperatur setzt. Das lässt vermuten, dass er auf die steigenden Temperaturen der außertextuellen Wirklichkeit Bezug nimmt. Es ist nicht verwunderlich, dass die Fauna als eine beschrieben wird, in der weder pflanzliches noch tierisches Leben existiert, da Sandbänke, Tümpel und Seen keinen Lebensraum mehr bieten.

Aus diesem Grund ist der Mensch der Zukunft ressourcensparend, denn die menschliche Nahrungsweise entfällt. Anstelle dessen ist der Neo-Mensch mit einer Photosynthese ausgestattet. Deshalb ‚ernähren‘ sich diese neuartigen Wesen von Sonnenenergie, Wasser und einer kleinen Menge an Mineralsalzen, wodurch die Verdauungs- sowie Ausscheidungsorgane obsolet sind. Der Überschuss der Mineralsalze wird über den Schweiß ausgeschieden. Insofern fällt der Neo-Mensch der Umwelt weniger zu Last, auch, weil die Anzahl der Neo-Menschen geringer ist, als zur Zeit des Homo sapiens.

Trotz der Tatsache, dass der menschliche Nachfahre, der Neo-Mensch nicht länger auf natürlichem Weg geboren wird, besteht der Geschlechtsverkehr eine Weile fort. Denn er diene als Grundlage der Werbung, sei es als „principe de différenciation narcissique“ (Prinzip narzißtischer Differenzierung)³⁷¹, die einer „élite érotique“ (erotischen Elite)³⁷² vorbehalten sein wird. Dieser narzisstische Kampf werde so lange anhalten, wie es ein Gegenüber dafür gäbe

³⁷¹ Vgl. HF, S. 412 und H, S. 383.

³⁷² Ebd.

und sich Opfer fänden „prêtes à y chercher leur ration d’humiliation“ (die darin ihre Ration Demütigung suchten).³⁷³ Aber am Ende würde auch dieses Phänomen Liebe verschwinden: Der Neo-Mensch lebt enthaltsam, und nur der Primat, das Überbleibsel des Homo sapiens gibt sich körperlichen Gelüsten hin: „Le contact disparu, s’envola à sa suite le désir“ ([nachdem es den körperlichen Kontakt nicht mehr gab, verschwand auch die sinnliche Begierde]).³⁷⁴ Durch den Verlust der Sexualität wird in der Zukunftszeit auch die Erfahrung der unabhängigen Liebe in der körperlichen Verschmelzung negiert und ersetzt durch den Glauben an die Höchste Schwester. Laut Fromm ist Gottesliebe begründet in der Angst vor Trennung, die auf das Verlangen nach Liebe, Einheit und Verbundenheit antwortet.³⁷⁵ All dies kennt der Neo-Mensch nicht, wünscht es doch zu erfahren.

Liebe oder ihre anderen Erscheinungsformen wie Treue und Loyalität finden sich auch in Form von Symbolen im Roman. Diesbezüglich thematisiert Jurij M. Lotman in seinem Artikel „Das Problem des künstlichen Raumes“³⁷⁶ das Symbol des Sujets und konstatiert, dass ein Sujet zuallererst aus multiplen Schichten besteht. Ein Teil der Bedeutungen kann oberflächlich identifiziert werden, andere wiederum sind im Sujet versteckt. Die Bedeutung der Symbole kann somit nur partiell erkannt werden. Da das Symbol den Zweck eines kondensierten Programms im schöpferischen Prozess erfüllt und die Entwicklung des Sujets auf der Entfaltung der in den Motiven liegenden Möglichkeiten liegt, ist das Symbol der Kodierungsmechanismus, der dem Text zugrunde liegt. Weil sich Symbole zu multiplen Motiven entwickeln können, ist es unmöglich zu prognostizieren, zu welchem Sujet sich die jeweilige schöpferische Inspiration entwickeln wird. Zudem ist die Entfaltung des Symbols zu einem Sujet irreversibel, da der schöpferische Prozess asymmetrisch verläuft. Das Symbolverständnis steht im Zusammenhang mit dem ‚Symbol-Alphabet‘ eines*r Künstlers*in zusammen, die mit der zeitlichen Eingliederung und dem kulturellen sowie sozialen Umfeld variiert. Somit können bei der Interpretation der Symbole unterschiedliche Perspektiven eingenommen und verschiedene Ergebnisse erzielt werden, sprich unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten entstehen. Da stets die Beziehungssysteme der Symbole berücksichtigt werden müssen, ist die Deutung eines einzelnen Symbols sinnlos. Jedoch bestimmt ein einzelnes Symbol ein Merkmal des Sujets. Ein Werk kann also erst durch die Summe aller Beziehungen der einzelnen Symbole zueinander dekodiert werden. Des Weiteren ist von Bedeutung, dass jedes Symbol für ein Werk als Ganzes von Bedeutung

³⁷³ Ebd.

³⁷⁴ Vgl. HF, S. 415 und H, S. 386.

³⁷⁵ Vgl. Fromm, *Kunst des Liebens*. S. 89–90.

³⁷⁶ Vgl. Lotman.

ist und die Bedeutung eines Symbols im Werk verborgen liegt.³⁷⁷ Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass

das Symbol [...] also quasi ein Kondensator aller Prinzipien des Zeichenhaften [ist] und [...] zugleich über das zeichenhafte hinaus [führt]. Es ist Vermittler zwischen den unterschiedlichen Sphären der Semiose und auch zwischen der semiotischen und der außersemiotischen Realität. Im gleichen Maße ist es Vermittler zwischen der Synchronie des Textes und dem kulturellen Gedächtnis. Seine Rolle ist die des semiotischen Kondensators.³⁷⁸

Wird dieses Konzept des Symbols auf Houellebecqs Werk angewendet, kann auch der Hund als Symbol interpretiert werden. Einerseits steht der Hund für die Treue, da er bedingungslos liebt. Betrachtet man im Kontext der Handlung und der Tatsache, dass das Leben der Hunde im Roman fest an das der Besitzer*innen gebunden ist, so kristallisieren sich die Co-Abhängigkeit, die Ersetzbarkeit der Hunde nach deren Tod, sowie die Tatsache heraus, dass der Hund all die Attribute und Eigenschaften verkörpert, die der Neo-Mensch hofft, in der Zukunft zu erlangen — nämlich bedingungslose Liebe und Freude: „Non seulement les chiens sont en eux-mêmes un sujet d’émerveillement permanent, mais ils constituent pour les humains un excellent sujet de conversation“ (Hunde sind als solche bereits eine Quelle ständiger Freude, aber darüber hinaus bieten sie den Menschen eine unerschöpfliche Quelle für *Gesprächsstoff*).³⁷⁹ Zudem steht der Hund symbolisch für die zwischenmenschliche Beziehung, die zwischen den Neo-Menschen nicht länger existiert.

Das Geschlechterverhältnis ist in der neo-menschlichen Gesellschaft insofern ausgewogen, als beide gleichwertig sind. Auch die Tatsache, dass Geschlechtsverkehr nicht länger praktiziert wird, hebt die Differenz auf.

Durch das Studieren der Berichte der Neo-Vorgänger versucht der Neo-Mensch die Gefühle des Homo sapiens nachzuvollziehen, die er sie nicht empfinden kann. Bei Houellebecqs Zukunft sind Emotionen beziehungsweise ihr Fehlen sowie die Suche nach Liebe zentral: „Jusque dans les derniers récits de vie humains, on retrouvait les nostalgie inguérissable“ (Diese unheilbare Sehnsucht nach der Liebe war sogar noch in den letzten menschlichen Lebensberichten präsent).³⁸⁰ So ist er beispielsweise auch der Meinung, dass sich vergangene Liebe nicht in Gleichgültigkeit noch in Freundschaft, sondern in Hass wandeln würde.

Ein Gefühl, das der Neo-Mensch zu erfahren sucht, ist beispielsweise die bedingungslose Liebe, die ihm jedoch verwehrt bleibt. Es kann interpretiert werden, dass nur Daniel25 seinem Hund Fox gegenüber diese Art der Liebe empfindet. Doch verspürt der Neo-Mensch

³⁷⁷ Ebd. S. 116–160.

³⁷⁸ Ebd. S. 160.

³⁷⁹ Vgl. HF, S. 78 und H, S. 68.

³⁸⁰ Vgl. HF, S. 468 und H, S. 437.

überwiegend keine besonderen Regungen, abgesehen von Beklemmung und Unwohlsein, da er versucht, sich in die Lebenserfahrungen seiner Vorgänger*innen hineinzusetzen. Ein weiteres Gefühl, welches dem Neo-Menschen fremd ist, ist die Freude, daher bewegt sie ihn zutiefst.

Mitleid wird beim Homo sapiens über die eigene Erfahrung evoziert, was dem Neo-Menschen fremd ist, da er keine Erfahrungen macht. (Die Ausnahme macht Daniel²⁵ und Marie²³, da er sich auf eine Reise begibt.)

Auf die Entwicklung des Menschen rückblickend, meint Daniel²⁴ zu erkennen, dass das Leben der Tiere in jeder Hinsicht der Natur unterworfen sei und aus Schmerz bestehe. Daraus schließt er: „La vie des hommes avait été, en gros, semblable, et placée sous la domination de la souffrance, avec de brefs instants de plaisir liés à la conscientisation de l’instinct, devenu désir dans l’espèce humaine“ (Das Leben der Menschen war im großen und ganzen [sic] ähnlich verlaufen und war ebenfalls vom Leid beherrscht – mit kurzen Momenten der Lust, die mit der Bewußtmachung [sic] des Instinkts verbunden waren, den das Menschengeschlecht als sinnliche Begierde bezeichnet hatte).³⁸¹ Das Ziel des Neo-Menschen selbst ist es, besänftigt, rational und ohne Lust und Leid zu sein. Dagegen spricht, dass Daniel²⁴ sein monotones Leben verlässt, sowohl dieses Vorhaben und damit auch das Neo-Gesellschaftskonzept scheitert.

Während der Wanderung des Protagonisten durch die Wüste reflektiert er sein Leben. Er kommt zu der Erkenntnis, dass sein Leben von Faktoren wie äußeren Temperatureinflüssen, der Regulierung des osmotischen Drucks, der Wasserreserven seiner Zellen sowie dem Gleichgewicht des Mineralsalzgehalts in seinem Körper abhängig ist. Denn ohne die Mineralsalze würde sein Körper irgendwann aufhören zu funktionieren, was sterben bedeutet. Schließlich erreicht er sein Ziel: Durch das salzhaltige Wasser der Sümpfe des Meeres regeneriert sein Körpersystem. Denn er durch den Aufenthalt in der Wüste sowie den Verlust seiner Mineraltabletten ist Daniel²⁴s Körper ausgetrocknet: „[La] pression osmotiques qui revenait à la normale, les chaînes métaosmotiques qui recommençaient à tourner, produisant l’ATP nécessaire au fonctionnement des muscles, les protéines et les acides gras requise par la régénération cellulaire“ (Der osmotische Druck wurde wieder normal, die Stoffwechselreaktionen kamen wieder in Gang und erzeugten das für das Funktionieren der Muskeln notwendige ATP sowie der Proteine und Fettsäuren, die für die Neubildung von Zellen erforderlich waren).³⁸² Das Ziel der Reise steht nicht nur als karge Landschaft der Tümpel für den großen Einfluss anthropogener Handlungen, sondern gleichzeitig auch für ein Feld der Unsterblichkeit und Ewigkeit: der Protagonist Daniel²⁴ wird hier aufgrund der in den Wassertümpeln vorhandenen Mineralien, die für

³⁸¹ Vgl. HF, S. 464 und H, S. 433.

³⁸² Vgl. HF, S. 470 und H, S. 438.

die Funktion seines Biosystem zum Leben nötig sind, ewig fortleben. In gleicher Weise beschäftigt sich die Figur Marie²³ mit der Thematik der Unsterblichkeit, während sie dem Tode nahe durch die Wüste wandert. Sie hat, wie einige der Neo-Menschen, einen Fatalismus entwickelt, „lié à la conscience de notre propre immortalité, par laquelle nous nous rapprochions des anciennes peuplades humaines chez qui des croyances religieuses s'étaient implantées avec force“ (der mit dem Bewusstsein unserer eigenen Unsterblichkeit verbunden war, ein Fatalismus, der uns mit den menschlichen Völkern aus grauer Vorzeit verband, bei denen religiöse Überzeugungen so stark Fuß gefaßt [sic] hatten).³⁸³

Ebenso wie der Mensch der Gegenwartszeitlinie projiziert der Neo-Mensch seine Hoffnung nach außen: die Rettung durch das Erscheinen der Höchsten Schwester. Somit ist auch hier der Glaube zentraler Bestandteil der Gesellschaft. Aus der Sicht des Homo sapiens wird der Neo-Mensch auch der Zukünftige genannt, wobei der Neo-Mensch wiederum in den Zukünftigen seine Erlöser sieht, die erst noch erwartet werden. Auch prägt der Glaube die Einstellung zum und den Umgang mit dem Tod. Dieser Der Tod kommt „de l'ennui et de l'usure, mais par extraordinaire le visage du plaisir“ (nicht im üblichen Gewand der Langeweile und der Hinfälligkeit [...], sondern wider Erwarten in dem der Lust) daher.³⁸⁴ Wo in der Gegenwart der Tod gefürchtet wird, wird dieser in der Zukunft erwartet und herbeigesehnt. So sagt Daniel²⁵ beispielsweise: „[je quitterai] sans vrai regret une existence qui ne m'apportait aucune joie effective“ (Ich verlasse ohne wirkliches Bedauern ein Leben, das mir keine große Freude bereitet hat).³⁸⁵ Die Existenz des Neo-Menschen ist ohne Bedeutung. Der Tod wird auf der körperlichen Ebene als etwas beschrieben, das durch eine leichte Kälte in den Gliedmaßen in Erscheinung tritt. Übrig bleibt im Angesicht des Todes nur „une très légère tristesse“ (eine leichte Traurigkeit).³⁸⁶ Einer der Neo-Menschen gibt an, sich nicht gewiss zu sein, ob er leben will, aber der Gedanke an den Tod habe für ihn auch keine Konsistenz. Er nehme seinen Körper als Träger wahr, auch wenn dieser ihn räumlich nirgendwohin bringen würde. Er hat es nicht geschafft, Zugang zum Geist zu finden, in dem er seinen Lebenssinn gesehen hat. Weiter wird der Tod auch mit dem Prozess des Eins-Werdens assoziiert. So wird die Stelle aus ‚Gastmal‘ rezitiert, in der Aristophanes über Liebe spricht und den Sterblichen vorschlägt, sie beim Geschlechtsakt verschmelzen zu lassen, sie zusammenzuschweißen, „de sorte que de deux il ne fasse plus qu'un, et qu'après leur mort, là-baz, chez Hadès, ils ne soient plus deux, mais un seul, était

³⁸³ Vgl. HF, S. 466–467 und H, S. 435.

³⁸⁴ Vgl. HF, S. 414 und H, S. 385.

³⁸⁵ Vgl. HF, S. 164 und H, S. 149.

³⁸⁶ Vgl. HF, S. 165 und H, S. 149.

morts d'une commune mort“ (so daß [sic] ihr aus zweien einer werdet, und solange ihr lebt, auch dort im Hades statt zweier einer seid, vereint im Tod).³⁸⁷

Auch wenn der Neo-Mensch aufgrund seiner Schöpfung keine Maschine ist, stellt er gleichzeitig auch kein Individuum dar: „Ils seront un, tout en étant multiples. [...] La lumière est une, mais ses rayons sont innombrables.“ (Sie sind eins und trotzdem unterschiedlich. [...] Das Ich ist eins, aber seine Strahlen sind unzählig.)³⁸⁸ Diese Einheit zeigt sich im Buch dadurch, dass ein Daniel dem Nachfolgenden gleicht, diesem sogar identisch und sich zusätzlich dieser Tatsache bewusst ist. Denn die begrenzten Erinnerungen des Neo-Menschen beinhalten immer das Leben von Daniel1. Jedoch fehlt den Erinnerungen, die die jeweiligen Daniels der Zukunftslinie haben, eine gewisse Tiefenschärfe, „pour que la fiction individuelle puisse y prendre appui“ (um als Grundlage für eine individuelle Bearbeitung mit romanhaftem Charakter zu dienen).³⁸⁹ Sich bewusst zu sein, dass das Leben aller Neo-Menschen in ähnlichen Zyklen verläuft, ermöglicht ihnen das unvollständige Paradigma der Form zu verwerfen, um sich die Welt der Potentialität anzueignen: „Refermant la parenthèse du devenir, nous sommes des à présent entrés dans un état de stade illimité, indéfini“ (Wir haben das Zwischenspiel des Werdens wieder geschlossen und schon jetzt einen grenzenlosen, unbestimmten Zustand der Stase erreicht).³⁹⁰

Auch zeichnet sich eine verstärkte Entfremdung zwischen Neo-Mensch und Tier ab, wenn es heißt, Daniel24 empfinde eine gewisse Freude dabei, Tiere zu töten um diese von ihrem physischen Dasein zu erlösen. Der Verstand Daniel24s vermittelt ihm, dass er Unrecht hat, da Erlösung nur durch Askese erreicht werden könne. So behauptet er von sich, als er schon eine Weile in der Natur, fernab jeder Zivilisation, unterwegs ist, er würde auf emotionaler Ebene menschlicher werden. Trotz allem hat er die Hoffnung auf das Eintreffen der Zukünftigen noch nicht aufgegeben, auch wenn er sich den Gegebenheiten seinesgleichen und denen, die ihm ähneln – also den ‚Primaten‘, die Überbleibsel der menschlichen Spezies – anpasst. Fest steht, dass zwar zu Beginn der Handlung noch die Rede von Daniel24s friedvollem Charakter ist, er sich aber immer mehr seinen Ahnen annähert. Dies zeigt, dass hier eine Rückentwicklung Daniel24 zu beobachten ist. Denn seine Gewaltbereitschaft ist ab dem Moment, in dem sein Freund und Gefährte, der Hund Fox von den Wilden getötet wird, um ein Vielfaches erhöht. An dieser Stelle wird Daniel24 bewusst, dass von den beiden Säugetieren – der Mensch und das Tier – das egoistischere und rationalere von beiden überlebt hat. Bei diesem Gedanken

³⁸⁷ Vgl. HF, S. 468 und H, S. 436.

³⁸⁸ Vgl. HF, S. 463 und H, S. 432.

³⁸⁹ Vgl. HF, S. 417 und H, S. 387.

³⁹⁰ Vgl. HF, S. 417 und H, S. 388.

erkennt er, warum die Höchste Schwester darauf beharrt, dass sie, die Neo-Menschen, die Lebensberichte ihrer Vorgänger studieren. Er versteht, welchem Zweck das dient, auch wenn nicht zur Sprache kommt, um welchen es sich dabei handelt. Gleichzeitig wird es nachvollziehbar für Daniel²⁴, warum er selbst die Erfüllung dieses Zwecks nie erreichen wird: er ist „endélivré“ (unerlöst).³⁹¹ Somit ist auch in dieser Unerfüllbarkeit das Scheitern der Neo-Gesellschaft zu erkennen. Während der Reise des Protagonisten ist sein Bewusstsein von Irritationen und Zweifeln begleitet. Er versteht immer weniger, warum er die abstrakte, virtuelle Gemeinschaft der Neo-Menschen verlassen hat, die, im Gegensatz zur Gesellschaft der Gegenwart, nur über die Vernetzung durch indirekten, virtuellen Kontakt durch das Internet, verlassen hat. Er vergleicht das Dasein der Neo-Menschen mit jenen der Greise, da ihnen gemein ist, mit einem scharfsichtigen Blick, ohne jegliches Wohlwollen auf die Welt hinabzublicken.

³⁹¹ Vgl. HF, S. 437 und H, S. 442.

7. Die drei Werke im Vergleich – eine Gegenüberstellung

An den drei behandelten Romanen sind Kritiken an außertextuellen, gegenwärtigen Problematiken festzustellen: Die Umwelt, die ohne Veränderung der menschlichen Lebensweise irreversibel verloren ist, wie auch das soziale Verhalten der Menschen, welches zur Vereinsamung führt und Ausdruck einer gespaltenen Gesellschaft ist. Es hat sich in allen Werken gezeigt, dass in der Konsequenz ein Zusammenbruch des Gesellschaftssystems die Folge ist. Der Glaube, der gleichermaßen für etwas Übernatürliches wie auch für die Hoffnung steht, verharrte bis heute in seinen traditionellen Regeln. Es wäre sinnvoll ihn in einem neuen Kontext zu denken. Houellebecq beispielsweise versucht eine neue Form des Glaubens durch die Anhänger der Elohim darzustellen, die jedoch sektenartige Formen annimmt und somit in dem, was sie zu glauben hat, nicht frei ist. Ebenso ist Kapitalismus als Wirtschaftsform in allen Werken zu finden. Die daraus resultierende soziale Ungleichheit führt zu einer negativen Haltung dem Leben gegenüber sowie zu negativen Gefühlen. Merkmal einer zersplitterten Gesellschaft ist, dass diese Randgruppen ablehnt und versucht, vor der Realität zu fliehen, zum Beispiel durch digitale Medien, das Konsumieren von übermäßiger Nahrung, Mode, Drogen, und so weiter. Der Mensch ist von sich selbst entfremdet: Die Technik übernimmt Aufgaben des Menschen und ersetzt ihn immer mehr, hält ihn in Abhängigkeit zu ihm, was letzten Endes zum Aussterben der Menschheit führt beziehungsweise führt. Existenzängste beherrschen den Menschen, da Hoffnung negiert und Perspektivlosigkeit allgegenwärtig ist. Einzig und allein die Rettung durch höhere Wesen, durch die Schöpfung neuer Menschen erscheint als Ausweg aus der Perspektivlosigkeit der Gegenwart. Hier wird das Umsetzen von Veränderung nach außen projiziert, da der Mensch, trotz der durch technische Erfindungen evozierten Beschleunigung, selbst stagniert.

Das negativ dargestellte, zersplitterte Gesellschaftsbild und die jeweilige Zukunftsperspektive werden durch Mittelbarkeit zur Handlung sowie durch die Gefühle als Bindemittel zwischen Rezipient*innen und Protagonist*innen übermittelt. Dies führt dazu, dass sich die Lesenden einerseits mit dem Geschehenen identifizieren und andererseits auch dem Repräsentierten gegenüber distanzierend oder ablehnend reagieren, was kritische Selbstreflexion voraussetzt.

Allen drei Werken ist gemein, dass sie Gattungsüberschneidungen beinhalten: So sind alle drei der Dystopie zuzuordnen, beinhalten aber auch Elemente der Utopie und zum Teil Heterotopie. Ersteres, da weder Hoffnung noch Perspektive für die Zukunft besteht, zweitens, da innerhalb der in sich funktionierenden Negativgesellschaft eine Ausstiegsgesellschaft an der Peripherie entsteht, die drittens in sich eine Heterotopie darstellt.

Bergs und Ehrlichs Werke spielen in einer nahen Zukunft, die als Gegenwart präsentiert wird. In „GRM. Brainfuck“ ist das Gesellschaftsbild unter anderem durch Faschismus, Technisierung, Rassismus und Selbstentfremdung sowie Realitätsflucht durch Konsum und Internetaktivitäten, Zukunftspessimismus, Hoffnungslosigkeit, sozialer Ungleichheit und Überwachung gekennzeichnet. Die wechselnden Erzählinstanzen geben zusammengefügt ein Gesamtbild der Gesellschaft wieder, das sich durch Verdrängung und Flucht, durch das Aufbegehren mit anschließendem Aufgeben und Wiedereingliederung in die Gesellschaft auszeichnet. Mögliche Zukunftsperspektiven werden negiert, falsche Hoffnungen enttäuscht.

Ehrlich eröffnet eine an der Peripherie verortete Alternativgesellschaft, an welcher der Untergang der menschlichen Zivilisation durch den stetigen Anstieg des Meeresspiegels zu sichtbar wird. Durch den Versuch, eine neue Gesellschaft an einem Ort des Untergangs zu erschaffen, konterkariert Ehrlich eben diesen. Das raue Klima des Ozeans spiegelt ein Bild einer Gesellschaft, in dem der Mensch von der Natur entfremdet ist, sich durch die Ablehnung des Status quo in Widerstand übt, neue Konzepte zu entwerfen versucht und schließlich scheitert. Durch die emotionale Oberflächlichkeit der Figuren und die Flucht vor der Wirklichkeit durch Drogen oder Suizid offenbart sich die Aussichtslosigkeit bezüglich möglicher Veränderungen und Zukunftsperspektiven. Als Gegenstück zu einer negierten Zukunft ist die Vergangenheit eine, die zunehmend ins Vergessen gerät. Beispielsweise wurde die kulturelle Vergangenheit in Form von Büchern, Kunst und historischen Überbleibseln vergessen, was hier das Aussterben der menschlichen Zivilisation zur Folge hat. Die einzige Hoffnung wird in Mythen aufrechterhalten, durch welche die Rettung der Menschheit von außen projiziert wird. Der Mensch wird als von seiner eigenen Schöpfung abhängig dargestellt, deren Naturgewalt er unterliegt. „Malé“ skizziert eine Gesellschaft, die trotz des Versuchs auf Verbesserung der eigenen Unfähigkeit zu Veränderung scheitert, da heterotopische Ansätze, wie zum Beispiel Plastik zu sammeln und daraus Inseln zu erschaffen, wieder verworfen werden: Die Flucht vor der Realität durch Drogen und Suizid scheint einfacher zu sein, als sich mit Lösungen bezüglich der Gegenwartsproblematiken der Erzählwelten auseinanderzusetzen.

Houellebecq gestaltet seine Dystopie auf zwei Zeitachsen, die miteinander in Wechselwirkung stehen – die Zukunft orientiert sich an der Vergangenheit sowie umgekehrt.

Die Zukunftsperspektive in der Gegenwart schildert Houellebecq als ein eher trostloses Bild: Der Blick wird vom Alter abgewendet, weil es den Jüngeren die Vergänglichkeit des Lebens vor Augen führt – und damit die Angst vor dem Sterben. Der Versuch, einen verbesserten Menschen zu ‚züchten‘, mündet zwar in einer Version dessen, die autonom leben kann, die jedoch auf emotionaler Ebene unterentwickelt ist und die somit Fähigkeiten zu empfinden

wie auch gelebte Erfahrung fehlen. Also kennt der Neo-Mensch auch zwischenmenschliche Beziehungen nicht und ist von sich selbst entfremdet. Dafür spricht auch der Verlust der Sexualität in der Zukunft. Hingegen ist in der Gegenwart Sexualität omnipräsent und diese durch ungleiche Geschlechterverhältnisse und Sexismus geprägt.

Auch die Zukunftsperspektive der Zukunftszeitlinie verspricht keine Verbesserung, was als Ursache für den Ausbruch des Protagonisten aus der Gesellschaft gesehen werden kann.

Houellebecq bedient sich der Überemotionalität sowie gleichzeitig jeglichen Fehlens von Gefühlen, wodurch die Spaltung, die Extreme der Gesellschaft hervorgehoben werden. Dass Daniel²⁴ sein gewohntes Leben verlässt, spricht dafür, dass der Versuch einen zufriedeneren, harmonischeren und zukunftsfähigeren Menschen in einer ebensolchen Gesellschaft zu gestalten, gescheitert ist. So wie die Menschen der Gegenwartslinie ihre Hoffnung auf die Zukünftigen projizieren, setzt der Neo-Mensch seine Hoffnung in die Höchste Schwester. Der Glaube ist der einzige Anker, der den Neo-Menschen in der physisch kargen Welt hält. Mit „La Possibilité d'une île“ schafft Houellebecq ein Narrativ des Zukunftsscheiterns; eine Wahrnehmung, ein Aufschrei, eine Kritik an der außertextuellen Wirklichkeit, die gerade durch ihre überspitzte Form die Lesenden zum Nachdenken anregt.

Festzustellen ist, dass alle drei Werke durch die negative Darstellung der Zukunftsperspektive die Rezipient*innen darauf aufmerksam zu machen, dass sich die aufgezeigten, gesellschaftlichen Problematiken verschlimmern, wenn nicht jede*r Einzelne etwas dagegen unternimmt. Sicherlich handelt es sich bei den Romanen um eine fiktive, überspitzte Darstellung der Gegenwartsproblematiken, doch verfehlen sie Ihre Wirkung nicht. So hinterlässt die Darstellung der Zukunftsperspektive beim Lesenden ein Gefühl der Ohnmacht bis zu Angst im Angesicht der umschriebenen Aussichtslosigkeit.

8. Fazit und Ausblick

Ziel dieser Arbeit ist es gewesen, die Darstellung der Zukunftsperspektive in den Romanen „GRM. Brainfuck“ von Sibylle Berg, „Malé“ von Roman Ehrlich und „La Possibilité d'une île“ von Michel Houellebecq zu analysieren und die Kritik an der außertextuellen Wirklichkeit aufzuzeigen. Nach der Einleitung wurde diesbezüglich zunächst ein Überblick über die Begrifflichkeit Utopie (im 2. Kapitel), Dystopie (im 3. Kapitel) und Heterotopie (im 4. Kapitel) sowie deren Differenzierung gegeben. Dabei wurde festgestellt, dass Utopien, welche die zeitgenössische außertextuelle Wirklichkeit kritisieren, zuerst auftraten. Utopien sind eine fiktive, idealisierte Darstellung einer imaginierten Wirklichkeitsversion, deren Perfektionsstreben, sprich Unumsetzbarkeit in Kritik steht. Doch gerade die Idealisierung innerhalb der innertextuellen Wirklichkeit kritisiert die außertextuelle und versucht, Hoffnung auf Veränderung und Verbesserung zu geben. Der negativen Außenwelt wird eine positivere Möglichkeit in Aussicht gestellt. Somit können Utopien als visionär gesehen werden.

Aus der Utopie ging die Dystopie hervor. Diese unterscheidet sich insofern von eben genannter, als dass es sich bei der Darstellung um eine pessimistische, sprich negative Darstellung einer zukünftigen Gegenwart handelt, deren Negativgesellschaft in sich funktioniert. Im hier verhandelten Beispiel von Sibylle Berg „GRM. Brainfuck“ stellt sich eine Gruppe von Rebell*innen gegen das System, scheitert jedoch und ist dazu verdammt, sich wieder in das gegebene Gesellschaftssystem einzugliedern.

Die Dystopie konterkariert die Hoffnung der Utopie, da von einem negativen Weltbild ausgegangen wird. Zwar zeigt die Dystopie die Schwachstellen der außertextuellen Wirklichkeit auf und kritisiert diese auch, doch bietet sie keine Verbesserungsvorschläge an. Die Dystopie ist in der Gegenwartsliteratur des 21. Jahrhunderts mehr vertreten als die Utopie. So spiegelt die Dystopie die Haltung des Menschen gegenüber dem Weltgeschehen und der Zukunft.

Heterotopien bieten Ansätze für neue Möglichkeiten, da es sich um Orte des Dazwischen, sogenannte *Nicht-Orte* handelt, die bereits in einer Gesellschaft existieren. *Nicht-Orte* nach Foucault sind jene, die keinem Raum angehören und in der Vorstellung der Menschen entstehen. Er nennt sie auch Gegenräume, weil sie im Gegensatz zur materiellen Welt stehen und verschiedene Kontexte in einem Bereich des Überschreitens von Gegebenem und noch zu Entstehendem vereinen. Im Diskurs der Veränderung ist im jeweiligen Kontext konzeptuell neu, innovativ, kreativ und eigenständig zu denken. Aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, ist ein Ansatz, um die Zukunft von der Gegenwart aus zu gestalten. Konzepte für ein Umdenken der Vergesellschaftung, weg von einem kapitalistisch orientierten System, existieren bereits, wie die *Doughnut Economics* oder der Entwurf urbaner Städte gezeigt haben. Auch der Text selbst kann als eine solche Heterotopie gesehen werden. Als Raumroman schafft er

durch unterschiedliche Zeichensysteme Imaginationsräume und setzt die Welt der Leser*innen und die Erzählwelt in Verbindung. So wird die Welt durch die Imagination der Lesenden um neue Ideen bereichert. Lotman bezieht sich diesbezüglich auf die Funktion des Textes, der auch aus der Bedeutung des Raumes im Text hervorgeht. So wird durch narrative Modellierung die Möglichkeit geschaffen, in der Primärwelt auf das in der Erzählwelt Umschriebene zu reagieren. Die Heterotopie der Gesellschaft der außertextuellen Wirklichkeit eröffnet die Möglichkeit, das in der Literatur übermittelte zu reflektieren. Die Darstellung von Zukunftsperspektiven in den ausgewählten Werken wird nun im Folgenden zusammengefasst.

Um eine Verbindung zwischen der innertextuellen Kritik der Werke und der außertextuellen Wirklichkeit herzustellen, wurde im 5. Kapitel auf die in den Erzählwelten dargestellten Problematiken eingegangen und diese erläutert. Dazu gehören unter anderem der Kapitalismus, die Frage nach dem Wert, die soziale Ungleichheit, die Gentrifizierung, der Totalitarismus, die Überwachung, der Rassismus, die Vergänglichkeit und das Aussterben der Menschheit, der Glaube beziehungsweise die Religion, das Artensterben und die Klimaveränderungen, die Frage nach der Ernährungsweise (Vegetarismus), das Geschlechterverhältnis, Sexismus, das Verständnis von Liebe, der Einfluss von Technik, die Evolution durch Genmanipulation in Bezug auf das Klonen von Menschen sowie die Wirkung von Gefühlen und deren Fehlen.

Im 6. Kapitel standen die Romananalysen im Fokus. Unter 6.1. wurde Sibylle Bergs Werk „GRM. Brainfuck“ thematisiert. Im Wesentlichen zeichnet sich das Werk durch die Gegensätzlichkeit seiner Merkmale, nämlich die Wärme und Härte der Sprache und die Mittelbarkeit beziehungsweise Unmittelbarkeit der Narration aus. Bezugnehmend auf den Roman „GRM. Brainfuck“ von Sibylle Berg wurde festgestellt, dass es sich hier um die Dystopie einer zukünftigen Realität handelt. In dieser ist das Negativszenario einer Gesellschaft wirksam, dass sich durch Faschismus, Gesellschaftsspaltung, Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit auszeichnet. Die Umwelt ist dem Untergang geweiht, die Klimakrise unaufhaltbar, Digitalisierung beherrscht die Menschen, Unwissenheit ist ein Merkmal der Gesellschaft, die sich im Vergessen beziehungsweise Verdrängen übt, um zu überleben. Prostitution, Unterdrückung und Abhängigkeit zeichnet den Menschen der unteren Klassen aus.

Bei der Erzählinstanz handelt es sich um eine extradiegetisch-heterodiegetische, wodurch eine gewisse Mittelbarkeit entsteht und der*die Rezipient*in Distanz zum Geschehen gewinnt. Diese wird allerdings vermindert durch die unterschiedlichen Perspektiven der verschiedenen Figuren, die vermittelt werden. Auch die vereinfachte, knappe Sprache trägt wieder zu einem Identifikationspotential bei, wodurch die Wirkung des Textes erhöht wird.

Durch den Detailreichtum im Gegensatz zur verkürzten Handlung zeichnet sich ein Bild einer Gesellschaft ab, die, trotz ihrer vielen Möglichkeiten des Konsumierens, reduziert lebt

und die von großer sozialer Ungerechtigkeit geprägt ist: Beschrieben wird eine Gesellschaft, in der die privilegierten Menschen auf Kosten der Schwächeren leben. Rassismus ist ein weiterer Katalysator der Ungleichheit. Rassismus und Fremdenhass entstehen durch den Prozess des *Othering*. Hierbei wird das eigene Individuum in Kontrast zum anderen gesetzt und durch die Abwertung des anderen der eigene Wert gehoben; das was abgelehnt wird, wird auf das Gegenüber projiziert.

Auch das Frauenbild im Werk ist sexistisch und patriarchal. Im Gegensatz dazu steht ein aus der weiblichen Perspektive beschriebenes Männerbild, das sich durch Leere auszeichnet und den Eindruck schafft, dieses sei Herrscher der Welt.

Die Aussichtslosigkeit der Gesellschaft zeigt sich in weiteren Verdrängungsmechanismen. Dazu dienen auch unterschiedliche Apps, Programme und Spiele, die die Flucht in die digitalen Medien ermöglichen. Weil die eigene Realität nicht lebenswert erscheint, wird eine Neue im Internet erschaffen. Diese zeichnet sich durch eine kommunikative Informationsflut aus, die jedes eigenständige Denken obsolet macht. So wird der Privatmensch durch das Internet zu einem Öffentlichen.

Technisierung verdeutlicht die Abhängigkeit der Menschen in dieser Gesellschaft, die nichts mehr hinterfragen, nur hinnehmen. Einzig allein die Rebell*innengruppe und die vier Protagonist*innen Hannah, Don, Karen und Peter stehen dem entgegen. Sie repräsentieren die an die Peripherie gedrängte Minderheit, die anfangs noch Hoffnung auf Veränderung hat, jedoch gestehen sie sich letzten Endes ihre Niederlage und gliedern sich wieder in das Gesellschaftssystem ein.

In der Erzählwelt herrschen negativ konnotierten Gefühle vor: Wut auf die Gesellschaft und die Eltern, bezüglich ihrer Hoffnungslosigkeit, Angst und Hass, hinter welchen sich Hilflosigkeit und Ohnmacht verstecken. Weiter geht mit dem Lebensgefühl der Beschleunigung eine Stagnation einher, die sich in der Aufgabenübernahme der Maschinen zeigt und so die Menschen marginalisiert.

Die Gespaltenheit der Gesellschaft zeigt sich unter anderem durch die Depersonalisierung der Figuren, damit ist ihre Selbstentfremdung, die Abgespaltenheit von der eigenen inneren Wahrnehmung gemeint. Durch die Verbindung der Figuren und der äußeren Geschehnisse in der innertextuellen Außenwelt spiegelt Berg den Zustand der Gesellschaft innerlicher Zerrissenheit ins Außen.

Durch die Tatsache, dass es sich hier um ein negatives Gesellschaftsszenario handelt, das durch Kritik und Anprangern gekennzeichnet ist, lässt sich der Roman als Dystopie identifizieren, da durch eben diese Darstellung des Negativen diejenigen Aspekte an der außertextuellen Wirklichkeit konterkarieren. Berg kritisiert mit ihrem Werk, gibt jedoch keine Hoffnung

auf Verbesserung: Am Ende ordnen sich die vier Protagonist*innen wieder dem Gesellschaftssystem unter. Auch eine dystopisch-negative Stimmung im Ton wird den Rezipient*innen vermittelt und lässt zwar wenig Spielraum für Hoffnung, aber setzt doch einen Impuls zum Nachdenken.

Der Lebensraum der vier Protagonist*innen kann unter dem Gesichtspunkt der Heterotopie gesehen werden. Sie ernähren sich autark. Hier reißt Berg das Thema der vegetarischen Ernährungsdebatte an, dabei kristallisiert sich die Entfremdung des in der Gesellschaft integrierten Menschen von Natur und Tier heraus. Der Mensch wird als zu beschäftigt mit sich selbst entworfen: das Zeitalter des Anthropozäns wird beschrieben.

Unter 6.2. wurde das Werk „Malé“ von Roman Ehrlich thematisiert und analysiert. Er befasst sich ebenfalls mit der kritischen Auseinandersetzung und der Beschreibung einer Gesellschaft, die auch Gemeinsamkeiten mit jener der außertextuellen aufweist. In seinem Werk „Malé“ weist er auf die Gentrifizierung der Städte und das stetige Ansteigen des Meeresspiegels und damit auf kulturelle und klimatische Veränderungen hin. Auch die Ignoranz der Gesellschaft findet sich im Roman, wenn man die Mittelbarkeit bedenkt, mit welcher die Lesenden auf Distanz zum Geschehen und zu den Figuren gehalten werden. So fehlt zwar thematisch nicht der Bezug zur außertextuellen Wirklichkeit, aber die schemenhafte Beschreibung der Figuren und die Perspektivlosigkeit halten die Rezipient*innen auf Abstand. Festzustellen ist, dass das Werk einen aufrüttelnden Charakter aufweist, der auf den schlechten Zustand der Welt hinweist und zum Reflektieren anregt.

Die Rahmenhandlung in Ehrlichs Werk stellt eine Dystopie dar. Die Sprache ist von düsterer bis rauer Umweltbeschreibung durchdrungen. Kulturgüter, die einst Bedeutung hatten, verschwinden zunehmend von der Bildfläche. Bücher verstauben ungelesen und vergilben in ihren Regalen. Das Museum als Institution der Erinnerung ist dem Vergessen anheimgegeben, der Professor repräsentiert die Vergänglichkeit.

Wer sich der Welt nicht stellt, weil die Hoffnung abhandengekommen ist und die Flucht in die Alternativgesellschaft nicht länger als Lösung erscheint, begeht Suizid oder entflieht der Realität durch Drogen. Da „Malé“ den Entwurf eines alternativen Modells einer Gesellschaft beinhaltet, kann hier auch von einer Heterotopie gesprochen werden, die an der Peripherie der Gesellschaft der Erzählwelt existiert. Hier sammeln sich all jene Menschen, die durch ihre Andersartigkeit nicht in die normative Gesellschaft der Erzählwelt passen und so den Zwängen, den Beschränkungen und der Gewalt entfliehen. Doch auch sie ist, trotz der Versuche, die Umwelt zu verbessern (Plastikmüll zu sammeln oder Plastikinseln zu entwerfen), dem Untergang geweiht, weil sie vom Meer verschlungen werden wird. Konterkariert wird dies durch die Er-

zählung jener, die ermordet werden, wenn sie dem System (außerhalb von Malé) nicht entsprechen oder diesem widersprechen. Hoffnung findet sich einzig in den mystischen Luna-Erzählungen. Hier wird das Unbekannte dargestellt, das die Menschen wie ein Stern durch das Chaos des Lebens – auch durch den Gang ins Meer, in den Tod, in die Einheit zurück – zu führen scheint. Das Thema der Einheit findet sich auch noch im geteilten Leid und im sexuellen Akt, der zwei Menschen für kurze Zeit vereint. Trotz all der Trostlosigkeit findet sich auf Malé eine Solidarität, die als Basis dieser Gesellschaft gesehen werden kann.

Bezüglich des Glaubens kritisiert Ehrlich ein System, das auf Sünde und Bestrafung fußt. Des Weiteren verweist der Text die Leser*innen, auf deren Eigenverantwortlichkeit. Im Rahmen der Funktion von Literatur liefert er Denkanstöße und verweist durch das Negative auf die Dringlichkeit zur Transformation der außertextuellen Gesellschaft.

Unter 6.3. befasst sich diese Arbeit mit Michel Houellebecqs Werk „La Possibilité d'une île“. Bei diesem war die Rezeption größtenteils negativ, was jedoch für die Darstellung der Zukunftsperspektive wenig Relevanz hat. Perspektivisch schafft Houellebecq durch das zeitgleiche Erzählen Unmittelbarkeit. So wird die Distanz zwischen den Rezipierenden und der Handlung in Bezug auf die Geschehnisse und Gegebenheiten der außertextuellen Wirklichkeit verringert, wodurch das Identifikationspotential und damit die Wirkung des Romans erhöht wird. Die pessimistische Grundhaltung des Protagonisten Daniell kann auf Rezipient*innen beim Lesen demotivierend, aber auch abstoßend wirken, wodurch das Dargestellte konterkariert wird. Kritik durch Literatur, die beim Lesen auf innere Ablehnung stößt, hat nur insofern eine Wirkung, wie sie in der außertextuellen Welt Anstoß zur Veränderung geben kann. Houellebecq kreiert durch zwei Zeitstränge eine Dystopie, die nachvollziehbar macht, was zu solch einer Zukunftsentwicklung führt. Sie zeigt die Ursache der zeitgenössischen Probleme und deren Folgen auf, die durch das Verhalten entstehen kann. Durch diesen innenfiktionalen Rekurs entsteht eine Kontrastierung, durch welche die Kritik an der zeitgenössischen Gegenwartsgesellschaft der außertextuellen Wirklichkeit verdeutlicht wird. Durch die wechselnde Beschreibung der innerliterarischen Welt beider Zeitstränge entsteht ein Spannungsfeld zwischen dem innertextuellen Status quo der Gegenwart und jenem der Zukunftsgegenwart. Dadurch wird Bezug von der inner- und außerfiktionalen Wirklichkeit hergestellt, wodurch sich das warnende Moment der Dystopie herauskristallisiert. Wie Affeldt-Schmidt anhand der Romankonstruktion der beiden Zeitachsen verdeutlicht hat, kann bei diesem Werk Houellebecqs von einer Fortschrittsutopie gesprochen werden. Denn die eine Zeitlinie transportiert den Handlungsverlauf der Gegenwart und die andere die fortschrittliche Gesellschaft, die auf die zeitlichen Geschehnisse der ersten Zeitachse zurückblicken kann. Unter anderem kann der Roman nach Layh als

Renaissance-Utopie verstanden werden, da dieser, allerdings nur im Titel, auf den Inseltopos verweist.

Houellebecq schreibt gegen die Ignoranz einer Gesellschaft an, in der die ältere Generation die jüngere sowie deren Zukunfts- und Perspektivlosigkeit zwar registriert, jedoch ignoriert. Denn der Fokus wird auf die Jugend gerichtet, der die Zukunft gehört. In der Umsetzung verharret der Blick bei den Konsumfreuden der jungen Generation, während die ältere sich von sich selbst abwendet, da Altern sie selbst ekelt und abstößt – Scham und Schuld stehen im Fokus. Die einzige Hoffnung liegt hier in den Klonplänen der Sekte, die, wie am zweiten Erzählstrang erkennbar ist, ebenso ihre Hoffnung nach außen projiziert: in die Ankunft der Höchsten Schwester beziehungsweise in ihren Glauben. Die Außenwelt ist durch menschlichen Einfluss größtenteils zerstört. Ziel ist immer, Unsterblichkeit zu erreichen und von einem Zustand der Angst weg, hin zur Liebe zu gelangen, die jedoch im Roman nicht erfahrbar, weil sie als ein Konstrukt der Abhängigkeit verstanden wird. Sexualität ist negativ konnotiert, verliert ihre reproduktive Funktion sowie die Freude und wird nur noch als ein Überbleibsel des Animalischen bezeichnet. Die Menschen der Erzählwelt streben nach Status, Macht und Anerkennung von außen. Daraus schöpfen sie ihr Verständnis von Liebe, was Anerkennung gleichkommt, und nicht dem Konzept einer bedingungslosen Liebe entspricht. Diese Form der Liebe existiert im Roman nicht. Die Frau hat sich emanzipiert und braucht den Mann nicht länger, ergo gibt es keine Notwendigkeit für Liebe. Hier werden Abhängigkeiten und sexistische, auch homophobe Aussagen sichtbar. Bei Houellebecqs Erzählwelt handelt es sich einerseits um eine pessimistische Grundhaltung und andererseits patriarchal männlich veraltete Sichtweisen, deren Wirkung beim Lesenden Wut erzeugt und in der Folge zu einer Veränderung der Denkweisen aufruft.

Festzustellen ist, dass im Roman die männliche Sexualität schambehaftet und Einschränkungen sowie Zwängen unterworfen ist. Die Frau hingegen darf – vorausgesetzt sie ist noch jung – ihre Weiblichkeit ausagieren, ihrem angeborenen Exhibitionismus nachgehen und sich diesbezüglich mit ihrem Kleidungsstil in Freizügigkeit ausdrücken. Neben Sexualität spielt Technik eine wesentliche Rolle, da sie stellvertretend für den Fortschritt steht. So kann der Neo-Mensch als technisierter Mensch verstanden werden, der einerseits aus technischem Fortschritt hervorgegangen ist und andererseits nur über die Technik (der Medien) kommuniziert und ständig mit anderen Neo-Menschen in Kontakt steht. Doch entsteht kein wirklicher zwischenmenschlicher Kontakt, weil niemand fähig ist, Empathie zu empfinden. Das Ziel des Neo-Menschen ist es, selbst besänftigt, rational und ohne Lust und Leid zu sein. Dagegen spricht allerdings, dass Daniel24 sein monotones Leben verlässt und das Gesellschaftskonzept scheitert.

Simmel postuliert, dass Emotionen als Bindemittel der Gesellschaft dienen. Es sind eben die Gefühle, die der Neo-Mensch nicht kennt und empfindet, die er aber nachvollziehen möchte. Das Scheitern dieses Vorhabens spricht für das Scheitern der dystopischen Welt und kann als Kritik an der außertextuellen Welt verstanden werden, die doch zunehmend sich vom rationalen Verstand und nicht vom Herzen lenken lässt. Die Tatsache, dass negative Gefühle einfach weggedrückt werden, wo sie aber als ein Bestandteil des Gefühlspektrums wertfrei zu betrachten sind, spricht für diese Kritik, weil sie in der zukünftigen Zeitlinie nicht existieren. Des Weiteren geht Simmel darauf ein, dass negative Gefühle wie Hass das Miteinander fördern, da aus diesen durchaus Positives entstehen kann: die Konfrontation und Auseinandersetzung. Da in der zukünftigen Welt das Gefühl von Verbundenheit nicht existiert, ist das Individuum zuzüglich zur räumlichen Distanz von der Gemeinschaft der Neo-Menschen abgeschnitten und auf sich gestellt. Damit kritisiert Houellebecq die Entfremdung des Menschen von sich selbst, der immer die Lösung im Außen sucht, statt in sich selbst. Nach Treue und bedingungsloser Liebe, die symbolisch durch den Hund Fox transportiert wird, strebt der Neo-Mensch, verliert diese jedoch durch den Tod des Hundes. Zwar erreicht der Neo-Mensch Daniel²⁵ am Ende der Handlung sein Ziel, die Tümpel, die ihm zur Unsterblichkeit verhelfen, doch ist das Leben ebenso farb- und freudlos, wie das dort beschriebene Wetter.

Bezüglich der Wirkung, welche die Darstellung der Zukunftsperspektive auf die Rezipient*innen hat, ist festzustellen, dass die Folgen der anthropozentrischen Lebensweise wie eine Warnung wirken. Die Rezipient*innen werden abgeschreckt von der Agonie, dem verängstigten Protagonisten, der das Leben selbst fürchtet und der Blick immer auf die anderen richtet, sich vergleicht, denunziert und kontrolliert. Sich die Frage zu stellen, wer er ist, fällt Daniel¹ nicht ein. Und doch durchzieht die Identitätsfrage den Roman, der in der ersten Zeitlinie von Individuen spricht, die in der zukünftigen Linie durch die immer gleiche Identität der Daniels austauschbar zu einer Einheit verschmelzen.

Festzustellen ist, dass alle drei Romanen der außertextuellen Wirklichkeit gegenwärtige Problematiken spiegeln und durch die negativen Zukunftserwartungen und -perspektiven eine Warnung vor eben diesen Entwicklungen aussprechen. So regen die Werke zum Nachdenken und bestenfalls zur Veränderung an. Dies wurde in der Gegenüberstellung des 7. Kapitels erneut besprochen und die wesentlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zusammengefasst. Um zu zeigen, dass Veränderung in der außertextuellen Welt bereits existieren, wird nun ein Ausblick gegeben. In diesem wird auf Konzepte der Erneuerung eingegangen, die als Heterotopie betrachtet, als Möglichkeit einer gesellschaftlichen Transformation verstanden werden können.

Das Konzept, genannt „Transformationsdesign“, setzt sich mit der Umgestaltung des Vorhandenen, dem Verschwinden des Überflüssigen, der Vermeidung von Aufwand, der Reduktion von Energie und Material auseinander, wobei es sich um eine Form der Substitutionsstrategie handelt. Da der Weg von einer nicht-nachhaltigen in eine nachhaltige, zukunftsfähige Gesellschaft über die Bewusstseinsbildung möglich wird, müssen Macht- und Herrschaftsfragen innerhalb der globalisierten Gegenwartsgesellschaften aufgeworfen werden. Das Ziel ist hierbei jedem Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen und dieses vor zentralen Derivationen zu schützen.³⁹²

Kellermann führt bezüglich der Reduktion von Arbeitszeit an, dass eine allmähliche Verkürzung der Erwerbstätigkeit gleichzeitig zu einer Produktivitätssteigerung führen würde. Ebenso würde durch eine Neukonzipierung des Arbeitssystems, statt „Erwerbszwang, Arbeitsfreiheit; statt Aversion der Erwerbsarbeit gegenüber (zum Beispiel Flucht vor Erwerbsarbeit in freie Zeit wie Wochenende, Urlaub, Pension) intrinsische Arbeitsmotivation“³⁹³ entstehen. Ein Paradigmenwechsel der Arbeitsorganisation sei somit nötig. Hierbei meint Kellermann nicht die Rückkehr in die Zeit vor der technischen Entwicklung, sondern die autonome, sich selbstregulierende Produktion von Mensch und Maschine. Durch deren Einsatz und der Garantie eines gesicherten Einkommens soll aber freie Erwerbsarbeit ermöglicht werden, die je nach Motiven, Interessen, Kreativität und Spontaneität in Selbstorganisation und -verantwortung gewählt werden kann.³⁹⁴

Die erste Regel der Transformation im Sinne des Transformationsdesigns, die hier eine Rolle spielt, kann am Beispiel einer Platzgestaltung im öffentlichen Raum dargestellt werden: Dieser Raum bleibt unverändert.³⁹⁵ Das Merkmal des Transformationsdesigns besteht im Handeln wie auch im Nicht-Handeln. Wichtig ist, dass, im Gegensatz zum konventionellen Modell, die sozialen und individuellen Prozesse der möglichen Frage- und Antwortenstellungen dem jeweiligen Ergebnis vorausgehen. Das Ziel der Transformation ist folglich der kleinstmögliche Aufwand.³⁹⁶ Des Weiteren impliziert Transformationsdesign „die Veränderung kultureller Praktiken *des Gebrauchs* von Energie, Stoffen, Produkten und damit auch sozialen Kategorien wie Kommunikation, Handeln, Konsum, Versorgung“.³⁹⁷

³⁹² Sommer/Welzer, S. 41.

³⁹³ Vgl. Kellermann, S. 81.

³⁹⁴ Ebd. S. 81–82.

³⁹⁵ Vgl. Welzer, Herald: *Wege aus der Wachstumsgesellschaft*. Frankfurt am Main: 2013, S. 290–291.

³⁹⁶ Vgl. Sommer/Welzer, S. 112.

³⁹⁷ Ebd. S. 112–113.

Die Entwicklung eines Transformationsdesigns ist, laut Sommer und Welzer, ein soziales und kulturelles Unterfangen, wobei zunächst aus der übergeordneten Perspektive demokratisch ausgehandelt werden muss, was gutes Leben ausmacht und was es erfordert.³⁹⁸

Doch die gegenwärtige Gesellschaft scheint unter der debattierten Transformationsstrategie „die Substitution von ökologischen oder energetisch problematischen Artefakten durch effizientere oder gar ‚erneuerbare‘“ erstrebenswert.³⁹⁹ Diese Substitutionsstrategie suggeriert, dass die zukünftige Welt denselben Paradigmen von Wachstum und Fortschritt entspricht wie den heutigen, wobei mithilfe der Technik versucht wird, beides ‚nachhaltig‘ zu gestalten. Nicht die soziale Praxis, sondern das Produkt wird nachhaltig gemacht. Dieser Ansatz ist jedoch insofern nicht lösungsrelevant, da die Substitution fossiler durch sogenannte erneuerbare Energien dazu führt, dass einem grenzenlosen Extraktivismus Handlungsraum gegeben wird. Folglich komme es nicht zu einer Korrektur, sondern einer Verstärkung der unerwünschten Effekte. Denn auch die neue Technik benötigt Ressourcen und Energie für deren Nutzbarkeit – und ist insofern nicht nachhaltig. Der einzige Richtungswechsel ist jener der reduktiven Strategie.⁴⁰⁰

Transformationsdesign beispielsweise auf die Architektur angewandt, sollte mit der Erschließung der unsichtbaren Topografie des Viertels beginnen, bevor über eine Umgestaltung des Orts nachgedacht wird. Denn Sommer und Welzer verdeutlichen, dass „der Mehrwert [...] nicht durch das Neuschaffen [entsteht], sondern dadurch, dass man wenig tut“.⁴⁰¹ Bei neuen Bauten gibt der Berliner Architekt Arno Brandhuber analoge Ansätze vor, wie die Energiesparauflagen im privaten Wohnungsbau ohne Wärmedämmmaßnahmen mittels sozialer Intelligenz zu lösen sind. Hier entwirft er die ‚Anti-Villa‘, die in Krampnitz steht, und deren Energieeinsparung durch eine zwiebelartige Bauweise ermöglicht wird. Hier werden also nicht alle Räume des Hauses ganzjährig auf dieselbe Art genutzt, weil einige außenliegenden Räume weder über Fenster noch eine Heizung verfügen. Im Zentrum des Grundrisses befindet sich eine Sauna, deren Wärme für 50 Quadratmeter Wohnfläche reicht. Denn „statt Bauten abzureißen, baut man sie um, weiter, anders“.⁴⁰² Der Mehrwert besteht nicht durch das Neuschaffen, sondern vielmehr durch Umgestalten und Umnutzen. Anstatt in mehr Wärmedämmung, wird in mehr Raum investiert.⁴⁰³

³⁹⁸ Ebd. S. 115–116.

³⁹⁹ Ebd.

⁴⁰⁰ Ebd.

⁴⁰¹ Ebd. S. 135.

⁴⁰² Ebd. S. 135.

⁴⁰³ Ebd.

Ein weiterer Vorschlag lautet, allen Bürger*innen ein bedingungsloses Grundeinkommen zu garantieren. Letztlich hätte jede*r Bürger*in ein Anrecht auf eine gewisse finanzielle Grundsicherung. Dieser Gedanke entspringt humanistisch-emanzipatorischen Motiven. Jede Person, unabhängig von ihrer Rolle und Funktion, die sie im System der gesellschaftlichen Arbeitsteilung innehat, wird als ein gleichberechtigtes und gleich bedürftiges Individuum angesehen.⁴⁰⁴

Als Ansatz der digitalen Zugänglichkeit für alle und die ressourcenzugängliche Nutzung von Ideen findet sich das Konzept von *Open Source*. Diese Software-Entwicklung steht gegensätzlich zum Patentrecht. Denn hier ist die kosten- und lizenzfreie Verfügbarmachung von Programm-Quellcodes gemeint, die die Monopolisierungsstrategien, beispielsweise jene von Google oder Microsoft, konterkariert.⁴⁰⁵ Hier steht das Gemeinwohl im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Die *Transit-Town*-Bewegung demonstriert eine heterogene Kultur lokal gebundener Transformationen von Wirtschaftsformen und Lebensstilen. Angestrebt werden Städte, die unabhängig von externer Energieversorgung und industrieller Warenproduktionen gemacht werden, wodurch sie durch die Verschiebung zur lokalen Selbstversorgung resistenter werden. So sind lokale Ökonomien von der Existenz großer Unternehmen, von Super- und Baumarktketten sowie energetischer Fremdversorgung unabhängig. Daraus resultiert eine verbesserte Absicherung gegen Arbeitsplatzverlust, gegen die Gefahren einer Wirtschaftskrise und Extremwetterereignisse.⁴⁰⁶

Ein Ansatz, der sich mit den effizienten ökologischen und zukunftsfähigen Lebensweisen im 21. Jahrhundert auseinandersetzt, ist die *Doughnut Economics*. Hierbei handelt es sich um einen ganzheitlichen Ansatz: visuelle Darstellung, gepaart mit wissenschaftlichen Grundlagen. Das Projekt ist ein Kommunikationsraum für die Neugestaltung der Zukunft. In der Bildung und in Gemeinden, in Wirtschaft und Regierung, in Städten wie Nationalstaaten wird diskutiert, debattiert und in die Praxis umgesetzt. *Doughnut Economic* soll einen Kompass für den menschlichen Wohlstand des 21. Jahrhunderts repräsentieren, dessen Ziel es ist, die Bedürfnisse aller Menschen im Rahmen der Ressourcen des Planeten Erde zu befriedigen. Das Doughnutssystem besteht hierbei aus zwei konzentrischen Ringen: einer sozialen Grundlage, um sicher zu stellen, dass niemand das Wesentliche des Lebens verfehlt, und einer ökologischen Obergrenze, um dafür zu garantieren, dass die Menschen nicht kollektiv die planetaren Grenzen überschreiten, deren Garantie das Leben auf der Erde überhaupt ermöglicht. Zwischen diesen

⁴⁰⁴ Ebd. S. 137.

⁴⁰⁵ Ebd. S. 146.

⁴⁰⁶ Ebd. S. 176–178.

beiden Grenzen entsteht ein doughnutförmiger Raum, der einerseits ökologisch sicher ist, andererseits soziale Gerechtigkeit garantiert. Es handelt sich um einen heterotropischen Raum, der Wachstum und Entwicklung der Menschheit ermöglicht.⁴⁰⁷

Bezüglich der Frage, wie die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts die Bedürfnisse aller Menschen erfüllen und befriedigen kann und wie man dorthin gelangt, weist *Doughnut Economics* darauf hin, dass dies nicht mit dem ökonomischen Denken des letzten Jahrhunderts geschehen wird. Stattdessen schlagen sie eine wirtschaftliche Denkweise vor, die für den Kontext und die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts geeignet ist. Es liegt also nicht an einer Reihe von Politiker*innen und Institutionen, sondern an der Art zu denken, wie die regenerative und distributive Dynamik hervorgebracht wird, die dieses Jahrhundert einfordert. Dieses Modell zeigt sieben Möglichkeiten auf, wie Ökonom*innen des 21. Jahrhunderts denken können, um die Volkswirtschaften der Welt in einen sicheren sowie gerechten Raum für die Menschheit zu verwandeln. Damit stellt der Ausgangspunkt das Ziel dar, die Wirtschaft vom endlosen Wachstum zu einem gemeinschaftlichen Gedeihen innerhalb des *Doughnut* zu verändern. *Doughnut Economics* erkennt an, dass das menschliche Verhalten kooperativ und fürsorglich gefördert werden kann, aber auch wettbewerbsfähig und individualistisch. Es kristallisiert sich heraus, dass Volkswirtschaften und Gesellschaften komplexe, voneinander abhängige Systeme sind. Fest steht, dass es heutzutage degenerative Volkswirtschaften in regenerative und spaltende Volkswirtschaften in weitaus distributivere zu verwandeln gilt. Wachstum sieht *Doughnut Economics* als gesunde Lebensphase. Nun stellt sich folgende Frage: Was benötigt eine Organisation, um regenerativ und distributiv zu werden, so dass sie dazu beiträgt, die Menschheit in den Doughnut zu bringen? DEAL (*Doughnut Economic Action Lab*) hat Workshops für Unternehmen, städtische Abteilungen, Stiftungen und andere Arten von Organisationen durchgeführt, um diese Frage zu untersuchen. Die Implikationen sind transformativ. Im Mittelpunkt dieser Workshops steht das Design: nicht das Design ihrer Produkte und Dienstleistungen oder ihres Bürogebäudes, sondern jenes der Organisation selbst. Wie Marjorie Kelly, einer führenden Theoretikerin im Unternehmensdesign der nächsten Generation, beschreibt, gibt es fünf wichtige Designmerkmale, die das, was eine Organisation in der Welt tun und sein kann, stark prägen: ihren Zweck, Netzwerke, Governance, Eigentum und Finanzen.

Hieraus ergibt sich: *Doughnut Economic* dient dazu, radikale Ideen in transformative Maßnahmen zu verwandeln. Um die Integrität der Ideen in ihrer Praxis zu gewährleisten, haben

⁴⁰⁷ Vgl. DEAL: *Doughnut Economics*. In: Doughnut Economic Action Lab. URL: <<https://doughnut-economics.org/about-doughnut-economics>> [Zugegriffen am 18.09.2021].
Haymondbuchhandlung. URL: <https://www.haymondbuchhandlung.at/item/Mal/Roman_Ehrlich/42816029> [Zugegriffen am 25.08.2021].

DEAL die Sieben-Wege-Denkweise und die fünf wichtigsten Designmerkmale von Organisationen in die *Doughnut Principles of Practice* umgewandelt.⁴⁰⁸

Dieser Ausblick zeigt, dass, bezogen auf die Kritiken der ausgewählten Gegenwartsliteratur, Veränderung in der außertextuellen Welt bereits begonnen hat und das befürchtete Ende der Menschheit noch abzuwenden ist. Hoffnung existiert somit, auch wenn es das Medium der dystopischen Literatur bedarf, um auf die Problematiken der Gegenwart aufmerksam zu machen. Natürlich ist dieser Ausblick nur ein kleiner Teil dessen, was bereits in der Welt existiert. Doch soll er bezüglich der Zukunftsperspektive einen gegensätzlichen Eindruck zu den ausgewählten Werken vermitteln.

⁴⁰⁸ Ebd.

Literaturverzeichnis

- Ach, Johann S.; Borchers, Dagmar (Hrsg.): *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*. Stuttgart: J.B. Metzler 2018. URL: <<https://link-springer-com.uaccess.uni-vie.ac.at/content/pdf/10.1007%2F978-3-476-05402-9.pdf>> [Zugegriffen am 21.12.22].
- Adorno, Theodor W.: *Studien zum autoritären Charakter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1995.
- Adorno, Theodor W.: *Soziologische Schriften I*. Hrsg. Von Rolf Tiedemann. Suhrkamp 1979, S. 42–85.
- Affeldt-Schmidt, Birgit: *Fortschrittsutopien. Vom Wandel der Literatur im 19. Jahrhundert*. Stuttgart: Metzler 1991.
- Agamben, Giorgio: *Ausnahmezustand*. 2004, S. 45.
- Bachner, Karl und Herbert Matis: *Sozioökonomische Entwicklung: Konzeptionen und Analysen von Adam Smith bis Amartya K. Sen*. Bd. 3074, UTB 2008, S. 75–76.
- Bartels, Gerit: *Literarisches Drama. Quark ohne Sex*. In: Der Tagesspiegel. 5.7.2011. URL: <<https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/literarisches-drama-quark-ohne-sex/4359442.html>> [Zugegriffen am 8.9.2021].
- Baldwin, James. *Quotes*. In: goofreads. <https://www.goodreads.com/author/quotes/10427.James_Baldwin> [Zugegriffen am 3.12.21].
- Benecke, Hilmar: *Gefühle, Emotionen und Affekte*. In: *Leben & Lieben*. URL: <<https://www.mensch-und-psyche.de/leben/fuehlen/gefuehle-und-emotionen/?L=0>> [Zugegriffen am 4.1.22].
- Berg, Sibylle: *GRM. Brainfuck*. 8. Auflage. Köln: Kiepenheuer&Witsch 2020.
- Butler, Samuel: *Erewhon*. SMK Books 2012.
- Bloch, Ernst: *Das Prinzip Hoffnung*. 3 Bd., Frankfurt a. M. 1977.
- Bloch, Ernst: *Das Prinzip Hoffnung*. 3 Bde., Frankfurt a. M.: 1977, S. 556. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018.
- Borsò, Vittoria: *Einleitung*. In: Borsò/Görling 2004, S. 7–10.
- Butler, Judith: *Das Unbehagen der Geschlechter*. In: *Gender Studies*. Hrsg. Von Bergmann, Franziska; Schöbler, Franziska und Bettina Schreck. Bielefeld: transcript Verlag 2012, S. 142–155.
- Callenbach, Ernst: *Ectopia*. Reclam 2007.
- Camus, Albert: *La Pest*. Gallimard 2001.

- Cherry, Kendra: *What is Othering?* In: verywellmind. 13.12.2020 URL: <<https://www.verywellmind.com/what-is-othering-5084425>> [Zugegriffen am 19.09.2021].
- DEAL: *Doughnut Economics*. In: Doughnut Economic Action Lab. URL: <<https://doughnuteconomics.org/about-doughnut-economics>> [Zugegriffen am 18.09.2021].
- Haymondbuchhandlung. URL: <https://www.haymondbuchhandlung.at/item/Mal/Roman_Ehrlich/42816029> [Zugegriffen am 25.08.2021].
- Elias, Norbert: „Thomas Morus’ Staatskritik. Mit Überlegungen zur Bestimmung des Begriffs Utopie“. Utopienforschung. Interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie. Bd. 2. Hg. v. Wilhelm Voßkamp. Frankfurt / M.: Suhrkamp, 1985, S. 101–150. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jungendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–15.
- El-Mafaalani, Aladin: *Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassistuskritischen Widerstand*. 2. Auflage. Kiepenheuer&Witsch 2021.
- Ehrlich, Roman: *Malé*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2020.
- Ehrlich, Roman*. In: Fischer Verlag. URL: <<https://www.fischerverlage.de/verlag/rights/book/roman-ehrich-male-9783103972214>> [Zugegriffen am 12.11.2021].
- Ehrlich, Roman: *Malé*. In: Perlentaucher. Das Kulturmagazin. URL: <https://www.perlentaucher.de/buch/roman-ehrich/male.html> [Zugegriffen am 2.12.2021].
- Einstein, Albert: *Zitate*. URL:<<https://zitatezumnachdenken.com/albert-einstein/7001>> [Zugegriffen am 22.09.2021].
- Eschbach, Andreas: *Eine Billion Dollar*. Lübbe 2019.
- Flam, Helena: Teil I Klassiker der Soziologie und Emotionen. In: *Soziologie der Emotionen. Eine Einführung*. UTB 2012, S. 16. URL: <<https://elibrary-utb-de.uaccess.univie.ac.at/doi/book/10.36198/9783838523590>> [Zugegriffen am 4.1.2021].
- Flam, Helena: *Soziologie der Emotionen: Eine Einführung*. Stuttgart/Konstanz 2002. URL: <<https://elibrary-utb-de.uaccess.univie.ac.at/doi/book/10.36198/9783838523590>> [Zugegriffen am 21.09.2021].
- Foucault, Michel: *Die Heterotopien. Les hétérotopies. Der utopische Körper. Le Corps utopique. Zwei Radiovorträge*. Berlin: Suhrkamp 2013.
- Foucault, Michel: *Des espaces autres*. In: Ders., i. Bd. IV. 1980–1988. Hg. V. Daniel Defert und François Ewald. Paris: 1994, S. 789–821.
- Fromm, Erich: *Anatomie der menschlichen Destruktivität*. 3. Auflage. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1977.
- Fromm, Erich: *Die Kunst des Liebens*. Ulm: Ullstein 1756.

- Heller, Ágnes: Von der Utopie zur Dystopie. Was können wir uns wünschen? Wien, Hamburg: Edition Konturen 2016, S. 65. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–15.
- Heller, Agnes: Von der Utopie zur Dystopie. Was können wir wünschen? Wien 2016, S. 7. In: Schulze- Bergmann: Dystopien aus Literaturdidaktischer Sicht. Literaturkritik.de. URL: < <https://literaturkritik.de/dystopien-aus-literaturdidaktischer-sicht,27429.html>> [Zugegriffen am 25.1.22].
- Hobrack, Marlen: *Sumpf der Generation Z*. In: Welt. 22.4.2019. URL: <<https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article192240189/Sibylle-Bergs-GRM-Brainfuck-Im-Sumpf-der-Generation-Z.html>> [Zugegriffen am 8.9.2021].
- Houellebecq, Michel. *Lebenslauf*. In: LovelyBook. URL: <<https://www.lovelybooks.de/autor/Michel-Houellebecq/>> [Zugegriffen am 8.9.2021].
- Houellebecq, Michel: *Staatspreis für Europäische Literatur an Houellebecq*. In: News orf.at URL: <<https://orf.at/stories/3121400/>> [Zugegriffen am 8.9.2021].
- Genmanipulation verstehen und einordnen*. In: Gentechniken. URL: < <https://gentechniken.de/genmanipulation-verstehen-und-einordnen/>> [Zugegriffen am 3.1.2022].
- Genocchio, Benjamin (1995): *Discourse, Discontinuità, Difference: The Question of ‚Other‘ Space*. In: Sophie Watson, Katherine Gibson (Hg.), *Post modern Cities and Spaces*. Cambridge/Oxford: 1995, S. 35–46.
- George, Renate: *Ich liebe dich, aber ich brauch dich nicht. Wie du dein Herz verschenkst und trotzdem unabhängig bleibst*. Scorppio Verlag 2021.
- Glaube, der*. In: DWDS. Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute. URL: < <https://www.dwds.de/wb/Glaube>> [Zugegriffen am 17.12.21].
- Glavnic, Thomas: *Die Arbeit der Nacht*. dtv 2008.
- Gnüg, Hiltrud: Der utopische Roman. Eine Einführung. In: Artemis Einführungen. Hrsg. Von Peter Brang, Willi Erzgräber, et.al. München und Zürich: Artemis Verlag 1983. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–15.
- Golding, William: *Lord of the Flies*. Pinguin 2006.
- Haraway, Donna: *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*. Frankfurt am Main/New York 1995.
- Hauptmann, Kilian; Hennig, Martin; Krahl, Hans (Hrsg.): *Narrative der Überwachung. Typen, mediale Formen und Entwicklungen*. Berlin: Peter Lang 2020.
- Heller, Ágnes: Von der Utopie zur Dystopie. Was können wir uns wünschen? Wien, Hamburg: Edition Konturen 2016. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische*

Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–15.

Hessel, Stéphane: *Empört Euch!* 29. Auflage. Berlin: Ullstein Streitschrift 2010.

Houellebecq, Michel: *Die Möglichkeit einer Insel.* 3. Auflage. Köln: Dumont 2019. (Zitiert unter dem Kürzel H.)

Houellebecq, Michel: *La Possibilité d'une île.* Fayard 2005. (Zitiert unter dem Kürzel HF.)

Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W.: *Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug.* Hrsg. v. Ralf Kellermann. Stuttgart: Reclam 2018.

Huxley, Aldous: *Brave New World.* Klett Englisch Edition 2007.

Intergovernmental Panel on Climate Change – IPCC: Climate Change 2021. The Physical Science Basis. Summary for Policymakers. URL: <<https://www.ipcc.ch/report/sixth-assessment-report-working-group-i/>> [Zugegriffen am 15.09.2021]. (Zitiert unter dem Kürzel IPCC.)

Jacobsen, Dietmar: *Nach dem Brexit ist vor dem Weltuntergang.* In: literaturkritik.de URL:<<https://literaturkritik.de/sibylle-berg-grm-brexit-weltuntergang,25777.html>> [Zugegriffen am 5.9.2021].

Jaschke, Hans-Gerd: *Totalitarismus.* In: bpb. Bundeszentrale für politische Bildung. URL: <<https://www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33699/totalitarismus>> [Zugegriffen am 16.12.21].

Jens, Walter: *Nein. Die Welt der Angeklagten.* Rowohlt Repertoire 2016.

Kellermann, Paul: *Künstliche Intelligenz, Roboter, digitalisierte Vernetzung – Epochenwechsel in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und Grundeinkommen.* In: Kritische Theorie und Gesellschaftsanalyse. Hrsg. Von Heinz-Jürgen Niedenzu und Helmut Staubmann Narrative der Überwachung: Typen, mediale Formen und Entwicklungen. Innsbruck university press 2016.

Kronauer, Martin: *Gentrifizierung. Ursachen, Formen und Folgen.* In: bpb. Bundeszentrale für politische Bildung. 9.7.2018. URL: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/stadt-und-gesellschaft/216871/gentrifizierung-ursachen-formen-und-folgen?p=0> [Zugegriffen am 18.12.21].

Lamberty, Tom: *Heterotop(olog)ie.* In: Out. In: Peter Gente. (Hg.), Foucault und die Künste. FfM 2004, S. 260–276.

Layh, Susanne: *Finstere neue Welten, Gattungsparadigmatische Transformation der literarischen Utopie und Dystopie.* In: *texte & theorie*, hrsg. von Martin Middeke und Hubert Zapf. Band 13. Würzburg: Königshausen & Neumann 2014. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner.* Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–15.

- Letteraturablog. URL: <<https://letteraturablog.wordpress.com/2020/11/23/konsequent-verweigend-roman-ehrlich-male/comment-page-1/>> [Zugegriffen am 25.08.2021].
- Lesestoff. URL: <<https://www.lesestoff.ch/de/detail/ISBN-9783103972214/Ehrlich-Roman/Malé>> [Zugegriffen am 25.08.2021].
- Lotman, Juri M.: *Das Problem des künstlichen Raumes*. In: Die Struktur literarischer Texte. München 1972, S. 311–329.
- Marx, Karl: *Die zwei Faktoren der Ware: Gebrauchswert und Wert*, in: Das Kapital. Bd. 1, MEW 23, S. 49-55.
- Martínez, Matías und Michael Scheffel: *Einführung in die Erzähltheorie*. 9., erweiterte und aktualisierte Auflage. München: C.H. Beck 2012.
- Morris, William: *News from Nowhere*. hansebooks 2017.
- Morus, Thomas: *Utopia*. Hrsg. von Victor Michels, Theobald Ziegler Kessinger Publishing, LLC 2019.
- März, Ursula: *Grm. Brainfuck. Ein Buch wie ein Sprengsatz*. In: Zeit Online. 16.4.2019. URL: <<https://www.zeit.de/2019/17/grm-brainfuck-sibylle-berg-roman-ueberwachungsdiktatur>> [Zugegriffen am 5.9.2021].
- Nar, Ali: *Der utopische Roman. ‚Land der Bienen‘*. Hrsg. von Bülent Ucar. In: Veröffentlichungen de r Islamischen Wissenschafts- und Bildungsinstituts. Band 9. Verlag Traugott Bautz. URL: <<https://content.bautz.de/neuerscheinungen-2011/pdf/9783883094328.pdf>> [Zugegriffen am 3.11.2021].
- Nünning, Ansgar (Hg.): *Raum/Raumdarstellung, literarische(r)*. In: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Stuttgart 2001, S. 536–539.
- Orwell, George: *1984*. Anaconda Verlag 2021.
- Otte, Carsten: *GRM. Brainfuck von Sibylle Berg. Alles am Ende*. In: Tagesspiegel. URL: <<https://www.tagesspiegel.de/kultur/grm-brainfuck-von-sibylle-berg-alles-am-ende/24210512.html>> [Zugegriffen am 5.9.2021].
- Pape, Simone: *Konsum – Definition und Begriffsverständnis*. S. 21–26: In: Weinkonsum. Eine Studie zu sozialstrukturellen Determinanten und Lebensstil im Feld des Weines. SpringerLink 2012. URL: https://link.springer.com/chapter/10.1007%2F978-3-658-00207-7_2 [Zugegriffen am 6.1.2022].
- Penny, Laurie: *Bitch Doktrin. Nautilus Flugschrift*. Hamburg: Edition Nautilus 2017.
- Piercy, Marge: *Er, Sie und Es*. Argument Verlag GmbH 2016.
- Popper, Karl: *The Open Society and Its Enemies*, I: The Spell of Plato [1945]; dt.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. 1: Der Zauberer Platons [1957]. Übers. v. Paul K. Feyerabend. 2. Auflage Bern: Francke, 1970. Popper, Karl: *The Open Society and Its Enemies*, II: The High Tide of Prophecy [1945]; dt.: Die offene Gesellschaft und ihre

- Feinde, Bd. 2: Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen [1958]. Übers. v. Paul K. Freyabend. 2. Auflage. Bern: Francke, 1970. Vgl. Zur Utopiekritik Karl Popper: Neusüss, S. 66–68, Richard Saale, „Zur Utopiekritik Karl R. Poppers“, in: Saage, Vermessungen des Nirgendwo, S. 68–84. In: Eyb, Sophia: *Junge Helden-finstere Versionen. Dystopische Zukunftsperspektiven in der neueren Jugendliteratur am Beispiel der Buchserien Hunger Games von Susanne Collins und Maze Runner von James Dashner*. Diplomarbeit. Universität für angewandte Kunst Wien 2018, S. 3–20.
- Protagonistplaces. URL: <<http://www.protagonistplaces.de/2020/11/03/male-von-roman-ehrlich/>> [Zugegriffen am 25.08.2021].
- Pöllabauer, Valentina: *Masterarbeit: Die Übersetzung und Rezeption von Michel Houellebecqs Roman Soumission im deutschsprachigen Raum*. Uni Wien. 2021. URL: <<http://othes.univie.ac.at/66247/>> [Zugegriffen am 6.11.2021].
- Radisch, Iris: *Der geklonte Roman*. In: Zeit online. 1.9.2015. URL: <<https://www.zeit.de/2005/36/L-Houellebecq>> [Zugegriffen am 10.9.2021].
- Riemann, Fritz: *Grundformen der Angst*. Eine tiefenpsychologische Studie. 11. überarbeitete und erweiterte Auflage. München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag 1976.
- Rosendorfer, Herbert: *Großes Solo für Anton*. 19. bearbeitete Auflage. Diogenes 1992.
- SBB: Berg, Sibylle. URL: <<https://sibylleberg.com/info>> [Zugegriffen am 5.9.21].
- Shelley, Mary: *The last Man*. Alan Rodgers Books 2005.
- Schubert, Klaus; Klein, Martina: *Das Politiklexikon*, Bonn 2006, S. 289. Zu den ideengeschichtlichen Wurzeln des Totalitarismuskonzepts vgl. Pfahl-Traughber Armin: *Klassische Totalitarismuskonzepte auf dem Prüfstand - Darstellung und Kritik der Ansätze von Arendt, Friedrich, Popper und Voegelin*. In: *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*, hrsg. von Uwe Backes und Eckhard Jesse, 16. Jg. 2004, S. 31-58. In: Jaschke, Hans-Gerd: *Totalitarismus*. In: bpb (Bundeszentrale für politische Bildung). 31.1.2008. URL: <<https://www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33699/totalitarismus>> [Zugegriffen am 25.1.2022].
- Schneider, Hans Julius: *Religion*. Berlin/NewYork: Walter de Gruyter 2008.
- Sommer, Bernd und Herald Welzer: *Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne*. Bd. 1. München: oekom Verlag 2017.
- Sommers, Andreas Urs: *Werte. Warum man sie braucht, obwohl es sie nicht gibt*. Stuttgart: J.B. Metzler 2016.
- Steinmayr, Markus: *Abstieg Trotz Bildung. Inszenierungen sozialer Unsicherheit in der Gegenwartsliteratur*. (Melle, Kisch, Bilkau). In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur*. Band 44, Heft 1. De Gruyter 2019, S. 103. URL: <<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/iasl-2019-0005/html>> [Zugegriffen am 28.05.2021].
- Szymańska, Eliza: *Die Clownfigur als Moralist: Heinrich Bölls "Ansichten eines Clowns" und Michel Houellebecqs "Die Möglichkeit einer Insel"*. In: *Studia Germanica Gedanensia*

- Bd. 16, S. 217-226, 2008. URL: <https://bazhum.muzhp.pl/media/files/Studia_Germanica_Gedanensia/Studia_Germanica_Gedanensia-r2008-t16/Studia_Germanica_Gedanensia-r2008-t16-s217-226/Studia_Germanica_Gedanensia-r2008-t16-s217-226.pdf> [Zugegriffen am 13.11.2021].
- Taz: *Buch „GRM“ von Sibylle Berg. Mehr Brainfuck als Roman.* In: taz. URL:<<https://taz.de/Buch-GRM-von-Sibylle-Berg/!5591210/>> [Zugegriffen am 8.9.2021].
- Urban, Urs: *Der Raum des Anderen und andere Räume. Zur Topologie des Werkes von Jean Genet.* In: Epistemata. Würzburger Wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft. Band 589. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007.
- waslietdu: Malé von Roman Ehrlich. URL: <<https://waslietdu.de/roman-ehrich/male>> [Zugegriffen am 25.08.2021].
- WB: Topie. In: *Wortbedeutung. Info Wörterbuch.* URL: <<https://www.wortbedeutung.info/-topie/>> [Zugegriffen am 8.10.2021].
- Wells, H.G.: *A Modern Utopia.* Read Books 2016.
- Welzer, Herald: *Wege aus der Wachstumsgesellschaft.* Frankfurt am Main: 2013, S. 290–291.
- Weisman, Alan: *The World Without Us.* PICADOR 2022.
- Willemsen, Roger: *Wer wir waren. Zukunftsrede.* 2. Auflage. Frankfurt am Main: S. Fischer 2017.
- Woyke, Andreas; Coenen, Christopher; Gammel, Stefan; Heil, Reinhard: *Die Romane von Michel Houellebecq als literarischer Hintergrund für die Bewertung von technologischen Perfektionierungsidealen.* In: Die Debatte über »Human Enhancement. Bielefeld: transcript Verlag, 2015, S.235–260.
- WZ: *Frankreich im Houellebecq - Fieber.* WienerZeitung.at. 21.8.2005. URL: <<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/mehr-kultur/294502-Frankreich-im-Houellebecq-Fieber.html>> [Zugegriffen am 13.9.2021].

Abstract

Ziel dieser Arbeit ist es, die Darstellung der Zukunftsperspektive in Gegenwartsliteratur am Beispiel der Werke Sibylle Bergs „GRM. Brainfuck“, Roman Ehrlichs „Malé“ und Michel Houellebecqs „La Possibilité d’une île“ zu untersuchen. Da allen drei Werken die Gattung der Dystopie gemein ist, wird auf deren Entstehung und damit auf die Utopie eingegangen. Da die Dystopie die außertextuelle Wirklichkeit durch die Darstellung der Problematiken in der Erzählwelt zu kritisieren sucht, wird, darauf aufbauend, die Heterotopie thematisiert, da sie als *Ort des Dazwischens* Raum für Veränderung schafft. Die Form der Kritik, ihre Wirkung auf die Rezipient*innen wird durch die Analyse des Dargestellten wie der sprachlichen Untersuchung ersichtlich.